

Fassaden in Jena



Jenaer Fassadenpreiswettbewerb
1993 – 2017





Jenaer Fassadenpreiswettbewerb 1993 – 2017

	Seite
Grußwort	4
Zum Geleit	5
Stadthausgesichter in der Gesichtshäuserstadt	6
Jenaer Fassadenpreise 1993 – 2017	14
An den Siegerbauten beteiligte Gewerke	66
Danksagung	68
Verteilung der Fassadenpreise im Stadtgebiet	69
Impressum	70

Grußwort

Es scheint rückblickend kaum vorstellbar, dass es noch nicht lange zurückliegende Dekaden gab, in denen die Fassaden Jenaer Häuser maximal zu protokollträchtigen Ereignissen herausgeputzt wurden, ansonsten aber Vergrauung und Verfall ausgesetzt waren. Dass dies heute nicht mehr so ist, verdankt sich primär der politischen Wende 1989, die auch von Jena ausging, der Wiedervereinigung und dem sich anschließenden gewaltigen Wiederaufbau- und Wiederherstellungswerk. Auf Initiative von Herrn Voelckner – mit seinem Verlag in den ersten vier Jahren alleiniger Sponsor mit jeweils 20.000 DM – entstand die Idee, einen Fassadenpreiswettbewerb auszuloben, der besondere Leistungen bei der Sanierung würdigt, um so das Augenmerk auf die oft verlorenen Qualitäten und liebevoll durchgestalteten Details zu legen, die sonst angesichts des Sanierungstempos und des Nachholbedarfs leicht zu verschwinden drohten.

Der Wettbewerb hat sich zu einer Erfolgsgeschichte mit mittlerweile fast 500 Einreichungen, 25 Preisträgern, über 100 Anerkennungen und Würdigungen sowie mehr als 10 Sonderpreisen entwickelt, in der sich unternehmerisches und bürgerschaftliches Engagement, fachlich begleitet und unterstützt durch Architekten, Ingenieure und Stadtverwaltung, gefunden und verbunden hat – und das nun schon ein Vierteljahrhundert lang. Eine sach- und fachkundige Jury, in jedem Jahr neu bestimmt, prüft und bewertet engagiert und unabhängig alle eingereichten Beiträge, die sich, als Vorbereitung auf die Sitzung gesichtet, hinsichtlich der energetischen Aspekte und formalen Fragen vorgeprüft, der Beurteilung stellen. Bewertet werden dabei vor allem die Qualität der ausgeführten Leistungen, der fachgerechten Erhaltung, überzeugenden Gestaltung und das Erscheinungsbild von Fassade und gesamtem Gebäude, eingebettet in seinen Frei- und Grünraum und in Verbindung stehend zum angrenzenden öffentlichen Raum. Schließlich wird eine festliche Preisverleihung im Rathaus durchgeführt, in der die Preisträger und überhaupt alle Beiträge gewürdigt und als vorbildlich zur Nachahmung empfohlen werden.



Dem Jenaer Fassadenpreis als wertvollem Beitrag zu Baukultur und einem schönen Stadtbild ist diese Broschüre gewidmet, die Rück- und Ausblick zugleich ist: Rückblick auf alle die verdienstermaßen geehrten Bauherren und Baubeteiligten sowie auf die Ergebnisse von gelungenen Sanierungen und Neubauten. Mit ihren Fachbeiträgen und Interviews lädt die Broschüre zudem dazu ein, auch in den künftigen Jahren aus einem vielfältigen Angebot an Fassadensanierungen und Neubauten die besten Beiträge über die Prämierung zu ehren und als »best practice« der Nachahmung zu empfehlen. Ich danke allen Beteiligten und Unterstützern und freue mich auf eine Fortsetzung dieser Initiative zum Wohle der Bevölkerung Jenas und all ihrer Besucher.

Dr. Albrecht Schröter

Dr. Albrecht Schröter
Oberbürgermeister

Zum Geleit

Die Fassaden einer Stadt tragen zur Urbanität bei, vor allem, wenn man diese als wohlgestimmtes Verhalten der Bürgerinnen und Bürger in ihrer Stadt verstehen möchte. Gute Fassaden erheben, erheitern und laden zu gutgelauntem Flanieren in einer Straße, einem Stadtteil, über einen Platz oder in einer Promenade ein. Lieblos gefertigte jedoch verstimmen, drücken nieder und geben wenig zurück an Inspiration und Freude.

Hausfassaden bereichern das Stadtbild, bilden die Wände des urbanen Raumes, sind also auch eine öffentliche Angelegenheit, wovon der Wettbewerb eindrucksvoll zeugt. Die Baukultur wird so durch produktiven Wettbewerb gehoben. Indem positive Beispiele gewürdigt werden, sind sie Anspruch und Vorbild für Bauherren, gleichzeitig eine Leistungsschau für Architekten und Handwerksbetriebe.

Die 25-jährige Erfolgsgeschichte des Jenaer Fassadenpreises verdeutlicht einerseits, welch hoher Stellenwert einer gut gestalteten städtischen Umwelt in unserer Stadt beigemessen wird, andererseits aber auch, wie stark dies von privatem Engagement bestimmt und getragen wird. Auch die städtischen Eigenbetriebe, die öffentlichen und genossenschaftlichen Bauherren tragen zu diesem Erfolg bei.

Über die vielen Jahre hat sich der Fassadenpreis weiterentwickelt. Galt er zunächst herausragenden Altbausanierungen, kamen über die Jahre hinzu handwerkliche Leistungen in den Stadtdörfern, energetische Sanierungen zur Förderung innovativer Bautechnologien zur Energieeffizienz und deren Integration in die Fassade, gewürdigt über den Sonderpreis energieeffizientes Bauen, und ergänzende Aspekte wie eine Erweiterung der möglichen Gebäudekategorien hin zu Neubauten und über Wohnhäuser hinaus, die Einbeziehung von Fassadenbegrünungen und Umfeldgestaltungen. Sicher ist die Weiterentwicklung des Fassadenpreises auch Ausdruck der Erwartungen der Bürgerschaft an ein gut gestaltetes Lebensumfeld, zu dem die städtischen Fassaden stark beitragen.



Nicht denkbar wären 25 Jahre Fassadenpreis ohne die Sponsoren und Unterstützer, auch nicht ohne die Geschäftsstelle in der Stadtverwaltung. Mein Dank gilt deshalb allen, die durch ihre Beiträge zum Fassadenpreis und zu dieser Veröffentlichung deren Erscheinen ermöglicht haben und wünsche mir und uns weitere erfolgreiche Jahre des Jenaer Fassadenpreises.



Denis Peisker

Dezernent für Stadtentwicklung und Umwelt

Stadthausgesichter in der Gesichtshäuserstadt

Stichworte zum Gestalten von Fassaden, auf die sich Baulaien und Experten einigen können

Dürfen wir Hausfassaden mit menschlichen Gesichtern vergleichen? Nein, Häuser sind keine Menschen. Sie haben weder Köpfe noch Launen. Dennoch schauen wir ähnlich auf Menschen und Häuser. Wir sind oberflächensensible Sehtiere. Die Wissenschaften sprechen vom »Visualprimat« in der »Okulartyrannis« (Ulrich Sonnemann) und meinen unseren dominierenden Sehsinn, der sich zu einer Tyrannei der Augen ausweiten kann.

Ähneln unsere Behausungen nicht doch schützenden Körpern? Fassaden, im Lateinischen für »facies«, Angesicht stehend, lassen uns – vorsichtig formuliert – nicht immer gleichgültig. Dem einen gefällt das eine Haus oder das andere Gesicht; der anderen geht es umgekehrt. Je nach unserem Naturell stimmt uns ein schönes Haus glücklich oder neidisch. Unsere Emotion zu einem vermeintlich unansehnlichen Menschen sollten wir uns verbieten. Niemand kann etwas für seine Gene. Ein hässliches Haus darf uns dagegen auf die Palme treiben: Das hat jemand bei klarem Bewusstsein entworfen und gebaut.

1 Gleichgültigkeit oder die Welt anschauen?

Viele Dinge in unserer Stadt lassen uns kalt. Wir sind sie gewöhnt. Doch wehe, es kommt etwas Neues hinzu. Jemand baut! Sobald die Baustelle fertig wird, polarisiert sich die Beobachterschar. Die Nicht-Gleichgültigen unterteilen sich in kopfschüttelnde Ablehner: »So etwas Hässliches wäre früher verboten worden.« »Die Sache ist schon im Ansatz falsch, fehlplaziert, hässlich, schlimm.« Auf der anderen Straßenseite stehen die bewundernden Kopfnicker: »Wurde auch Zeit, dass jemand etwas unternimmt!« Wir hören Erleichterung heraus: »Endlich etwas ...« – und hier können wir gespannt sein – »... Neues«, »Schönes«, »Städtisches«, »nicht Kleinkariertes«, »etwas, dass ich schon aus New York, Mallorca oder Weimar kenne ...« Fassaden mischen unsere Gefühle wie beim Kartenspielen: Anerkennung, Neid, Ablehnung und Belustigung.

Auch wenn wir über Geschmack nicht streiten sollten, so dürfen wir doch fragen: Was ist Geschmack? Die Fähigkeit, Schönes von Hässlichem zu unterscheiden und die eigene Umgebung mit schönen und passenden Dingen zu gestalten. Zum individuellen Geschmack treten die allgemeinen Wissenschaften hinzu. Die Architekturpsychologie misst die Wirkung von Türen als Mäuler des Hauses. Will mich die Tür verschlingen? Bleibt sie mir verschlossen? Nach dieser Sichtweise sind Fenster die Augen des Hauses. Tatsächlich können wir Hausfenstern einiges an Augencharakter unterstellen: Je nach Himmelsrichtung und Sonnenstand ändert sich die Farbwirkung bei menschlichen Augen und bei Hausfenstern. Wir blinzeln, Fenster spiegeln die Wolken in der Sonne, so wie manche Sonnenbrille. Fenster wie Augen können wir schließen, mit den Augenlidern oder mit Jalousien und Fensterläden. Dürfen wir die traditionellen Fensterlaibungen, die Gewände seitlich und über einem Fenster als Augenbrauen deuten?¹ Lionel Feininger zeichnet vor über einhundert Jahren Comics mit Gesichtshäusern. In einer Bildfolge beobachtet die Comicfigur Wee Willie Winkie ein Haus. Das Haus fängt an zu gähnen, holt tief Luft ... Das deutet Wee Willie Winkie als Bedrohung: Wird mich das Haus verschlucken? Er läuft weg. Dabei stellen sich der offene Mund als Fenster und die vermeintliche Zunge als ein roter Teppich dar, den jemand zum Lüften aus dem Fenster hängt (Abbildung 1).

Häuser spalten die Gemüter, lange bevor die Vokabel »Shitstorm« in den deutschen Sprachgebrauch eindringt. Besonders wild geht es vor einhundert Jahren im kaiserlichen Wien zu. Der Architekt Adolf Loos mokiert sich nicht nur über den Zierrat der Häuser im Wien des 19. Jahrhunderts. Er baut ein ornamentloses Haus an den Michaelerplatz, direkt gegenüber der Hofburg. Kaiser Franz Joseph ist entsetzt. Die Presse schimpft in Anlehnung an den Namen des Architekten: »Los von der Architektur« und vergleicht das »Haus ohne Augenbrauen« mit dem Lochraster der berühmten Wiener Gullydeckel (Abbildung 2). Ein städtisches Haus ohne ornamentale Gestaltung? – Ein Widerspruch in sich, Affront, sapperlot!

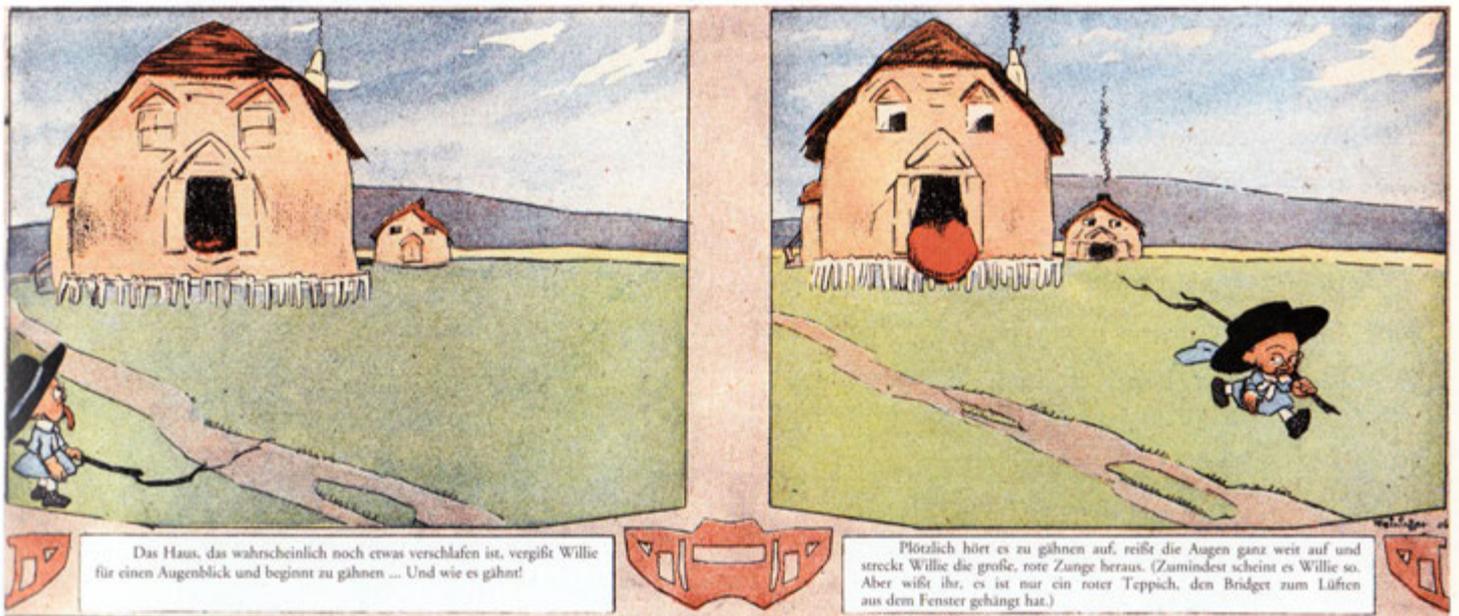


Abbildung 1 Lyonel Feininger: Comic zu »Wee Willie Winkie's World«. The Chicago Sunday Tribune, 19. August 1906. Links: »Das Haus, das wahrscheinlich noch etwas verschlafen ist, vergisst Willie für einen Augenblick und beginnt zu gähnen ... Und wie es gähnt!« Rechts: »Plötzlich hört es zu gähnen auf, reißt die Augen ganz weit auf und streckt Willie die große, rote Zunge heraus. (Zumindest scheint es Willie so. Aber wisst ihr, es ist nur ein roter Teppich, den Bridget zum Lüften aus dem Fenster gehängt hat.)«²

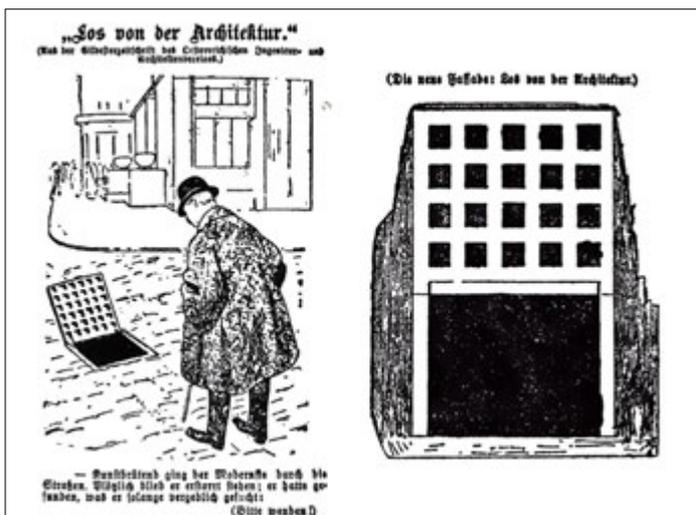


Abbildung 2 Ein Gullydeckel als Motiv für ein »Haus ohne Augenbrauen« direkt gegenüber der Wiener Hofburg? – »Los von der Architektur.« – Karikatur aus dem Illustrierten Wiener Extrablatt, 1. Januar 1911, S. 7: »Kunstbrütend ging der Modernste durch die Straßen. Plötzlich blieb er erstarrt stehen: er hatte gefunden, was er solange vergeblich gesucht: Die neue Fassade: Los von der Architektur.«³

¹ Hasso Hohmann: Fassaden mit Gesichtern. Graz: Academic Publishers, 2014, S. 6.

² Lyonel Feininger · VG Bild-Kunst, Bonn. Abb. n. Klaus Schikowski: Die großen Künstler des Comics. Hamburg: Edel, 2009, S. 31.

³ Siehe dazu Hermann Czech, Wolfgang Mistelbauer: Das Looshaus. Wien: Löcker-Verlag, S. 58–90, S. 73–74.

⁴ SPIEGEL-Streitgespräch: Heimatkunde für Neuteutonia mit Hans Stimmann und Heinrich Klotz. Moderiert von Petra Bornhöft und Michael Mönninger. In: DER SPIEGEL 42/1994, 17.10.1994, S. 48–59.

In Hausfassaden durchkreuzen sich verschiedene menschliche Denk- und Fühlarten. Interessiert mich meine Umwelt oder fühle ich mich vom Leben überfordert? Verfüge ich über eine eigene kulturelle Neugier zum Einordnen des Neuen oder bin ich eher für das Bewahren des Alten? Dreht es sich um baugeschichtliche Vorlieben oder haben wir es eher mit zu politischen Gesichtspunkten zu tun: Die alte Baugeschichte erhalten, die neuere Stadtgeschichte dagegen lieber nicht, oder umgedreht?

Ornament ja oder nein? Dieser Streit zieht sich durch das gesamte 20. Jahrhundert. Während der italienische Faschismus zunächst modern baut, vertreiben die Nationalsozialisten das als kommunistisch markierte (weil neue, revolutionäre Bauformen suchende) Bauhaus aus Weimar über Dessau nach Berlin. Ab 1933 heißt es: Her mit einer rustikalen Architektur und traditionellem Handwerk! Nach 1945 entwerfen ehemalige Bauhäusler wie Richard Paulick die Ostberliner Stalinallee im Stil des sogenannten Stalin-Barock. Die Konkurrenz auf der Westberliner Seite verwendet den Bauhausstil zur Ausstellung »Interbau« im Hansaviertel. Die Architektur eignet sich als stille Waffe im Kampf der politischen Systeme. Wollen wir uns die Geschichte sichern oder die Zukunft entwerfen?

Nach der deutschen Wiedervereinigung wird weiter doktrinär diskutiert: Sollen wir Berlin auf den historischen Stadtgrundriss mit traditioneller Steinarchitektur zurückbauen?⁴ Der aktuelle Zank um die Potsdamer Garnisonkirche – Wiederaufbau ja oder nein? – spaltet die Stadt in Verfechter der nüchternen DDR-Nachkriegsmoderne und die Anhänger des friderizianischen Rokoko. In solchen Auseinandersetzungen geht es um zwei Werteebenen: Die Verfechter eines Stils wollen auch die mit dem Stil verbundene Ideologie im Stadtbild verankern.



Abbildung 3 Wenn Kinder in ihrer Landschaftsbilder-Phase von etwa sechs bis zehn Jahren ein Haus malen, dann entsteht eine kompositorisch beeindruckende Vorstellungscollage aus Adventskalendern, Modelleisenbahnen, Puppenhäusern, Märchenerzählungen und Fahrten in den Winterurlaub.⁶ Zeichnung eines siebenjährigen Mädchens zum »Häuschenschema« (Ausschnitt, Sammlung Fritsche).

2 Regeln sind zum Brechen da (aber dazu sollten wir sie kennen)

Die meisten menschlichen Kulturen wählen zwischen zwei Siedlungsformen: Man baut auf Abstand, weil man genug Platz dafür hat und weil man das Zwischenland für die Landwirtschaft benötigt. Oder man rückt eng zusammen, weil der Platz knapp ist, weil es Schutz vor Bedrohungen verspricht, und weil man sich davon ein städtisches, also fortgeschrittenes zivilisatorisches Muster ableitet.

In Jena können wir die beiden Ansätze zum Entwerfen von Häusern gut beobachten. Die Häuser in einer mittelalterlichen Straße wie in der engen Wagnergasse folgen einer Straßenlinie. Wir entwerfen von außen, von der Grundstücksgrenze voller Nachbarhäuser mit steifen Schultern, nach innen. Die Himmelsrichtungen müssen wir so hinnehmen, wie wir sie vorfinden. Die Häuser mit der schönen Straßenseite nach Süden weisen eine verschattete Nordseite zum Hof auf. Die Bewohner mit den Häusern an der verschatteten Straßenseite können sich über ein schönes sonniges Plätzchen hinter dem Haus freuen.

Anders die von innen nach außen »ausgebeulten« Villen etwa im Westviertel.⁵ Auf großen, neuen Grundstücken ist Platz. Das Villenhaus holt tief Luft und pumpt sich in der Grundstücksmitte nach allen Seiten auf. Die Himmelsrichtungen bestimmen die Anordnung der Zimmer. Den Dienstboteneingang, das Anliefern wollen wir nicht sehen? Ab auf die Schattenseite! Die repräsentativen Räume im Hausgesicht, denen geben wir die Südsonnenseite. Der Luxus: Wir haben Platz und können von innen nach außen entwerfen. Der Salon ist dreimal so groß wie die Küche? Also drückt er sich von innen betrachtet nach außen, mit repräsentativem Fassadenausdruck, im Kontrast zur einfachen Reihung der Fenster entlang der Straßenhäuser. Bei den von innen nach außen »ausgebeulten« Villen sieht jede Hausseite anders aus.

Was unterscheidet eine gute von einer schlechten Fassade? Können wir uns auf zumindest einige kleinste gemeinsame Nenner einigen? Ja. Zum ersten ähneln wir uns in unseren Sehgewohnheiten. Wir sind Gewohnheitstiere. Uns gefällt das, was wir schon kennen. Neuigkeiten stören. Zum zweiten können wir uns auf gute, eingängige Längen- und Breitenverhältnisse (Proportionen) einigen. Diese Proportionen können wir individuell sehen und von der Blickbewegungsforschung (Eye-Tracking) nachmessen lassen. Haben wir es mit willkürlichen Geschossstapelungen zu tun oder einem systematischen Entwurf? Drittens können sich auch verschiedene Geschmäcker über gute, wertige Baumaterialien verständigen: Haben wir schlunzige Wärmedämmverbundsysteme vor uns, die schnell vergammeln, grün werden? Oder altert die Fassade mit Würde? Viertens sollten wir uns auch über die bauliche Glaubwürdigkeit einigen können: Wann sieht ein Haus tektonisch solide aus? Wann glauben wir, dass es seine Lasten zweifelsfrei auf den Boden bringt, ohne einen gestressten Eindruck zu machen?

Worin bestehen unsere Haus-Sehgewohnheiten? Wir werden durch unser »Häuschenschema« geprägt. Was ist das? Ein kindlicher Vorstellungsmix aus Adventskalender, Modelleisenbahn, Märchenerzählung und Fahrten in den Thüringer Wald. Kinder lernen, egal in was für einem Haus sie selbst wohnen: Ein richtiges Haus ist weiß angestrichen. Es hat ein rotes Dach. Und es steht auf einer grünen Wiese. In den Fenstern sehen wir Blumentöpfe, unabhängig davon, ob die Eltern je auch nur einen Strauß Blumen aufstellten oder nicht. Hinter den Fenstern wallen Gardinen, auch wenn zuhause nur Sonnenschutzrollos verwendet werden. Aus dem Schornstein quillt Rauch, obwohl niemand mehr mit Kohlen heizt. Wir haben alle als Kinder solche Häuser gezeichnet (Abbildung 3).

Unsere Stadtfassadenerwartung hat mit dem »Häuschenschema« nichts zu tun. Dächer, die fünfte Fassade der Häuser, kann man mit roten Dachziegeln oder mit grauen Zinkblech decken, wie ein Blick vom »Jentower« zeigt. Zum Glück rauchen die Schornsteine nicht mehr so wie auf Kinderzeichnungen. Statt grüner Wiesen haben wir

es in der Stadt mit grauen Bürgersteigen zu tun. Übrigens ein schöner Ausdruck: Der Bürger steigt – ja wohin, worauf? – auf Bürgersteigen durch seine Stadt.

Was sind Proportionen? Die einfache Antwort: Maßverhältnisse. Etwas genauer: Ein Haus bekommt von seinen Erbauern eine Höhe und eine Breite zugewiesen. Die Höhe des Hauses gliedert sich in Stockwerke. Die Breite wird mit den Fenstern der Zimmer im Inneren unterteilt. Das Gesamtmaß des Hauses könnte, ja es sollte den Binnenmaßen der Öffnungen ähneln. Keine zehn verschiedenen Maßverhältnisse, sondern einige wenige. Die zwei schlimmsten Bauübeltaten: Nicht an die Zusammenhänge der Haus-, Fenster- und Türmaße denken. Und die Dinge verbauen, die man billig bekommt. Wollen wir eine Stadt mit Häusern als Sammelsurium von Baumarkt-Sonderangeboten? »Schatz, unser Haus wird nun für 15 Jahre violett aussehen, weil es gestern einen Super-Ausverkauf von diesen Plastikschindeln gab ...«

Häuser gliedern sich zudem in einen Sockel, das Hauptwerk und das Dach. Der Sockel sollte sagen: Du, liebes Haus, versinkst nicht im Boden. Ich halte dich. In den Hanglagen muskelt der Sockel: Ich verankere mein Haus auf der schiefen Ebene. Es rutscht nicht ab. Das Hauptwerk stellt das Hausgesicht dar. Wie schaffen es Architekten und Bauherren, die Zimmer hinter der Fassade mit sinnvoll großen Fenstern für die Zimmer zu versehen, die sich nach vorn – zur Straße hin – durch die Stadthauswand pausen und zum Stadtstraßengesicht werden? Können die Autoren das Innen zum Wohnen und das Außen des Stadtgesichtes gleichzeitig denken (Abbildung 4)?

Dazu kommen Detailentscheidungen: Welche Höhe-zu-Breite-Maßverhältnisse wählen wir mit Blick auf die Hausproportionen aus? Soll die Fassade symmetrisch, unsymmetrisch oder als Kombination der beiden Möglichkeiten entworfen werden? Wie tief liegen die Fenster in der Fassade? Was für eine Sprossengliederung sollen unsere Fenster bekommen? Dazu steht die Auswahl der Materialien und der Farben an: Passen die Wand, die Fenster, die Sockel, das Dach in Materialien und Farben zusammen?

⁵ Cornelia Dunker, Lutz Naumann, Hans Hoffmeister: *Häuser in Jena. Häuser und ihre Geschichte(n)*. Amstadt: Rhino-Verlag, 1996.

⁶ Die Kunstpädagogin Betty Edwards untersucht die Phasen von Kinderzeichnungen. Sie unterteilt die kindlichen Zeichner-Biografien in eine erste Krakelstufe, eine zweite Phase des Geschichtenerzählens (Familienbilder), drittens die Landschaftsbilder (zu denen die Häuser gehören) sowie viertens den Übergang in das Erwachsenenalter (die »realistische Phase«). Siehe dazu Betty Edwards: *Das neue Garantiert Zeichnen lernen - Die Befreiung unserer schöpferischen Gestaltungskräfte*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 2000, Abschnitt: »Vom Kleinkindstadium bis zur Reifezeit«, S. 101–112, S. 104–106.

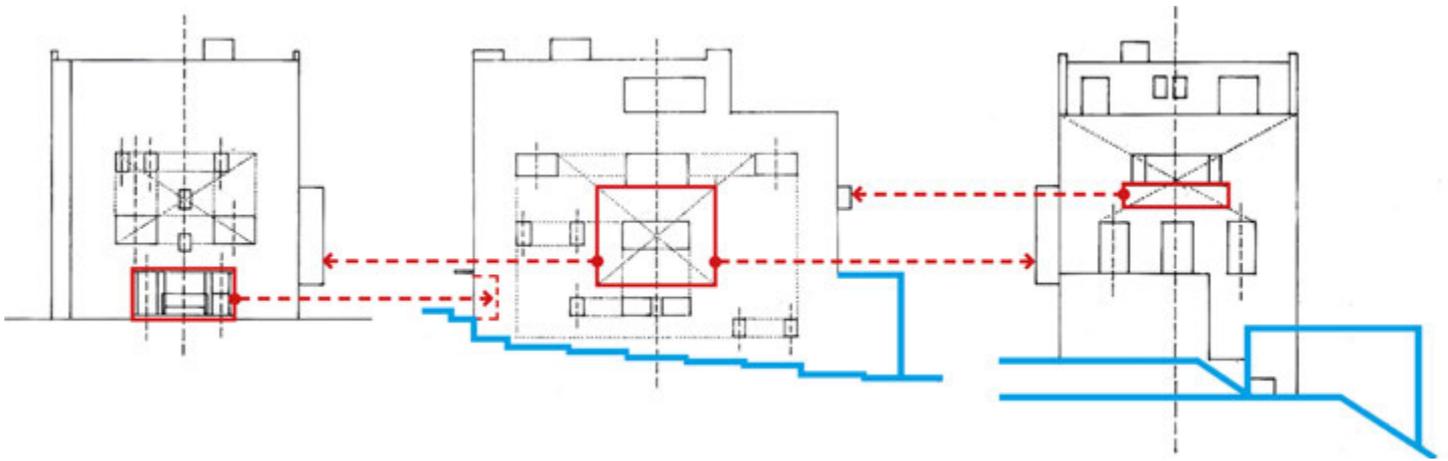


Abbildung 4 Fassadenanalysen der Villa Müller in Prag von Adolf Loos und Karel Lhota (Bauzeit 1928–30) nach Christian Kühn.⁷ Die zunächst willkürlich wirkenden Fassaden erweisen sich beim Nachzeichnen als raffinierte Spiele von horizontalen und vertikalen Querverbindungen um die Hausecken. Sie beziehen sich sowohl auf die Fensteröffnungen als auch auf die rot hervorgehobenen Vor- und Rücksprünge in der Fassade mit Eingang (links unten), die Ausbeulung des Speisezimmers (Mitte) und den Balkon des Schlafzimmers (rechts). Zudem wird die Hanglage mit der Hauskomposition (blau markiert) ausgeglichen. Farbige Markierungen: Niels-Christian Fritsche.

3 Der Weimarer Bauhaus-Tsunami und seine Wellen in Jena

In Umkehrung des Spruches »in Weimar trägt man einen Lodenmantel und in Jena eine Weltanschauung« verändert das Weimarer Bauhaus vor einhundert Jahren die Architekturwelt. Statt der üblichen Häuser mit roten Ziegeldächern entwerfen die Weimarer Bauhäusler Pueblos, Hauskisten ohne sichtbare Dächer. Häuser ohne Dächer? Das mutet damals so unschicklich an wie ein Herr ohne Hut. So etwa das »Haus am Horn« in Weimar oder das »Haus Auerbach« in Jena, Schaefferstraße 9. Beide Experimente haben mit dem kindlichen »Häuschenschema« nichts zu tun.

Was passiert hier? Das Bauen folgt dem Drang nach Neuigkeit, der schon die Künste umordnete. Die Fotografie macht in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts dem feinen, genauen Abbilden in der Malerei den Rang streitig. Worum soll es in der Malerei gehen, wenn man in Nullkommanichts alles fotografieren kann? Die Natur abmalen? Sollen Bildhauer weiter menschliche Figuren modellieren? Nein. – Her mit neuen Ausdrucksformen wie dem Kubismus! Den sehen wir dem Haus Auerbach in Jena von weitem an. Das Haus besteht aus zwei ineinander geschobenen Kuben. Es hat kein rotes Ziegeldach. Stattdessen sorgt eine flache Dachplatte mit einer geringen Neigung für das Abfließen des Regenwassers. Dazu strahlen unterschiedlich große Fenster in industrieller Anmutung. Das Geländer auf der Dachterrasse besteht statt Zimmererarbeit aus Wasserrohren.⁸

Die Künste legen nach der Befreiung von Abbilden und Nachahmen weiter nach. Das Studium der Natur wird zu einer neben vielen neuen Kunstgrundlagen zurückgestuft. Die Künste erklären die Welt für vogelfrei und verhandelbar. Die Architektur kommt als »sozialste aller Künste« (Clara Zetkin) nicht umhin, diesem Freiheitsgebot zu folgen. Die traditionellen Hausteile werden auseinandergenommen, gegen das Licht gehalten und neu zusammengesetzt. Das Bauen hat es dabei nicht so leicht wie die Kunst, und das aus drei Gründen:

Erstens kann man Häuser nicht wie Bilder abhängen oder mit dem Gesicht zur Wand drehen, wenn sie einem plötzlich nicht mehr gefallen. Häuser stehen für eine lange Zeit da, hausgroß, tonnenschwer, dankbar bewohnt und nicht mal eben über das Wochenende einklappbar.

Zum zweiten stehen sich nun die traditionelle Erwartung an ein Haus und der künstlerische Neuigkeitsanspruch aus dem 20. Jahrhundert gegenüber. Ein Haus soll solide aussehen und lange halten. Dazu muss per Gesetz nach dem dynamischen Stand von Wissenschaft und Technik gebaut werden. Bauleute und Architekten schulden den Bauherrschaften per Werkvertrag ein technisch zeitgemäßes Haus. Das soll auch dem künstlerischen Neuigkeitsanspruch genügen. Wie kann man das alles vereinen?

Drittens reguliert unsere Gesellschaft den Umgang mit unserem Eigentum. Eigentum ist verfassungsrechtlich geschützt. Der »Grundsatz der Privatautonomie« – wir dürfen über uns selbst bestimmen und mit unserem Eigentum, also auch unserem Haus machen, was wir wollen – wird wiederum durch Gesetze eingeschränkt: »Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.«

4 Etwas für die Gemeinschaft tun oder für sich selbst hampeln?

Ein Stadthaus gehört uns nie ganz allein, auch wenn es uns ganz allein gehört. Ähnlich wie eine Uhrenwerbung verkündet: Wir erfreuen uns ein Leben lang am Haus, aber eigentlich bewahren wir es für die nächste Generation auf. Wollen wir uns unseren Kindern und Enkeln gegenüber lumpen lassen? Zu »25 Jahre Fassadenpreis der Stadt Jena« reden wir nicht über abgelegene Forsthäuser. Ein Stadthaus gehört zu seinem Platz in der Stadt. Es wird von vielen Menschen täglich gesehen. Es ist eine Projektionsfläche für Lebensvorstellungen und Ansprüche an die Umwelt (Abbildung 5). Ähnlich wie im Fußball gilt für die Häuser in der Stadt: *You'll never walk alone*. Links und rechts stehen beste Hausfreundinnen und Fassaden-



Abbildung 5 Häuser bleiben Pinnwände für Lebensvorstellungen und gesellschaftliche Anteilnahme. Ein eben fertig gestelltes Haus vor der Stadtmauer in Stralsund dient sofort als Dreifach-Leinwand für (von links nach rechts a.) Fußball-Leidenschaft (dem Fußball-Club Hansa Rostock »bis in den Tod« [folgen wollen]), b.) für politisch motivierte Plakatierung (»Nazis kaputt machen«) und c.) zum schönheitsbezogenen Urteilen: »hässliches Haus«.

Foto: Niels-Christian Fritsche, 2016.

kumpels, ebenso in der Reihe davor und in der Häuserreihe dahinter. Eine gute Fassade hat zunächst für sich technisch zu funktionieren. Als bauliche Mindestsprunghöhen gelten: Bitte keine abstürzenden Fassadenteile. Es darf nicht in das Haus hereinregnen. Das Haus soll von innen nicht verschimmeln.

Eine städtische Hausfassade sollte, nein, hat mehr zu wollen und zu können. Sie ist Teil der Gemeinschaft von Stadtfassaden. Im Sinne der Aufforderungsform »Eigentum verpflichtet!« hat ein städtisches Haus der Stadt etwas zurückzugeben. Ist es nicht die Stadt, die das Grundstück stadtsymbolisch auflädt und mit einem besonderen monetären Wert versieht? Die Stadt macht das Wohnen mit kurzen Wegen zu vielen schönen Stadtangeboten zum Luxus. Warum sollten wir in der Stadt bauen, wenn wir architektonisch, also formausdrücklich nicht dazu gehören wollen?

Wie entwickeln wir die dazugehörige weltanschaulich-architektonische Position des Dazugehören-Wollens? Geht es um Fachwissen oder gesunden Menschenverstand? Zunächst reicht der gesunde Menschenverstand. Wir gleichen zwischen dem Bauplatz und dem Hausausdruck ab. Wo baue ich? In einem Dorf, einer kleinen Stadt, in einer Metropole? Und wo dort? Am Rand, in der Mitte oder irgendwo dazwischen? Der Ausdruck des Hauses hängt mit der Wahl des Bauplatzes eng zusammen. Wir ergänzen die Aufforderungsform »Eigentum verpflichtet!« um die Maxime »der Bauplatz bestimmt!« Diese Bestimmung besteht schon vor der stilistischen Frage, ob nun traditionell oder modern gebaut werden soll. Schlechte Architektur entsteht, wenn jemand sich nicht über den Anspruch seines Bauplatzes im Klaren ist.

Innerhalb des vom Bauplatz vorformulierten Anspruchs an den städtischen Teamgeist gibt es Spielraum. Wollen wir ein bescheidenes Haus bauen? Wie viel hintergründige Unscheinbarkeit lässt der Bauplatz zu? Ab wann rutscht unsere vermeintliche Unscheinbarkeit in Billigkeit ab? Prominente Innenstadtlagen an Straßenkreuzungen und Marktplätzen rufen nach repräsentativer Architektur. Die darf architektonisch voll auftischen, sich an vergleichbaren Architekturen orientieren oder minimalistisch schick, diskret und subtil ausfallen.

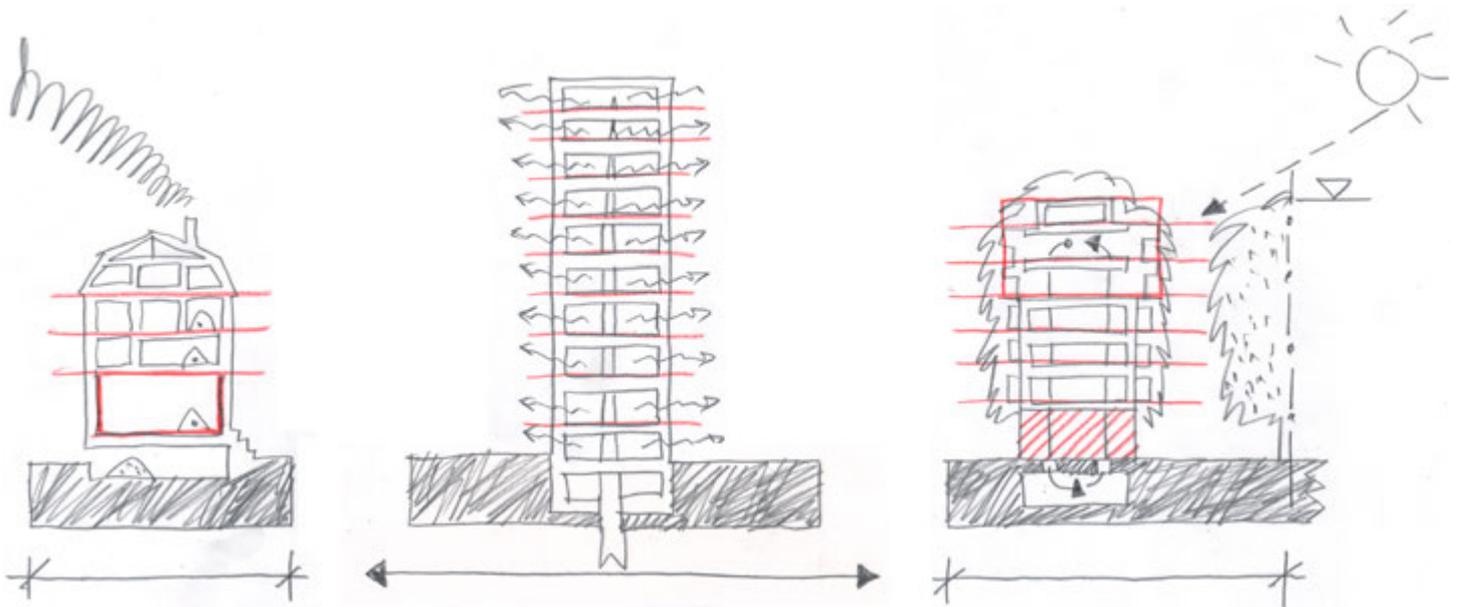
Die Baugeschichte hält uns eine Fülle von guten Beispielen parat. Jena weist trotz und wegen der Kriegszerstörung und dem Stadtbau in der DDR viele großartige alte und neue Stadthäuser auf. Nicht wissen gilt nicht, weder für Architekten noch für Bauherren.

Erst dann, nach dem wechselseitig zu bedenkenden Abgleich zwischen Bauplatzlage und Hausausdruck, stellt sich die Frage von Heinrich Hübsch aus dem Jahr 1828: »In welchem Stil sollen wir bauen?« Heute, nach dem Bauhausschock vor einhundert Jahren, den einschneidenden Kriegszerstörungen, dem oft rücksichtslosen Wiederaufbau sowie den doktrinär geführten Architekturdebatten nach der deutschen Wiedervereinigung gestatten wir uns entspannte Architektur-Selbsterkenntnis, sozusagen »Bau-Yoga«. Es geht nicht mehr um ideologische Verkrampfungen, sondern um entspannte Qualität.⁹

⁷ Skizzen nach Christian Kühn: *Das Schöne, das Wahre und das Richtige. Adolf Loos und das Haus Müller in Prag.* Braunschweig, Wiesbaden: Vieweg, 1989, S. 66 – 67.

⁸ Barbara Happe, Martin S. Fischer: *Haus Auerbach von Walter Gropius mit Adolf Meyer.* Tübingen: Wasmuth 2003.

⁹ Tobias Nöfer spricht von einem »Dogmenwechsel: gut statt neu!«. Er untertitelt seinen Beitrag im *Deutschen Architektenblatt*, 1/2015, S. 22–25, S. 22 mit: »Das Dogma der »Zeitgenossenschaft« führt zu einem ständigen Neuheitenzwang. Aber Häuser sollen 100 Jahre lang gefallen, statt zehn Tage lang modisch aktuell und danach ein Ärgernis zu sein.«



Innerhalb des vom Bauplatz vorbestimmten Hausanspruchs bestehen stilistische Spielräume. Wir können uns an der Nachbarbebauung orientieren, ohne uns unterordnen oder anpassen zu müssen. Wir dürfen radikal neu entwerfen. Uns steht frei, Bauformen aus verschiedenen Epochen zu kopieren und Stilelemente neu zusammenzusetzen. Ein bauhäuslerisch modernes Haus kann neben einem mittelalterlichen Stadthaus stehen, auch wenn gegenüber schon jemand ein zeitgenössisches Experiment gewagt haben sollte. Her mit der Formel:

$$\text{gute Stadtarchitektur} = \frac{\text{Bauplatzanspruch}}{\text{Stadtfassadenanspruch}} < / = 1$$

Abgesehen von urheberrechtlich heiklen Architekturkopien erlaubt gute Stadtarchitektur stilistisch alles, außer diesem Ober-Lapsus: Den Zusammenhang von Bauplatzanspruch und Hausausdruck außer Acht lassen. Die großen Stadthäuser an der Käthe-Kollwitz-Straße sind für sich allein betrachtet alle anders; dennoch fügen sie sich zu wertvollen Stadtblocks zusammen. Architekturwelten dürfen sich sogar bedrohlich gegenüberstehen. So scheint sich etwa das Zeiss-Werk an der Krautgasse über die gegenüberliegenden Wohnhäuser zu beugen. Hauptsache, die Erbauer der beiden Welten tun etwas für die Stadt, so wie die Häuser auf der Nordseite der Krautgasse für das Wohnen und das Zeiss-Werk auf der Südseite für die Arbeit in der Stadt.

5 Der Traum vom Haus, das allen nutzt

Das Weimarer Bauhaus erzeugte einen Architekturruck. Häuser in perfekten Maßverhältnissen, ohne steile rote Dächer und ohne dekorierte Fassaden, dafür mit hell gestrichenen und sparsam möblierten Räumen. Jetzt zieht ein neuer Mehrfach-Ruck durch unsere Mehrheitsgesellschaft. Sie wird »Multioptionsgesellschaft« (Peter Gross). Unsere Arbeitswelten sind nicht mehr von linearen Arbeitsbiografien geprägt. Wir erkunden die Welt, so wie uns die Welt zum Einwande-

rungsland erwählt. Auf unsere Stadt und ihre Stadthäuser kommen neue Anforderungen zu.

a) Die hitzeresistente Stadt: Jena muss sich als eine der wärmsten deutschen Städte mit dem Klimawandel auseinandersetzen. Neben den Straßenbäumen werden Dächer und Fassaden beim Dämpfen der sommerlichen Hitzeperioden helfen müssen. All das wird das Aussehen unserer Städte deutlich verändern. Unser Ziel: Wir sollten nicht mehr in den Garten vor der Stadt fahren, sondern unsere Stadt als hitzepuffernden und feinstaubabsorbierenden Garten anlegen.

b) Die dichte Stadt mit Arbeitsplätzen: Zum Grünwerden kommt die Aufforderung, die Stadt besser auszunutzen als bisher. Die Universitätsstadt Jena wird im Gegensatz zum ländlichen Umfeld ein beliebter Wohnort bleiben. Doch der Platz im Saaletal ist begrenzt. Schon die Diskussion zur Höhe der neuen Bebauung am Eichplatz sorgt für hitzige Diskussionen. Doch muss es in der Stadt der Zukunft nicht dichter, effektiver zugehen als bisher? Zur Verdichtung noch ein Zusatzziel: Die umweltverträgliche Arbeit im Zeitalter der »Industrie 4.0« mit dem »Internet der Dinge« – keine rauchenden Fabriken mehr – sollte zu großen Teilen in der Stadt stattfinden, nicht in Industriegebieten.

c) Die autoverkehrsarme Stadt der kurzen Wege: Großmärkte und die Schlafdörfer rings um Jena ziehen viel lebenszeitverringernenden und feinstaubaufwirbelnden Verkehr über die Straßen. Wollen wir dem dazu nötigen Übel, unserem privaten Auto, weiterhin so viel Platz in der Stadt einräumen, für große Garagenzimmer auf unseren Grundstücken, zehn Quadratmeter Platz zum Parken auf den Bürgersteigen und in Hochgaragen, die auch Wohnungen und Arbeitsplätze behausen könnten? Unser Ziel: Die angebotsdichte Stadt der kurzen Wege.

Abbildung 6 Umdrehen der Hauslogik: Das bürgerliche Wohnen (links) findet in der repräsentativen Beletage statt (rot umrandet). Darüber das moderate Angestelltenwohnen. Unter dem Mansarddach hausen die armen Poeten. Mitte: Der moderne, mit großen Abständen zwischen den Gebäuden errichtete Massenwohnungsbau im 20. Jahrhundert stempelt die gleichen Grundrisse auf alle gleich hohen Geschosse. Er wird aus der Ferne beheizt und verliert Wärmeenergie durch schlechte Gebäudeisolierung. Das zukunftsfähige grüne Stadthaus (rechts) hält ein robustes Erdgeschoss für die ökoeffektive Wirtschaft vor (rot schraffiert). Darüber werden unterschiedliche Grundrisse für unterschiedliche Wohn- und Lebensformen gebaut. Die Obergeschosse sollten zu luxuriösen »Inseln im Himmel« geraten (rot umrandet). Das Haus wird zusammen mit verschattenden Stadtbäumen gedacht und funktioniert weitgehend unabhängig von Gas-, Strom- und Ölanbietern. Skizzen: Niels-Christian Fritsche, 2017.

d) Neues Verständnis zur Hauslogik: Zum Grün-Gebot in der dichten Stadt mit weniger Verkehr kommen neue funktionale Ansprüche an unsere Stadthäuser: Das pseudo-soziale Massenstapeln von identischen Wohnungsgrundrissen genügt nicht mehr. Die Erdgeschosse der Häuser werden für das Herstellen, Verkaufen und Reparieren in der ökoeffektiven Gesellschaft gebraucht, »von der Wiege bis zur Wiege« der Gegenstände, wie es Michael Braungart und William McDonough schon 2002 beschrieben.¹⁰ Die mittleren Geschosse der Häuser sollten unterschiedliche Grundrisse für Sozial- und Luxuswohnungen beherbergen, vom Wohnenkönnen mit Kindern bis zum betreuten Wohnen im Alter, so als ob man das ganze Leben in einem Haus voller verschiedener Lebensmöglichkeiten für Kinder, Kinderlose, Arbeitende und Ruheständler bewohnen könnte. Die Dachgeschosse wandeln sich von Mansarden für arme Poeten nach Carl Spitzweg zu »Inseln im Himmel«¹¹ (Abbildung 6).

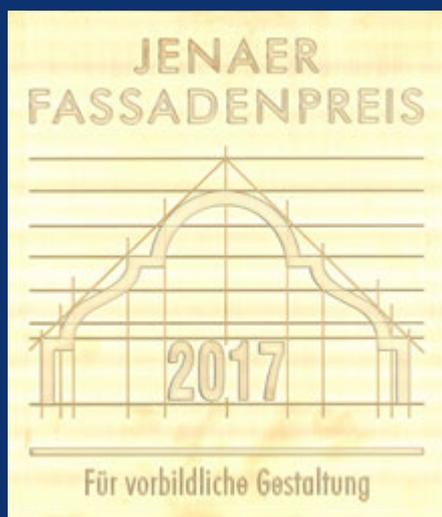
Fazit: Gute Hausfassaden sind Ausdruck des Dazugehörenwollens. Fassadenpreise für die Stadt-Team-Spieler!

Niels-Christian Fritsche bekam von seinen Eltern als Vierzehnjähriger zum Umzug nach Jena das Buch »Ich würde doch nach Jena gehn« von Günter Steiger geschenkt. Er arbeitete als Schüler im Zeiss-Werk und staunte über die Stadt mit einem Romantikerhaus und einem Museum zur Evolutionstheorie. Fritsche war 2012 Mitglied der Jury im freiraumplanerischen Realisierungswettbewerb zur Neugestaltung des Ernst-Abbe-Platzes in Jena und freut sich immer wieder über die Kartografie-Collage »Alte Welt – neue Welt« von Stephan Huber im Hauptgebäude der Friedrich-Schiller-Universität. Er hat die Professur für Darstellungslehre der Fakultät Architektur an der TU Dresden inne und ist Mitglied der Architektenkammer Sachsen.

¹⁰ William McDonough, Michael Braungart: *Cradle to Cradle: Remaking the Way We Make Things*. London: Vintage, 2009.

¹¹ Philip Jodidio: *Rooftops. Islands in the Sky*. Köln: Taschen, 2016.

Jenaer Fassadenpreise 1993 – 2017





Der durch den Verleger und Hauseigentümer Thomas Voelckner 1993 ins Leben gerufene Wettbewerb hat das Ziel, besonders vorbildliche Sanierungs- und Gestaltungsleistungen bei Fassaden herauszuheben und auszuzeichnen, Bauherren zu danken sowie handwerkliches Können herauszustellen und die am Bau beteiligten Firmen und Planer zu benennen.

Der Wettbewerb wird jährlich mit der Unterstützung von Sponsoren ausgeschrieben. Eine unabhängige Jury, bestehend aus Vertretern der Firmen, die als Sponsoren auftreten, Architekten und Vertretern der Stadt kürt das Siegerobjekt, für welches dann der Fassadenpreis vergeben wird. Der Sieger erhält neben der Messingplakette ein Preisgeld.

Neben dem eigentlichen Fassadenpreis können Anerkennungen und Würdigungen ausgesprochen werden. Seit dem Jahr 2009 wird ein Sonderpreis ausgelobt, der für vorbildliche energetische Lösungen, die sich in den Fassaden widerspiegeln, vergeben werden kann.

In den vergangenen 25 Jahren wurden so 25 Fassadenpreise, 71 Anerkennungen, 52 Würdigungen und 14 Sonderpreise vergeben.

Der Wettbewerb leistet einen Beitrag zur Förderung der Baukultur bei Neubauten und Sanierungen.

1993

JENAER
FASSADENPREIS



Sophienstraße 14

»Die Fassade des Gebäudes besticht durch die wiederhergestellte originale Materialwirkung des gelben Klinkermauerwerks sowie der Verschieferung der Giebel und des Dachbereiches. Auch die Ergänzung von Details wie Fensterausrundungen ist originalgetreu vorgenommen worden. Der Wiederaufbau der hölzernen Loggien ist noch nicht vollständig abgeschlossen, zeigt aber die grundsätzliche Orientierung am Original. Die Fassadensanierung kann als ein gelungenes Beispiel unter Beschränkung auf originalen Materialeinsatz und vorbildliche handwerkliche Ausführung angesehen werden.«

Bewertung der Jury

Bauherren: Andrea und Bernhard Klumbies

Planung: Architekturbüro Müller, Bernhard Klumbies



Fassadenansicht Sophienstraße 14

Unsere Urgroßeltern Oskar und Martha Heinecke haben das Eckhaus in der Sophienstraße 14 als Neubau gekauft. Entwurf und Bauausführung ab 1906 lagen in den Händen des Baumeisters Otto Machts. Dieser hat auch weitere Gebäude im Damenviertel errichtet. Die Familie der Urgroßeltern hatte das damalige Hotel Alexanderhof betrieben und das Mehrfamilienhaus in der Sophienstraße zu eigenen Wohnzwecken und zugleich als Alterssicherung erworben.

Zum Sanierungsbeginn 1991 befand sich das Haus in einem desolaten Zustand. Vorrangig erfolgte die Instandsetzung von Dach und Fassade, wobei auf eine originalgetreue Wiederherstellung, insbesondere der Zierelemente geachtet wurde. Die Würdigung des Ergebnisses mit dem ersten Jenaer Fassadenpreis im Jahre 1993 war für uns eine große Ehre.

Anerkennung



St.-Jacob-Str. 18



Sophienstraße 7



Fürstengraben 3



Saalbahnhofstraße 12a



Erhard Bückemeier

Vorstandsvorsitzender
Sparkasse Jena-Saale-Holzland,
Sponsor

Welche Bedeutung hat Baukultur?

Jena ist ein schönes Beispiel, wie die Gebäude und deren Architekturen die Attraktivität einer Stadt maßgeblich bestimmen. In dieser Hinsicht ist Jena eine faszinierende Stadt mit vielen Gesichtern, eingebettet in eine wunderschöne Landschaft. Hier verbinden sich qualitativ hochwertige Lebens- und Arbeitsbedingungen.

Warum engagieren Sie sich für den Fassadenpreiswettbewerb?

Die Sparkasse Jena engagiert sich seit fast 190 Jahren für die Region und auch für das bauliche Erscheinungsbild. Anfang des 20. Jahrhunderts wurden mit Unterstützung der damaligen Stiftungssparkasse das Universitätshauptgebäude (1908) und das Volksbad (1909) gebaut. Schließlich entstand in der Zeit des Neoklassizismus im Jahr 1913 auch das Sparkassenhauptgebäude der 1933 gegründeten Stiftungssparkasse zu Jena.



Baumeisterzeichnung 1906 · Sophienstraße 14

Später wurde das Haus unter Denkmalschutz gestellt. Erwähnt werden soll die gute Beratung durch das Denkmal- und Sanierungsamt der Stadt Jena sowie das Sanierungsbüro Damenviertel. Damals herrschte unter den Handwerksbetrieben eine Aufbruchstimmung. Herausragend waren die Leistungen des Schieferexperten Rüdiger Kleemann aus Hirschroda mit seinem Dachdeckerbetrieb, welcher die Verzierungen in der Schieferverkleidung, ausgehend von alten Fotografieren, neu hergestellt hat. Die Fassadensanierung einschließlich der Stuckelemente wurde von der Firma Schwarze aus Dornburg kunstgerecht realisiert. Die einzelnen Wohnungen des Hauses wurden in den folgenden Jahren bis 2004 schrittweise saniert, wobei das im Einklang mit den Mietparteien erfolgte.

Die Sanierung des Damenviertels ist nach einem Vierteljahrhundert nahezu abgeschlossen und das gesamte Quartier ein Schmuckstück der Stadt Jena geworden.

Familie Klumbies

Würdigung



Ernst-Haeckel-Platz 5, 6



Kahlaische Str. 36



K.-Liebknecht-Str. 72

Sonderpreis



Am Steiger 3

Nach wie vor ist die Sparkasse als größter Baufinanzierer der Region sozusagen das Scharnier zwischen den Bauherren und Handwerkern. Vor diesem Hintergrund begleiten wir auch gern die jährliche Vergabe des Jenaer Fassadenpreises.

Lieblingsfassade:

Das Gesamtbild von Johannistor und Uniturm, weil sich alt und neu gut zusammenfügen.

Gelungene Fassade:

Gestatten Sie mir, an dieser Stelle beispielhaft die Gestaltung unserer Hauptfiliale in der Ludwig-Weimar-Gasse zu nennen: Die Portalseite wurde mit Blumenmotiven, Wein und Früchten zwischen Kartuschen und Bändern verziert. Das Hauptportal des Gebäudes symbolisiert einen Bienenkorb und soll die Tugenden Fleiß, Arbeitseifer und Sparsamkeit versinnbildlichen.

Weiterentwicklung des Wettbewerbs:

Für die Zukunft des Wettbewerbes wünsche ich den Eigentümern und Bauherren in Jena noch viele kreative bzw. funktionale Gestaltungsideen. Dabei sollten sowohl Neubauten mit zeitgemäßen Entwicklungen und Innovationen als auch die Erhaltung und Sanierung historischer Bausubstanz honoriert werden. Der Wettbewerb sollte dazu beitragen, dass sich die Menschen in Jena wohlfühlen und sich mit unserer Stadt identifizieren.

1994

JENAER
FASSADENPREIS



Frommannstraße 5

»Die Fassade des Hauses in der Frommannstraße wurde von der Bauherrin mit Sensibilität und Zeitbezug rekonstruiert. In dem von der Sanierung derzeit noch weniger erfasstem Gebiet wird damit ein Signal gegeben, durch Wiederherstellung bzw. Bezug zu den Ursprungsformen die Schönheit alter Gebäude wieder zu entdecken. Dabei ist, wie hier geschehen, die Mitwirkung eines Architekten bei der Fassadensanierung zu empfehlen. Das Ergebnis der Fassadensanierung zeigt ein insgesamt harmonisches Bild. Fassade und Dachbereich wurden in guter handwerklicher Qualität wiederhergestellt und beispielhaft gestaltet.«

Bewertung der Jury

Bauherrin: **Barbara Warg**

Planung: **Wolfgang Baumgart, Celle**



Fassadenansicht Frommannstraße 5

»Das Stadtbild von Jena ist es wert, erhalten und gepflegt zu werden,« so Stifter Th. Voelckner. »Mit diesem Preis möchte ich meinen Beitrag auch in diesem Jahr dazu leisten und möglichst viele Hausbesitzer zum Mitmachen auffordern.«

Ziel des von der Jenaer Stadtverwaltung 1993 erstmalig ausgeschriebenen Fassadenpreises ist es, Hausbesitzer zu ermuntern, ihre Gebäude mit etwas mehr Aufwand und möglichst originalgetreu zu renovieren.

Hauptsächlich die Putz- und Stuckfassaden der Gründerzeit, jedoch auch Gebäude aus älteren und jüngeren abgeschlossenen Epochen kommen zur Prämierung. Gleichmaßen wird der vorbildliche Ersatz einzelner Gebäude in der Altbausubstanz durch Neubau oder maßstäbliche Schließung von Baulücken bewertet. In die Beurteilung einbezogen wird auch die Verbindung der Gebäude zum öffentlichen

Anerkennung



Avid-Harnack-Str. 12



Scheidlerstraße 15



St.-Jacob-Straße 29



Sabine Walther

Architektin,
Sponsorin

Welche Bedeutung hat Baukultur?

Die Baukultur ist ein Teil der Kultur einer Gesellschaft. Mit der Entwicklung der Gesellschaft hat sich auch die Baukultur gewandelt. Bauwerke sind damit Zeugen ihrer Zeit. Sie vermitteln uns nicht nur das Wissen und technische Können vorangegangener Generationen, sondern sind vielmehr Ausdruck des jeweils herrschenden Zeitgeistes, der Ideologien und der Wertevorstellungen. Als überdauernde Relikte sind sie lebendiger Teil unseres Alltags. Mit dem Fassadenpreis der Stadt Jena wird somit das Bewusstsein für Baukultur in der Gesellschaft gefördert.



Detail Frommannstraße 5

Straßenraum durch entsprechend gestaltete Flächen, Vorgärten oder Einzäunungen.

Beurteilt werden weiterhin die künstlerische und handwerkliche Qualität der Renovierung, die Orientierung am Original und die Bedeutung der Fassade innerhalb eines Straßenzuges oder Stadtviertels von Jena. Nicht nur der Anreiz für Hausbesitzer steckt hinter dem Preis, sondern auch die Bauhandwerker sind angesprochen. Ihre Arbeit lobend zu fördern, gehört ebenfalls zur Aufgabenstellung des Preisgerichtes.

Die Preisträger werden von einer Kommission ermittelt, die sich aus Vertretern des Baukunstbeirates der Stadt Jena, der Architekten- und Handwerkskammer und der Verlagsgesellschaft Edition AUM zusammensetzt.

Pressemitteilung der Stadt Jena 1994

Würdigung



Am Anger 16



Käthe-Kollwitz-Straße 16



Heimstättenkomplex, Rosenweg – Döbereinerstraße



Welche Rolle spielt aus Ihrer Sicht die Gestaltung öffentlicher Räume?

»Architektur gestaltet im Kern Welten.« Diesen Satz von Sam Jacobs in einem Artikel über die Bedeutung der Architektur in einer globalisierten Welt finde ich sehr treffend. Er verweist auf die Bedeutung der gebauten, der physischen Umwelt. Der öffentliche Raum ist nicht nur die verkehrstechnische Verbindung oder der luftlere Raum zwischen Gebäuden, sondern er ist Lebensraum. Damit wir darin auch in Zukunft leben wollen, sollten wir ihn so natürlich schön und heiter wie möglich gestalten. Das Zeitalter, in dem das Bauwerk zur Abgrenzung errichtet wurde, ist in Zeiten der weltweiten Vernetzung und Verschmelzung der Kulturen aus meiner Sicht vorbei. Vielmehr sollte der öffentliche Raum zum Wohnzimmer der Gesellschaft werden – ein Raum zum Wohlfühlen, zum Leben und zum Gäste empfangen.

Welche Bedeutung haben Fassaden auf die Wirkung öffentlicher Räume?

Durch ein Bauwerk werden nicht nur Innenräume, sondern immer auch Außenräume geschaffen.

Den Außenraum erleben wir als Betrachter durch die Sprache der Fassade. Proportionen, Farbigkeit und Funktion wirken auf uns dann harmonisch, wenn sie sich den Gegebenheiten des Ortes anpassen, sich organisch einfügen und gleichzeitig von sich selbst erzählen. Historische Fassaden lassen uns gewachsene Strukturen besser verstehen. Aufgabe des Architekten ist es, durch die Gestaltung der Fassade das Haus und seine Zeit zu beschreiben. So kann der öffentliche Raum durch die Geschichten, die uns die Fassaden erzählen, zu einem Erlebnis werden.

1995

JENAER
FASSADENPREIS



Mittelstraße 61



Fassadenansicht Mittelstraße 61

»Die von der architektonischen Gestaltung her in der Straßensflucht wenig auffallende Fassade des Gebäudes wurde durch eine geschickte farbige Gestaltung wirkungsvoll akzentuiert. Die mit handwerklicher Qualität sanierten bzw. erneuerten Fenster sowie die Haustür tragen zum abgerundeten Erscheinungsbild des gesamten Hauses bei. Die Relation von Aufwand und Gestaltungsergebnis für eine einfache Gebäudefassade der Straßensflucht ist beispielhaft.«

Bewertung der Jury

Die perfekte ästhetische Gestaltung einer Hausfassade ist auf eine gewisse Weise uneigennützig. Sie dient nicht in erster Linie den Bewohnern dieses Hauses. Sie ist eher dem Bedürfnis einer Kommune nach gemeinsamem Ausdruck verpflichtet. Der Anblick einer gut gestalteten Hausfassade macht alle Anwohner der Umgebung gleichermaßen stolz, unerheblich, in welchem schönen Haus sie selber wohnen.

Bauherrin: Helga Asenbaum

Anerkennung



Karl-Liebnecht-Str. 68



Kronfeldstraße 10



Sophienstraße 9



Friedrich-Wilhelm Gebhardt

Stadtrat,
Ortsteilbürgermeister Winzerla

Welche Bedeutung hat Baukultur?

Die Baukultur hat sich über viele Jahrhunderte mit ihren unterschiedlichen Epochen immer wieder verändert und neue Akzente in der Gestaltung von Gebäuden hervorgebracht. Zukünftige Neubauten sollten sich mit moderner Fassadengestaltung in die vorhandene Baukultur einbinden und trotzdem den heutigen eigenen Charakter einer modernen Fassade widerspiegeln.

Welche Bedeutung haben Fassaden auf die Wirkung öffentlicher Räume?

Fassaden prägen mit ihren unterschiedlichen Kubaturen sehr eindrucksvoll den öffentlichen Raum unserer Stadt. Besonders im Stadtzentrum finden wir historische und moderne Fassaden im Einklang. Ein gutes Beispiel für den kreativen Umgang mit dem baulichen Bestand ist der Markt 16, die Jena-Information. Die Verwendung von Glas lässt das alte Bauwerk in neuem Glanz erstrahlen.



Detail Mittelstraße 61



Fassadenansicht vor der Sanierung



Bauplan des Hauses Mittelstraße 61

Mir ist das erst klar geworden, als die Stadt Jena mich benachrichtigte, dass mir der Preis durch die Jury zuerkannt worden ist. Eigentlich fand ich gar nichts besonderes an der Tatsache, dass ich versucht hatte, anlässlich der Renovierung des gesamten Hauses die Fassade wieder so zu gestalten, wie es wahrscheinlich der Architekt und meine Großmutter damals wollten. Und trotzdem hat mich dieser Preis so gefreut wie wenig in den letzten Jahren.

Offensichtlich gibt es über den realen ausschließlich in Zahlen beschreibbaren Wert einer Immobilie etwas, das diese definiert und keiner Zahlen bedarf.

Ich danke der Stadt Jena, dem Verlag AUM und der Jury. Und nicht zuletzt den vielen Handwerkern, ohne deren Hilfe ich hilflos gewesen wäre und deren Geduld mit mir. Und selbstverständlich auch den Mietern für ihr Verständnis bei der Renovierung der Mittelstraße 61.

Auszüge aus der Rede der Bauherrin Helga Asenbaum anlässlich der Verleihung des Fassadenpreises

Würdigung



Käthe-Kollwitz-Straße 17



Karl-Liebknecht-Str. 5



Quergasse 4



Botzstraße 1

In den großen Stadtteilen Neulobeda und Winzerla, die mit dem wirtschaftlichen Wachstum der Stadt entstanden, finden wir die für die damalige Zeit typischen Plattenbauten. Als Neulobeda und Winzerla in das Projekt »Soziale Stadt« aufgenommen wurden, begannen die Wohnungsgesellschaften, besonders in Neulobeda, die Plattenbauten zu sanieren. Der äußere triste Anblick der Fassaden der Plattenbauten wurde durch ansprechende Farbgestaltung so verändert, dass die Bewohner sich zum größten Teil wohlfühlen. In Winzerla begann diese Veränderung etwas später. Die Menschen möchten einen lebendigen Ortsteil mit einer ansprechenden äußeren Gestaltung der Wohnblöcke, um das triste Zeitalter der Vergangenheit hinter sich zu lassen. Der Mut zur Veränderung ist notwendig, um den dort lebenden Bewohnern Wohnzufriedenheit zu geben und junge Familien anzuziehen.

Was ist Ihre persönliche Lieblingsfassade?

- die Jenaer Tourist-Information – Markt 16
- das Gasthaus auf dem Landgrafen
- der Neubau der WG Carl Zeiss eG Sonnenhof 9 mit dem Haus zur Sonne am Markt
- der Uni-Campus am Ernst-Abbe-Platz

1996

JENAER
FASSADENPREIS



Ziegmühlenweg 16

»Das sanierte Gebäude bietet im Vergleich der eingereichten Wettbewerbsarbeiten das weitaus geschlossenste Bild. Die Aufnahme historischer Details, ihre Farbgebung und die Ergänzung durch moderne technische Materialien und Ausstattungselemente ist beispielhaft. Das wiederhergestellte Wohngebäude zeigt durch sein Erscheinungsbild, dass Wohnqualität auch in weniger bevorzugten Lagen der Stadt Jena geschaffen werden kann.«

Bewertung der Jury

Bauherrin: Ramona Lucas

2. Preis



Am Planetarium 11



Fassadenansicht Ziegmühlenweg 16

Rat der Stadt Jena
-Baupolizeiamt-
J e n a

Betr.: Zuweisung eines Handwerkers für Dachreparatur.

Ich gestatte mir hierdurch, Ihre Hilfe in Anspruch zu nehmen:
An dem Grundstück, Jena, Ziegmühlenweg 16, dessen Miteigentümer ich bin, ist eine dringende, wenn auch nicht umfangreiche Dachreparatur (an den Kehlen) vorzunehmen. Der Mieter in der dritten Etage hat mir den Schaden angezeigt, und ich habe mich selbst davon überzeugt, dass durch die Undichte des Daches die Wandflächen sehr stark durchnässt sind, sodass dringend Abhilfe geschaffen werden muss.

3. Preis



Friedrich-Engels-Straße 53-67

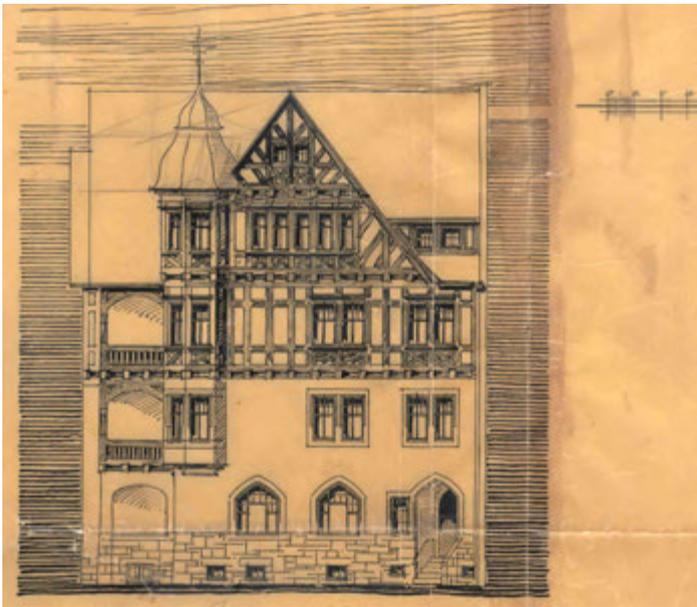


Uwe Lübbert

Geschäftsführer
Kreishandwerkerschaft
Jena-Saale-Holzland,
Sponsor

Welche Rolle spielt aus Ihrer Sicht die Gestaltung öffentlicher Räume?
Durch eine nutzungsgerechte Aufteilung und Gestaltung öffentlicher Räume sollen Stadtviertel in ihrer Lebens- und Aufenthaltsqualität aufgewertet werden und Brach- und Bauflächen für private Investoren attraktiv gemacht werden. Hier kann der Fassadenpreis Ansporn für das Bauen mit einem hohen Anspruch sein.

Warum engagieren Sie sich für den Fassadenpreiswettbewerb?
Schöne Fassaden bereichern unser Lebensumfeld und sie sind auch handwerkliche Kunst und machen eine Stadt durch kleine oder auch größere Farbtupfer lebenswerter.



Ausschnitt Architektenzeichnung von 1905 · Ziegmühlenweg 16



Detail Ziegmühlenweg 16

Bisher ist es mir durch meine Ortsabwesenheit nicht möglich ... einen Handwerker für diese Arbeiten zu bekommen. Deshalb wende ich mich an Sie, mit der Bitte, mir einen solchen geeigneten Handwerker zu nennen oder einen solchen sogar zu verpflichten. Kostenanschlag möchte mir zuvor unterbreitet werden.

Bei der Durchführung der Arbeit können auch gleichzeitig die Dachrinnen am Hauptdach sowie diese im zweiten Stock am Balkon mit nachgesehen werden, um deren Reparatur festzustellen bzw. vorzunehmen.

Ich danke Ihnen für die Erfüllung meiner Bitte und füge Rückporto bei.

Für Frankes Erben i. Vollm.

NB. Vielleicht können Sie mir auch gleichzeitig einen Glaser namhaft machen, damit dieser eine Reparatur am Glasdach des Küchenbalkons vornimmt. D.O.

Schreiben der Miteigentümerin Frau Elsa Pferdekaemper, geb. Franke, Kühndorf vom 10. Sept. 1953

Dieses Schreiben stellte den Anfang einer mehrjährigen Korrespondenz zwischen einer pflichtbewussten Eigentümerin und der Behörde dar, die nicht helfen konnte, Handwerker zu finden. U. a. lag es wohl daran, dass es zu wenige Handwerker gab und auch an dem damaligen Materialmangel. Dass der Eigentümerin dann nach Jahren von eben dieser Behörde vorgeworfen wurde, dass Sie sich nicht um das Haus kümmere, spricht Bände. Ende der 1950er Jahre wechselte es dann den Besitzer ... Anm. von S. Quas-Zöllig

Anerkennung



Quergasse 13



Käthe-Kollwitz-Str. 19



Erfurter Straße 2

Was macht für Sie eine gelungene Fassade aus?

Durch die Fassade bekommt ein Haus nicht nur ein schönes Gesicht. Eine gelungene Fassade muss sehr viel mehr leisten, als nur gut aussehen. Die Fassade schützt das Mauerwerk. Sie sorgt für gutes Wohnklima im Inneren und sie beeinflusst den Energieverbrauch des Hauses. Eine Fassade trägt auch zum Wohlbefinden der Bewohner bei. Das Zusammenspiel der vielen unterschiedlichen Aspekte macht für mich eine schöne Fassade aus.

1997

JENAER
FASSADENPREIS



Arvid-Harnack-Straße 5



Fassadenansicht Arvid-Harnack-Straße 5

»Die Sanierung dieses Gebäudes erforderte wegen der umfangreichen Schäden im Fassadenbereich einen erheblichen Aufwand. Die mit Umsicht und fachlichem Können ausgeführte Rekonstruktion der reich ornamentierten Fassade verdient hohe Anerkennung und ist hinsichtlich der durchgeführten restauratorischen Sanierungsleistungen beispielhaft. Die in Anlehnung an historische Befunde gewählte Farbgebung verleiht der Fassade eine optische Frische, die das Gebäude ohne Aufdringlichkeit aus der Straßenflucht hervorhebt.«

Bewertung der Jury

Bauherren: **Eigentümergeinschaft**

Konscholky, Dörr, Stutzke, Seime

Planung: **Architekturbüro Enke, Jena**

Die Fassade des Gebäudes Arvid-Harnack-Straße 5 im Damenviertel wurde mit dem Jenaer Fassadenpreis 1997 geehrt. Die ehemaligen Mieter, die das Haus erworben und mit fachlicher Unterstützung des Erlanger Restaurators Bernd Kirchner sowie des Jenaer Architekten Thomas Enke saniert hatten, sind auch heute noch zu einem großen Teil Bewohner des Hauses.

In den vergangenen 20 Jahren blieb die erneuerte Fassade erstaunlich gut erhalten, was für die gediegene Ausführung der Arbeiten spricht. Bis heute waren kaum Maßnahmen zur Erhaltung des Zustandes und der Ansicht erforderlich. Durch die Verwendung hochwertiger Materialien bei der Erneuerung und den Einsatz von Holzfenstern in Originalausführung erfüllt die Fassade auch heute noch in ästhetischer Hinsicht hohe Ansprüche und sorgt auch für eine optimale Feuchtigkeitsregulierung, die sehr zum Erhalt des ganzen Bauwerkes beiträgt.

Anerkennung



Theodor-Neubauer-Str. 7



Thomas-Mann-Straße 22



Elisabeth Wackernagel

Stadträtin,
Sponsorin

Welche besonderen Erlebnisse verbinden Sie mit vergangenen Fassadenpreiswettbewerben?

In den ersten beiden Jahren nach der Wiedervereinigung gab es den akuten Bedarf zur Sicherung und Erhaltung von wertvollen historischen Gebäuden und städtebaulichen Ensembles in Jena.

Menschen mit Visionen, die sich aus gemeinsamen Arbeitsaufgaben kennen, wie Dr. Heinz-Dieter Limpert und Elisabeth Wackernagel, treffen einen weiteren Visionär aus Dachau, den Verleger Thomas Voelckner, sprechen über die Baukultur in Jena und die Rettung der wertvollen Stadtfassaden, denn diese waren in einem furchtbaren Zustand. Es gab kein Konzept, aber die denkmalpflegerische Motivation. Die Idee, in Jena einen Fassadenpreis zu initiieren und auszuloben, wurde 1993 erstmalig umgesetzt. Die Ausschreibung der Stadt Jena in Zusammenarbeit mit der Verlagsgesellschaft Edition AUM für den öffentlichen Wettbewerb, dem JENAER FASSADENPREIS, erfolgte. Ich hatte das Glück, von Anfang an, dabei zu sein.



Detail Arvid-Harnack-Straße 5

Die Bewohner des Hauses freuen sich sehr, dass immer wieder Besucher unserer Stadt, aber auch Studenten und Interessierte aus der Baubranche auf dem Gehweg verweilen und die Fassade aufmerksam betrachten.

Zum Gelingen der Sanierung hat auch eine enge Zusammenarbeit mit dem Sanierungsamt der Stadt Jena beigetragen.

Eigentümergeinschaft Konscholkky, Dörr, Stutzke, Seime

Sonderpreis



St.-Jacob-Straße 14



Westbahnhofstraße 10

Warum engagieren Sie sich für den Fassadenpreiswettbewerb?

Fassaden geben nicht nur dem Haus ein Gesicht, sondern auch den Straßenzügen. Die Sensibilität für das noch Erhaltenswerte ließ mich nicht mehr los. Mein Beruf als Bauingenieurin gab mir das Fingerspitzengefühl dafür. Problematisch war auch, dass mancher »Westdeutsche«, der nie gedacht hatte, wieder Eigentümer seines Hauses zu werden, jetzt plötzlich dieses Haus wiedersah. Für diese Eigentümer war der Fassadenpreis ein Instrument, um dem nicht mehr so »strahlenden Haus« neuen Glanz zu geben. Um eine lebenswerte Stadt zu gestalten, habe ich erkannt, dass mein persönlicher Einsatz, meine Kreativität, meine Kraft und meine Kooperationsbereitschaft notwendig sind. Um dafür Sponsoren zu werben und für mehr Öffentlichkeit zu sorgen, engagiere ich mich auch finanziell für den Fassadenpreiswettbewerb.

Was ist Ihre persönliche Lieblingsfassade?

1993 – Sophienstraße 14/Ecke Käthe-Kollwitz-Straße, Familie Bernhard Klumbies

1996 – Wohnensemble Friedrich-Engels-Straße 53 – 67 der Heimstätten-Genossenschaft (Anerkennung)

2001 – Scheidlerstraße 5, Familie Helga und Norbert Maciejewicz

1998

JENAER
FASSADENPREIS



Markt 21



Fassadenansicht Markt 21

»Die Fassade des Gebäudes am Jenaer Markt musste im Zuge der Gebäudesanierung aufgrund vorgefundener Schäden weitgehend erneuert werden. Es ist dem Bauherren zu danken, dass diese Erneuerung in einer dem Standort angemessenen und ästhetisch ansprechenden Form vorgenommen wurde. Unter Bezug auf die historische Gebäude- und Fenstergliederung usw. wurden wesentliche Bauteile erneuert, ohne dabei den historischen Charakter z. B. in Putzstruktur und Farbgebung zu verletzen. Andererseits verleugnet die Fassade aber auch nicht ihre heutige Entstehungszeit. So stellt sich das Erdgeschoss im Erscheinungsbild in einer völlig modernen Architekturauffassung dar.«

Bewertung der Jury

Bauherr: **Ulrich Kecke**

Planung: **Ingenieurbüro Hänsel, Jena**

Auf Anregung und ohne große Hoffnung bewarb ich mich um den Fassadenpreis 1998. Die Jury vergab dann dem schmalsten Haus am Markt den Preis, da die Sanierung »in einer dem Standort angemessenen und ästhetisch ansprechenden Form vorgenommen wurde.« Überrascht, erfreut und mit Stolz nahm ich den Preis entgegen.

Nachdem ich als studierter Informatiker und seit 1990 Unternehmer das erste Wohn- und Geschäftshaus nach der Wende als Neubau im Jenaer Stadtzentrum gebaut hatte, kam Interesse auf, ein altes Haus an historisch bedeutsamer Stelle zu sanieren. Am Jenaer Marktplatz ist mir damals das Haus Nr. 21 aufgefallen, quasi leerstehend und einsturzgefährdet. Leider war es schon an einen Herrn aus Ulm verkauft worden. Ich hatte dann doch noch das Glück, das Haus zu erwerben, da der besagte Herr den Kaufpreis nicht beglichen hatte.

Anerkennung



Am Planetarium 27



Helmboldstraße 1



Dr.-Ing. habil.
Matthias Lerm

Leiter Stadtentwicklung | Stadtplanung,
Stadtarchitekt Jena

Welche Rolle spielt aus Ihrer Sicht die Gestaltung öffentlicher Räume?

Der öffentliche Raum der Stadt Jena ist Bühne, Forum und Begegnungsraum der Bürgerinnen und Bürger im alltäglichen Leben. Ich bin sehr froh, dass Jena mit dem durch mich angeregten und dann durch eine Planergruppe um Michael Dane, Weimar, engagiert erarbeiteten und vom Stadtrat zur Anwendung empfohlenen »formatio jenensis – Standard für die Gestaltung des öffentlichen Raumes« ein anwendbares Gestaltungshandbuch als Basis einer langlebigen, dauerhaften und wertigen Gestaltung der öffentlichen Räume hat.

Warum engagieren Sie sich für den Fassadenpreiswettbewerb?

Als Stadtarchitekt ist es mir ein Anliegen, zu einem guten Stadtbild beizutragen, empfinde ich doch Jena als Ort, der alle guten Eigenschaften auch wirklicher Metropolen aufweist, dabei jedoch überschaubar in eine wunder-



Gegenüberstellung »vorher – nachher« und Aussicht von der Terrasse



Ansicht Markt-Südseite von 1982 (Ausschnitt)

Gemäß der vorliegenden Urkunde wurde das Haus im Jahr 1901 von einer Familie Geiling für 35.000 Goldmark gekauft. Was gab es im Erdgeschoss bisher? 1898 Einbau des ersten Aborts, seit 1919 Wäsche, seit 1931 Schokolade, seit 1936 Feinkost, seit 1995 Fisch, seit 1974 befand sich dort die H0-Gaststättenküche mit Durchgang zur »Sonne« und heute werden dort Telefone verkauft. Der letzte und einzige Wohnmieter hatte einen Mietvertrag aus dem Jahr 1980 für 29,30 Mark Miete pro Monat. Für einen fünfstelligen Betrag war er zu bewegen, sein Mietverhältnis einvernehmlich zu beenden.

Was überzeugte mich am Standort? Obwohl damals die Johannisstraße als bestfrequentierte Straße im Zentrum galt, war ich vom »Schwergewicht« des historischen Marktplatzes absolut überzeugt. Mir war klar, dass die werthaltige Zukunft eines nutzbaren Objektes

vom Standort bestimmt werden würde. Schlussendlich bin ich sehr zufrieden, mit diesem Haus Markt 21 einen sichtbaren Beitrag zur Aufwertung des historischen Marktplatzes geleistet zu haben, auch wenn sich folgende Weisheit bewahrheitet hat: »Es macht viel mehr Freude, ein altes Haus zu sanieren, als ein neues zu bauen und es kostet kaum das Doppelte.«

Die Höhe der Sanierungskosten konnten dank eines Modernisierungsvertrages mit der Stadt gemildert werden.

Auszüge aus dem Schreiben von Ulrich Kecke vom 13. 07. 2017

Würdigung



Philosophenweg 22a



Waldstraße 12

bare Landschaft eingebettet ist. In diesem Sinne bildet Jena ein »Tortenstück« – einen spannenden Ausschnitt aus einer Großstadt und soll deshalb auch hinsichtlich zeitlos guter prägender Fassaden ganz vorne mit dabei sein. Dafür engagiere ich mich und schätze den Jenaer Fassadenpreis als baukulturell wirksames und aktivierendes Instrument.

Was sind Ihre persönlichen Lieblingsfassaden?

Die Gillestraße 17, Fassadenpreis 2010, von Schreiter und Schlag in modernen Formen der 20er Jahre mit dunkelroter Klinkerfassade errichtet und vorbildlich restauriert, gefolgt vom Hotel VielHarmonie, Bachstraße 14, von Peter Trzebowski, Fassadenpreis 2012. Immer wieder erfreut mich aber auch das Brautportal der Stadtkirche, dessen Wiederherstellung und Ergänzung durch ein zeitgenössisches, ganz selbstverständlich wirkendes Bogenfeld durch den Kirchbauverein auf den Weg gebracht wurde.

Welche Ideen für die Weiterentwicklung des Wettbewerbes haben Sie?

Ich könnte mir auch künftig gut vorstellen, hinsichtlich der Preiswürdigkeit Neubauten und vorbildliche Fassadensanierungen gleichzustellen. Wichtigstes Kriterium sollte die baukulturelle und handwerkliche Qualität der jeweiligen Fassade sein, so dass der Fassadenpreis eines Tages in einem von zahlreichen Sponsoren unterstützten Jenaer Architekturpreis aufgehen könnte.

1999

JENAER
FASSADENPREIS



Kochstraße 5

»Die Jugendstilvilla wurde in beispielhafter Art und Weise fachgerecht ... saniert. Besonders beeindruckend ist die feinsinnige Wiederherstellung der Fassade in hervorragender handwerklicher Qualität. Das als Büro- und Geschäftshaus genutzte Gebäude im Westviertel ist nicht zuletzt durch die sensible Behandlung von Elementen, die als Verbindung zum öffentlichen Raum dienen (...) als besonderes Schmuckstück anzusehen. Sowohl die ausgewählten Materialien, die vom öffentlichen Raum aus wahrnehmbar sind, als auch die dezente Farbgebung verhelfen dem Anwesen zu seinem harmonischen Gesamteindruck.«

Auszug aus der Bewertung der Jury

Bauherren: Dr. Bernd Rödl und Marga Rödl

Planung: E. Grabow + H. Hofmann, Nürnberg



Fassadenansicht Kochstraße 5

Das 1778 gegründete Bankhaus Koch A.G. hatte großen Anteil am industriellen Aufschwung Jenas nach der Jahrhundertwende. 1901 beauftragte der Bankier Rudolf Koch, einer der Inhaber des Bankhauses, den Leipziger Architekten Dr. Arwed Roßbach, bekannt durch den Bau des Jenaer Volkshauses, mit dem Entwurf einer Villa an der heutigen Kochstraße.

Die Fassade besticht durch eine gelungene Kombination von Gestaltungselementen aus Fachwerk, Sandstein und Eisen. Zwanzig Jahre lang, bis 1995, beherbergte das Haus einen Kindergarten, bevor es das Ehepaar Marga und Dr. Bernd Rödl erwarben und mit viel Engagement, hohem Aufwand und Liebe zum Detail renovierten. Das Haus wird bis heute als Kanzlei für Steuerberater und Wirtschaftsprüfer genutzt.

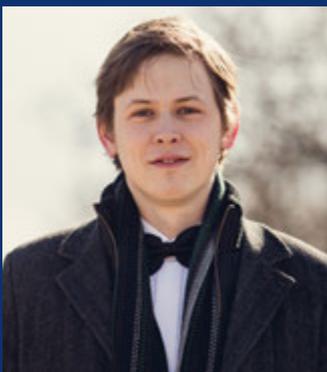
Anerkennung



Sophienstraße 26



Arvid-Harnack-Straße 13



Heiko Knopf

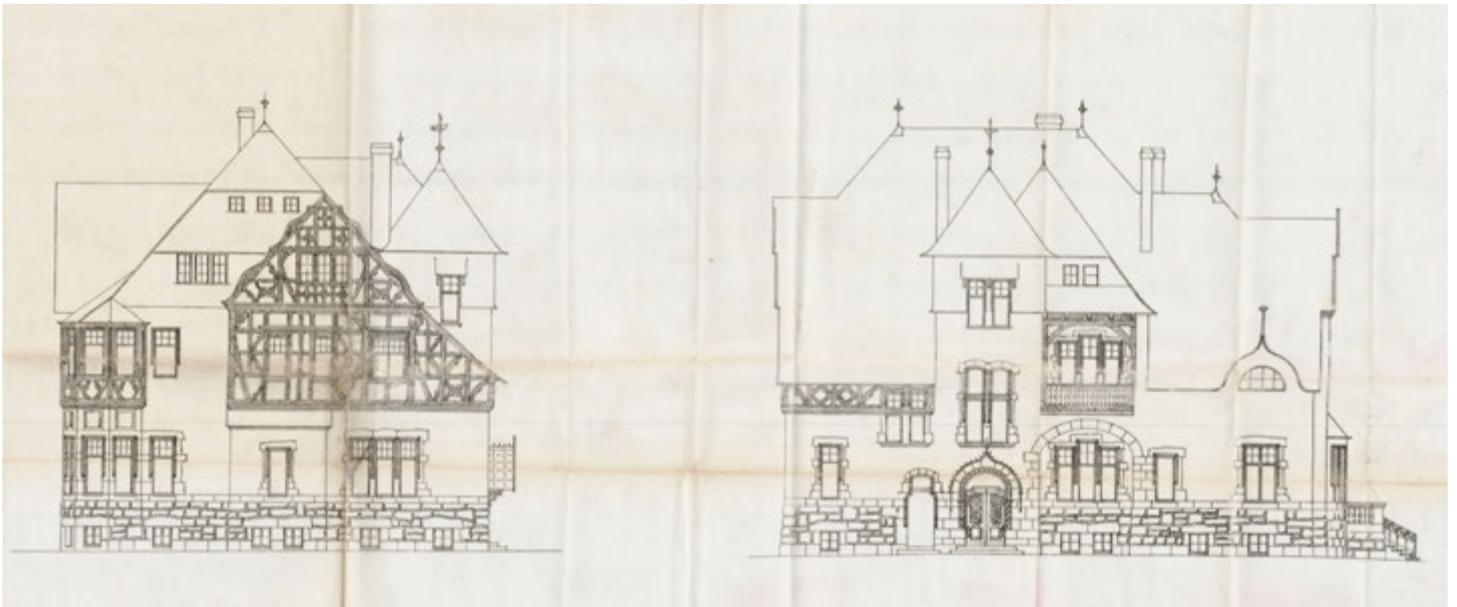
Stadtrat

Welche Bedeutung hat Baukultur?

Moderne Städte haben verschiedenste Aufgaben und Interessenkonflikte zu bewältigen. Architektur spielt dabei eine maßgebende Rolle in der Schaffung von Möglichkeiten und Freiräumen für die alltäglichen Nutzer. Die ansprechende Gestaltung von Gebäuden und deren Erscheinungsbild hat dabei die herausragende Bestimmung, die kulturellen und ästhetischen Errungenschaften mit den funktionellen Bedürfnissen zu vereinen.

Welche Rolle spielt aus Ihrer Sicht die Gestaltung öffentlicher Räume?

Die Gestaltung öffentlicher Räume als Genese zwischen kreativen Planern, regulatorischen Grenzen und politischer Realisierbarkeit stellt einen der Bausteine zur Gestaltung charakteristischer Punkte im gesellschaftlichen Miteinander dar. Öffentliche Räume müssen daher in gehobenem Maße Qualität und Freiraum zur Verfügung stellen. Die Einwohner leben zu einem Großteil ihres Tagesablaufes in öffentlichen Räumen.



Baumeisterzeichnung 1904 · Kochstraße 5

In einer parkähnlichen Anlage stellt es eine stadtbildprägende bauliche Anlage dar, die inmitten von Villen doch etwas Besonderes ist. Oft scheuen sich private Bauherren davor, die Denkmalschutzbehörde einzubeziehen: hier half es, durch enge Zusammenarbeit Erhaltenswertes zu renovieren und sinnvoll durch Neues zu ergänzen. Genau das ist das Anliegen des Fassadenwettbewerbes. Es gilt, private Initiativen zur fachgerechten, historisch getreuen Wiederherstellung von Fassaden zu fördern. 20 Bauherren beteiligten sich im Jahr 1999 am Wettbewerb. Am Eingang der Kochschen Villa erhielt die Messingplakette für den Sieger einen würdigen Platz.

Sabine Quaas-Zöllig

Anerkennung außer Wertung



ehemaliges Brau- und Rathaus Laasan

Sonderpreis



Turmgasse 18, Ziegenhain

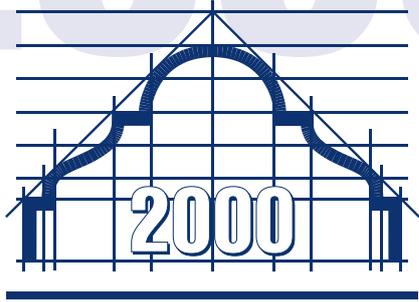
Welche Bedeutung haben Fassaden auf die Wirkung öffentlicher Räume?
Fassaden geben der Stadt Jena ein individuelles Gesicht. Die Ausgestaltung der Außenflächen von Gebäuden und deren gestaltprägendes Aussehen schafft neben einer Vertrautheit auch Abwechslung und Begleitung im täglichen Leben. Fassaden bieten die einzigartige Möglichkeit, alltägliche Abläufe mit einer Begleitmusik zu versehen, ohne in den Vordergrund zu drängen. Fassaden sind das Umfeld, in dem sich die Gesellschaft entwickelt.

Was ist Ihre persönliche Lieblingsfassade?
Volkshaus Jena, Kochstraße 5, Lutherstraße 3a

Was macht für Sie eine gelungene Fassade aus?
Eine gelungene Fassade zeichnet sich durch Vielfalt und Struktur aus. Dies ist zu verstehen als der Wunsch nach Individualität, nach deutlicher Formensprache und gleichzeitig auch nach einer emotionalen Gefälligkeit. Die Fassade hat neben ihren baulichen und energetischen Aufgaben immer auch ästhetische und nicht zuletzt inspirierende Aufgaben. Sie soll gestaltprägend für ein öffentliches Umfeld sein und gleichzeitig eine Wiedererkennbarkeit schaffen. Eine gelungene Fassade ist daher in ihrer Form die künstlerische Antwort auf Anforderungen der Nutzer, wie auch ein Anziehungspunkt für die Phantasie der übrigen Betrachter.

2000

JENAER
FASSADENPREIS



Wagnergasse 1, 2

»Die Erneuerung der Fassade wurde dem Straßenbild angepasst und ästhetisch angemessen durchgeführt. Beim Betrachten festigt sich der Eindruck, dass der ursprüngliche Charakter der Fassade weitgehend beibehalten wurde. Elemente aus heutiger Zeit werden nicht verleugnet. Die Jury stellt fest, dass die Beispielhaftigkeit und die Besonderheit der Fassadensanierung in ihrer ausgewogenen Gestaltung und in ihrer Unauffälligkeit besteht.«

Bewertung der Jury



Fassadenansicht Wagnergasse 1, 2

Bis zur Eröffnung des Cafes »Stilbruch« im Jahr 1995 ging es turbulent im Leben des erfolgreichen Gastwirts zu. Bei der Übernahme befand sich das Gebäude in einem baufälligen Zustand. Der Jungunternehmer ließ sich dadurch nicht entmutigen. Er ließ die tragenden Konstruktionen im Erdgeschoss und im ersten Obergeschoss komplett ersetzen und gestaltete die Fassade nach seinen Vorstellungen. Im Jahr 2000 wurden die Mühen belohnt, als Heiko Krabbes den Fassadenpreis der Stadt Jena gewann.

Bauherr: Heiko Krabbes

Planung: Architekturbüro Limmer + OTTO, Jena

Anerkennung



Nollendorfer Straße 4, 6



Lützowstraße 1



Nicolaus-Theiner-Straße 3



Klaus-Dieter Boshold

Mitglied des Vorstandes
der Wohnungsgenossenschaft
»Carl Zeiss« eG

Welche Bedeutung hat Baukultur?

Baukultur ist eng mit dem »Wohnen« und so mit unserem Arbeitsalltag als Wohnungsgenossenschaft verwoben. Auch wenn wir Baukultur nicht immer als solche benennen, schwingt sie bereits mit, wenn wir Ideen zur Erhaltung und Wertsteigerung unserer Bestände entwickeln und sie umsetzen. Baukultur steht im Fokus, wenn wir über die Architektur unserer Neubauvorhaben diskutieren. Und sie spielt eine wesentliche Rolle, wenn es um den Gesamteindruck von Großwohnsiedlungen wie Neu-Lobeda und Winzerla geht. Nicht umsonst rückt neben der Wohnung das Quartier, seine Gestaltung und die Lebensqualität immer stärker in den Blickpunkt. Für uns bedeutet Baukultur gebaute Umwelt, die ein Stadtbild und ein Stadtimage entscheidend prägt.



Fassaden mit Gaslaterne



Bauherr und Gastronom Heiko Krabbes

Die Innenräume des Cafes strahlen Geborgenheit und Gastfreundschaft aus. Heiko Krabbes sitzt auf einer Lederbank am Fenster und schaut gedankenversunken hinaus auf die Wagnergasse. Er nippt an seinem Kaffee und beginnt zu erzählen: »Dass ich mich vor vielen Jahren für den Einsatz erneuerbarer Energien in Form von Solarzellen entschieden habe, hatte keine finanziellen Gründe. Das kannst du nur machen, wenn du persönlich etwas ändern und einen ganz individuellen Beitrag zum Umweltschutz leisten willst«, sagt Heiko Krabbes und meint damit die Installation der Solaranlage auf dem Cafe »Stilbruch«.

Heiko Krabbes begann sich bereits mit erneuerbaren Energien zu beschäftigen, als das Thema in den Medien allenfalls eine Randnotiz wert war. »Neugier und Verantwortungsbewusstsein waren meine Motivation« sagt er heute rückblickend. Als Impulsgeber nennt er seinen langjährigen Weggefährten, den Architekten Frank Otto. Er begleitete den Gastronomen nicht nur beim Ausbau des Cafes, sondern gab den ersten Anstoß, sich aktiv mit der Nutzung erneuerbarer Energien auseinanderzusetzen.

Auszüge aus einem Interview, das die Stadtwerke Jena mit dem Bauherrn Heiko Krabbes im Frühjahr 2017 geführt haben.

Würdigung



Fritz-Winkler-Straße 8



Beethovenstraße 1



Fregestraße 6, 8



Paul-Schneider-Straße 2, 4, 6

Welche Rolle spielt aus ihrer Sicht die Gestaltung öffentlicher Räume?

Wir haben den Anspruch, in unseren Quartieren ein Wohnumfeld zu schaffen, in dem sich unsere Mitglieder wohlfühlen. Wir agieren nicht nur in unseren Beständen, sondern haben immer auch die Gesamtquartiersentwicklung im Blick sowie die Strahlkraft auf die gesamte Stadt.

Was ist Ihre persönliche Lieblingsfassade?

Lieblingsfassade – Zuerst fallen mir die Kathedrale von Reims in Frankreich und die Häuser von Gaudi ein. An den Fassaden ist die Liebe und Hingabe der Baumeister in jedem Detail spürbar. Als Wohnungsgenossenschaft ist meine Lieblingsfassade natürlich der Sonnenhof, aber auch die renovierten Plattenbauten, z. B. die Wanderslebstraße in Winzerla, würde ich hier nennen wollen.

Was macht für sie eine gelungene Fassade aus?

Ein Patentrezept »Wie gestalte ich eine gelungene Fassade« gibt es meines Erachtens nicht. Es kommt auf so viele Rahmenbedingungen und Details an: Architektur, Nutzung, Lage, Umgebung, Proportionen usw. Wenn letztlich die Nutzer und Bewohner einer Stadt oder eines Quartiers ihre Freunde, Familie und Gäste mit Stolz auf Ihre Fassade hinweisen, dann ist das gelungen.

Welche Ideen für die Weiterentwicklung des Wettbewerbes haben Sie?

Ich könnte mir vorstellen, dass Menschen über die sozialen Medien mehr in die Abstimmungen einbezogen werden. Wenn wir eine digitale Stadt werden wollen, dann kann sich das an solchen Stellen widerspiegeln.

2001

JENAER
FASSADENPREIS



Scheidlerstraße 5

»Die Fassade wurde rundum gut gestaltet. Alle Elemente sind aufeinander abgestimmt und handwerklich sauber verarbeitet, es gibt keine spektakulären Effekte. Auch die unterschiedliche Materialwahl bei den Fenstern wirkt nicht abwertend. Beim Betrachten des Gebäudes gewinnt die Jury den Eindruck, dass die Fassadensanierung dem Charakter des Gebäudes und der Umgebung angemessen erfolgte und erheblich zur gestalterischen Aufwertung des Straßenraumes beiträgt. Die Art und Weise der Fassadensanierung besitzt in ihrer zurückhaltenden Geschlossenheit Vorbildcharakter.«

Bewertung der Jury

Bauherren: Helga und Norbert Maciejewicz

Planung: Planungsbüro Hochbau, Bernsdorf, Jörg Maciejewicz



Fassadenansicht Scheidlerstraße 5

Wir haben die Baumaßnahmen langfristig durch Massenermittlung und Erarbeitung von Leistungsbeschreibungen vorbereitet. So konnten wir den Leistungsbewerbern einheitliche Aufgabenstellungen für Ihre Angebote übergeben und hatten es dann einfacher beim Angebotsvergleich und der Auftragsvergabe. Alle Fachbetriebe haben gute bis sehr gute Arbeit geleistet. Besonders hervorheben möchten wir die Arbeiten des Dachdeckerhandwerksbetriebes Hans-Dieter-Orlet GmbH und die Fassadenarbeiten des Malerfachbetriebes Günther Golembiewski und Michael Sölle GbR. Bei unserem großen freistehenden Wohnhaus hatten wir vier Hausfassaden zu gestalten. Wir denken, dass sie uns gelungen sind.

Dem Urteil der Juroren sehen wir nun mit Interesse entgegen.

Anerkennung



Nollendorfer Straße 15



Botzstraße 5



Vierzehnheiligen 1



Dr.-Ing.
Hans-Gerd Schmidt

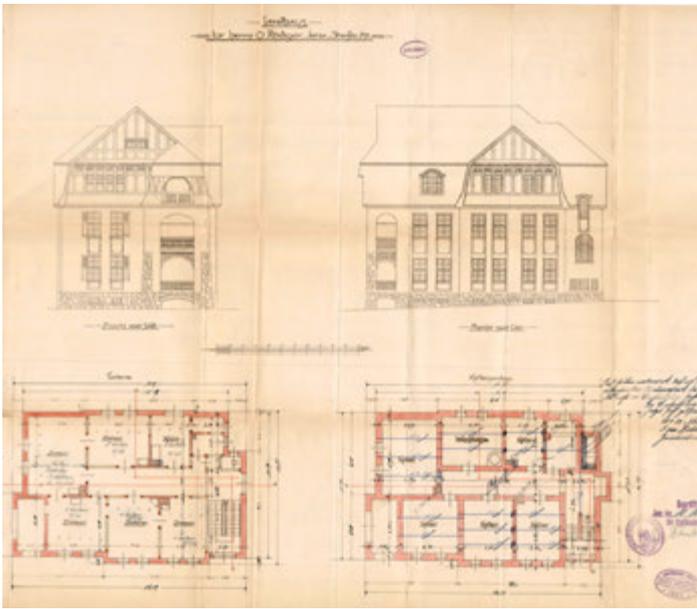
Architekt BDA,
Präsident der
Architektenkammer Thüringen

Frage: Welche Bedeutung hat Baukultur?

Der Begriff an sich wird von Laien wie Experten sehr vielschichtig interpretiert. Baukultur hat neben sozialen, ökologischen und ökonomischen Bezügen auch eine emotionale und ästhetische Dimension. Sie trägt wesentlich dazu bei, eine lebenswert empfundene Umwelt zu schaffen.

Je zufriedener Menschen in ihrem Umfeld leben, umso mehr setzen sie sich für dessen Erhalt und Fortentwicklung ein. Überzeugende Qualitäten von Stadträumen und Gebäuden fördern nachweislich die Akzeptanz und Identifikation der Menschen mit dem Gebauten.

Baukultur darf jedoch nicht nur als ein Prozess des Bauens verstanden werden, sondern auch als ein Prozess des Aneignens und der Verständigung. Hierin liegt ein gesellschaftlicher Mehrwert, den alle am Planungs-, Bau-



Baumeisterzeichnung von 1905 · Scheidlerstraße 5



Fassadendetail

Auszug aus dem Schreiben der Familie Maciejewicz anlässlich ihrer Bewerbung

Würdigung



Erfurter Straße 52



Heimstättenstraße 23 – 27

und Aneignungsprozess beteiligten Interessengruppen bei der Aushandlung und Abwägung ihrer Interessen stets im Blick behalten sollten. Was wir brauchen, ist eine gute Kommunikationskultur, die baukulturelle Qualitäten entstehen lässt. Letztendlich gestalten wir gemeinsam unsere Lebensräume von morgen.

Frage: Welche Rolle spielt aus Ihrer Sicht die Gestaltung öffentlicher Räume?

Die überwiegende Mehrheit der Menschen lebt gern an ihren selbst gewählten Orten. Das hat in einem erheblichen Maße mit der Lebensqualität und den Angeboten im öffentlichen Raum zu tun. Individuelle Ansprüche an das Wohnen und Arbeiten, Einkaufen, die Freizeit und den Verkehr sind bei der Bewertung öffentlicher Lebensräume von ausschlaggebender Bedeutung.

Frage: Welche Bedeutung haben Fassaden auf die Wirkung öffentlicher Räume?

Gestalterisch bilden der öffentliche Raum mit seinen Infrastrukturen und Ausstattungselementen zusammen mit den ihn fassenden Gebäuden ein Ganzes. Im Idealfall ist alles bis ins Detail aufeinander abgestimmt. Der öffentliche Raum endet nicht, wie vielerorts gedacht, am Gartenzaun. Öffentliche Bauherren tragen in gleicher Weise wie private Investoren und Hauseigentümer dafür Sorge, dass diese prägenden Räume eine hohe Wahrnehmungsqualität genießen.

2002

JENAER
FASSADENPREIS



August-Bebel-Straße 20

»Dach und Fassade wurden mit viel Liebe zum Detail saniert. Einzelne Teile wurden mit großem Aufwand und Sachverstand bearbeitet. Hervorzuheben ist die Dachsanierung. Dachaufbauten, wie die Ausbildung des Turmes und der Dachgauben, wurden nach historischem Vorbild wiederhergestellt. Der Balkon wurde der historischen Vorlage nachempfunden. Die Außenanlagen einschließlich Zaun runden das Bild ab. Die Sanierung des Gebäudes einschließlich Außenanlagen tragen erheblich zur gestalterischen Aufwertung des Straßenraumes bei. Die Art und Weise der Fassadensanierung besitzt Vorbildcharakter.«

Bewertung der Jury

Bauherren: Fam. Gerhardt Reuter



Fassadenansicht August-Bebel-Straße 20

Ein 1896 erbautes Haus zum Leben erweckt

Vor 50 Jahren, 1967, zogen wir, die Familie Reuter, in das Erdgeschoss der August-Bebel-Straße 20 ein. Viele Zugeständnisse waren notwendig, um die Wohnbarkeit zu gewährleisten. Die Fenster fielen aus den Rahmen, die Elektrik ersetzte zwar das Gaslicht, garantierte jedoch keine gesicherte Stromzuführung und eine Toilette befand sich außerhalb der Wohnung an der Kellertreppe.

1980 wurde das Mittel- und Dachgeschoss von den Familien zweier Töchter bezogen. Erst jetzt wurden auch dort Bäder und Küchen eingebaut. Das Haus wurde treuhänderisch verwaltet und somit waren Sanierungen kaum möglich. Die Feuchtigkeit in den Wänden des Hauses, ein defektes Dach und eine einsturzgefährdete Fäkaliengrube im Hof waren nur die offensichtlichsten Mängel.

Anerkennung



Brändströmstr. 5 Im tiefen Weg 1



Thomas Heyder

Geschäftsführender
Gesellschafter
S&L Szymanski GmbH Jena,
Sponsor

Welche Bedeutung haben Fassaden auf die Wirkung öffentlicher Räume?

Fassaden tragen für mich zur Unverwechselbarkeit einer Stadt bei und stiften damit lokale Identität.

Sie prägen wesentlich das Bild einer Stadt.

Warum engagieren Sie sich für den Fassadenpreiswettbewerb?

Ich engagiere mich für den Fassadenpreis, weil ich es als Bauschaffender wichtig finde, auf das Engagement von privaten und auch öffentlichen Bauherren in diesem Bereich aufmerksam zu machen und dieses zu würdigen.

Was ist Ihre persönliche Lieblingsfassade?

Meine Lieblingsfarbe ist blau. Bei Fassaden gefallen mir insbesondere dunkle Töne. In Jena zum Beispiel unser Preisträger von 2012, die Fassade vom Hotel »VielHarmonie«.



Detail August-Bebel-Straße 20



Haustür der August-Bebel-Straße 20

Handwerkliches Können und viel Einfallsreichtum wurde von uns allen abverlangt, um vor der Wende 1989 das Haus vor dem Verfall und dem Abriss zu retten.

1993 durften wir das Haus von einer westlichen Erbgemeinschaft erwerben. Nach den Bauunterlagen aus dem 19. Jahrhundert konnten wir die alte Schönheit liebevoll und mit viel Aufwand in Eigenleistung wieder herstellen.

Gegenüber der großen ehrwürdigen Buche stehend, das Grundstück von einem selbst neu geflochtenen schmiedeeisernen Zaun eingegrenzt, kann man am Haus viele kleine Details, wie Türmchen, Stuckgesichter und ein Hauswappen am neu aufgesetzten Giebel erkennen. Grüne Dächer sieht man auf Carport und Wäschetrockenplatz.

Familie Reuter

Würdigung



Luise-Seidler-Straße 17 – 27



Friedrich-Schelling-Straße 4, 6

Was macht für Sie eine gelungene Fassade aus?

Eine gelungene Fassade ist für mich, wenn diese mit Ihrer Architektur, Gestaltung und Farbe auf das Gebäude aufmerksam macht.

2003

JENAER
FASSADENPREIS



Scheidlerstraße 1



Fassadenansicht Scheidlerstraße 1

»Es wurde deutlich, dass hier ein überdurchschnittlicher Aufwand betrieben wurde, der von großer Leidenschaft für Erhaltenswertes der Werke unserer Vorfahren zeugt. Das Ergebnis ... besitzt Vorbildcharakter für die Gesamtstadt. Nur wo es wirklich nötig war, wurden Bauteile nach reiflicher Abwägung ausgetauscht und erneuert. ... Der Erhalt von Originalbauteilen wie Bleiglasfenster, Schiebefenster, Glasveranda und vielen kleinen Details ist besonders lobenswert. Angenehm auffallend ist die zurückhaltende Farbigkeit der Fassade. Der das Haus umgebende Garten trägt zum sehr harmonischen Gesamteindruck bei.«

Auszug aus der Bewertung der Jury

Bauherren: Fam. Dr. Eckhard und Waltraud Schack

Planung: Dipl.-Ing. Th. Heppner, Jena

Am 13. August 1971 sind wir mit unseren beiden Söhnen Stephan (6) und Christoph (3) in das Wohnhaus in der Scheidlerstraße 1 in die Parterrewohnung eingezogen. Ursprünglich als großzügige Einfamilienvilla angelegt, wurde das Haus in den Nachkriegsjahren von zwei Familien bewohnt. Umfangreiche Renovierungsarbeiten waren erforderlich, ehe wir dann wirklich einziehen konnten. Eine wunderschöne, rundum verglaste Veranda diente uns zunächst als Abstellraum, aber als wir sie nutzen wollten, mussten wir feststellen, dass das Glasdach undicht war. Äußerlich war das Haus mit dem damals üblichen Zementputz zwar renoviert worden, aber schön war das nicht anzusehen. Dennoch haben wir in dieser Wohnung gute Jahre erlebt.

Anerkennung



Hausbergstraße 9



Otto-Devrient-Straße 16



Westendstraße 26



Steffen Kind

1. Vorsitzender des Landesverbandes Thüringen der Gebäudeenergieberater, Ingenieure und Handwerker e. V.,
Energieberatung & Gebäudeanalytik Jena,
Sponsor

Warum engagieren Sie sich für den Fassadenpreiswettbewerb?

Meine tägliche Arbeit in der Gebäudeanalytik stellt zahlreiche Fragen. Diese betreffen vordergründig die Klärung von bauphysikalischen Zusammenhängen, Beurteilungen zur Bauschadensvermeidung sowie zur Prüfung der Dichtigkeit einer Gebäudehülle und zum Detektieren thermischer Auffälligkeiten an den Fassaden mittels Thermografie. Der Fassadenpreiswettbewerb bietet in diesem Zusammenhang eine ausgezeichnete Plattform für den Austausch zwischen Architekten, Fachplanern, Investoren und Bauherren. Mein Anliegen und auch persönliches Interesse ist es hier, den Bogen zu spannen zwischen der Erfüllung bauphysikalischer und technischer Notwendigkeiten und gestalterischen Aspekten, deren Zusammenspiel einen Ort in der Ausformung seiner Fassaden unverwechselbar macht.



Detail Scheidlerstraße 1

Nach 1989 gab es irritierende Umstellungen und zunächst eine Mitteilung der Mitmieter, dass bei Rückübertragung des Hauses in die Erbengemeinschaft eine Eigenbedarfskündigung auf uns zukommen könnte. Es kamen aufregende Jahre für uns. Wechselnde Eigentümer und dann endlich das Angebot an uns, dass wir den Altbau erwerben könnten. Unser jüngerer Sohn suchte mit seiner Frau eine Wohnung in Jena und ermutigte uns, dass wir zu viert einen Teil des Grundstücks mit dem Haus kaufen sollten. Die Finanzierung über Kredite konnte geklärt werden, der Umbau des gesamten Hauses konnte beginnen.

Dank Firmen wie Tamm und Heppner, der Glasereien Günter Fröhlich und Siegmur Koch, der Dachdeckerfirmen Gruß und Orlepp, der Unterstützung von Freunden und der handwerklichen Fähigkeiten des Großvaters in Frankreich konnte das Werk gelingen.



Familie Schack

Und dann haben wir uns 2003 um den Fassadenpreis der Stadt Jena beworben und wurden 1. Preisträger. Das Preisgeld reichte aus, um die Jugendstilglasfenster an der Verandadecke von der Firma Lüsse restaurieren zu lassen und mit einem Drahtglasdach vor dem Regen zu schützen.

Im Bild sind wir als die Bewohner des Hauses vor der Südfassade in unserem Garten abgebildet: ein Mehrgenerationenhaus mit lebhaften Kommunikationsmöglichkeiten, für die wir sehr dankbar sind.

Familie Schack

Würdigung



Philipp-Müller-Straße 12 – 16



Friedrich-Körner-Straße 14 – 18



Döbereinerstraße 17 – 27



Heinstraße 1

Was ist Ihre persönliche Lieblingsfassade?

Mich beeindruckt die Fassade von EVER-Pharma im Gewerbegebiet JenA4. Baulich in uneingeschränkter Erfüllung seiner Funktion als Hochregallager fügt sich dieser mächtige, kubische Körper mittels farbgestalterischer Auflösung der Flächen in nuancenreichen Farbverläufen hervorragend und doch harmonisch in die umgebende Landschaft ein.

Welche Bedeutung hat Baukultur?

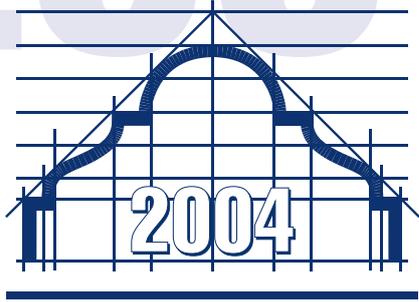
Zu bauen zählt zu den Grundkonstanten menschlichen Seins. Dort, wo Entwicklung stattfindet, schlägt sich diese immer auch in der gebauten Umwelt nieder und gibt Auskunft über die historischen Schichten und baulichen Traditionen eines Ortes, einer Region. Betrachtet man das Bauen dem Wortsinne nach als eine Kulturleistung, so muss in diesem Verständnis der Begriff Baukultur in komplexere Zusammenhänge gesetzt werden, da er eben nicht

nur das Bauen beschreibt, sondern auch die damit zusammenhängenden sozialen, geschichtlichen und wirtschaftlichen Bedingungen in den Fokus nimmt. Damit ist Baukultur auch eine gesellschaftliche Haltung zum Bauen und spiegelt zum einen die Möglichkeiten, wie auch das Bewusstsein und Verantwortlichkeit der Menschen für ihre sie permanent umgebende gebaute Umwelt oder im schlechtesten Fall auch deren Gleichgültigkeit wider.

Baukultur entsteht in einem ganzheitlichen Prozess, der sich mit den Herstellungsbedingungen des Gebauten, dem Umgang mit historischer Bausubstanz, den räumlichen Qualitäten und Zusammenhängen, Funktionalität, Alltagstauglichkeit, Ästhetik, ökologischen Gesichtspunkten und nicht zuletzt auch Identität auseinandersetzen muss.

2004

JENAER
FASSADENPREIS



Schaefferstraße 2

»Das Gebäude überzeugt rundum durch eine sehr gelungene Instandsetzung und Sanierung, die durch einzelne Details, die liebevoll herausgearbeitet wurden, noch betont wird. Hervorgehoben wird die Rekonstruktion des verlorengegangenen kleinen Türmchens mit Wetterfahne, die Öffnung der Veranda im ersten Obergeschoss und die mutige und gelungene Farbgebung.«

Bewertung der Jury

Bauherren: Liv und Stefan Betge, Steffi und Andreas Herrmann

Planung: Architekturbüro Limmer + OTTO, Jena



Fassadenansicht Schaefferstraße 2

Mit dem Kauf einer der Villen des Architekten Ludwig Hirsch entstand sofort der Wunsch, nicht nur ein »Eigenheim« zu gestalten, sondern den besonderen historischen Kontext des Bauwerkes als Teil der »Villen Colonie« zu bewahren.

Nach den Studien der Architektenzeichnungen einigten wir uns schnell auf die Wiederherstellung der Fassadenstrukturen mit den Ensemble-Fenstern und dem großen halbrunden Durchbruch im ersten Stock der Südfassade, die Beibehaltung des wunderbar verschachtelten und dadurch so lebendigen Daches sowie dem Aufbau der Turmspitze. Später sollte sich anhand uns als Reaktion auf die Verleihung des Fassadenpreises überlassener Photographien aus den 1930-er Jahren herausstellen, dass wir mit dieser Turmspitze nach über 100 Jahren den Bau erstmals vollenden sollten.

Anerkennung



Bäckergasse 2



Friedrich-Engels-Straße 11



Saalbahnhofstr. 16



St.-Jacob-Straße 15



Hans-Peter Zillich

AICON Assekuranz
Immobilienconsult,
Sponsor

Welche besonderen Erlebnisse verbinden Sie mit dem Fassadenpreiswettbewerb?

Der jährliche Fassadenpreis ist für mich immer eine ganz aufregende Zeit. Immer wieder bin ich gespannt, welche Objekte zur Bewertung eingereicht werden, wie diese im Ursprungszustand aussahen und welche Anstrengungen die jeweiligen Eigentümer bei der Sanierung ihres Eigentums unternommen haben. Als mehrmaliges Jurymitglied war es immer wieder ergreifend zu sehen, wie stolz die Bauherren teilweise ihr Eigentum präsentierten und später voller Erwartungen der Preisverleihung beiwohnten. Dies und ein besonders gutes Verhältnis innerhalb der Sponsorengemeinschaft motiviert mich immer wieder aufs Neue, aktiver Unterstützer des Fassadenpreises zu sein.



Detail Schaefferstraße 2

Das Haus bedankte sich mit einer Flaschenpost aus dem Jahr 1900 mit Unterschriften des Architekten, der Handwerker und der in dem Haus wohnenden und angestellten Menschen.

Als moderne Elemente und als Hommage an die ursprüngliche Heimat an der Waterkant wurden dem Haus mit den als Reling gestalteten Geländern an den Balkonen und der Dachterrasse maritime Elemente hinzugefügt. Die vormals kleine Dachterrasse wurde zum Sonnendeck.

Die Farbgebung ergab sich aus der herrlichen Sonnenlage des Hauses im warmen Jena. Durch die gewählte mineralienhaltige Spezialfarbe brilliert das Haus im Sonnenlicht!

Die für die äußere Wirkung des Hauses maßgeblichen Gewerke des Daches und der Fassade wurden durch die Firma Rudolph aus Zeulenroda und Schwarze aus Dorndorf mit einer ebensolchen historischen Perspektive und daraus entstehender großen Sorgfalt durchgeführt. Für die Gestaltung der engen Kehlen und kleinen Dachgiebel mit dem spanischen Schiefer wurden im Kirchenbau erfahrene Handwerker engagiert, die den jungen Kollegen so gleich in dieser seltenen Fertigkeit unterrichten konnten. Die Formung der Fensterprofile erfolgte mit eigens angefertigten Schablonen. Alle Gewerke wurden in fabelhafter Weise ineinandergreifend abgearbeitet.

Familie Herrmann und Familie Betge

Würdigung



Am Goethepark 12



Hauptstraße 1



Talstraße 34



Platanenstr. 10, 12, 14, 16



Heimstättenst. 2 – 28, 1 – 21

Welche Bedeutung hat Baukultur?

Wohnen ist in unserem Land ein Grundrecht und ein Grundbedürfnis für jeden Menschen zugleich. Daher kommt den Gebäuden im weitesten Sinne eine ganz besondere Bedeutung zu. Diese sind sichtbare Zeitzeugen unterschiedlichster baulicher Epochen und spiegeln insbesondere durch ihre Fassaden den jeweiligen Charme des künstlerischen Schaffens und der Ansprüche sowie Gegebenheiten vergangener Zeitepochen sowie aktueller Vorgaben wider. Daher hat die Baukultur in allen ihren Ausprägungen einen wesentlichen Stellenwert und ist prägend in der Gestaltung öffentlicher Räume, von Städten und Dörfern.

Warum engagieren Sie sich für den Fassadenpreis?

Mein Unternehmen, AICON Immobilien, ist seit 25 Jahren im Bereich der Immobilienvermittlung und Immobilienverwaltung aktiv tätig und genießt einen ausgezeichneten Ruf. Mit Häusern und Wohnungen jeglicher Art und Ausprägung habe ich im Interesse von Eigentümern täglich gern zu tun. Daher ist mir die Erhaltung von Bausubstanz und insbesondere die Sanierung der Fassaden eine Herzensangelegenheit, die ich gern unterstütze.

2005

JENAER
FASSADENPREIS



Landgrafenstieg 5

»Auffallend ist die gekonnte, handwerklich herausragende Sanierungsleistung. Hier ist insbesondere die Deckung des Daches und die Restaurierung des Fachwerkes hervorzuheben. Der Erhalt der Fensterläden, die mit den neuen Holzfenstern eine harmonische Einheit bilden, sind ein Schmuck für die Fassaden. Das harmonische Gesamterscheinungsbild wird durch die hervorragende Gestaltung der Außenanlagen, bei der regionaltypische Materialien Verwendung fanden, abgerundet.«

Bewertung der Jury

Bauherren: Heiko Krabbes und Tom Hilliger

Planung: Architekturbüro Limmer + OTTO, Jena



Fassadenansicht Landgrafenstieg 5

1901 hat Hans Meyer, ein Verwandter des Lexikon-Klassikers, das Haus am Landgrafenstieg errichten lassen. Damals ein vornehmes Neubaugebiet hoch über Jena. Der romantisierende Fachwerkstil ist typisch für die Gründerzeit in Thüringen. Nach der Wende 1989 bleibt die »Meyer-Villa« zunächst im Vermögen der Ernst-Abbe-Stiftung.

1999 mietet der Jenaer Unternehmer Heiko Krabbes die Wohnung im Erdgeschoss. Lange erträgt er es nicht, zuzusehen, wie das Haus verfällt. 2003 kauft er gemeinsam mit einem Freund der Stiftung die Villa ab und beginnt mit der Sanierung.

Die Fritz Glock GmbH bekommt den Auftrag, 65 Fenster und 4 Türen zu liefern. Man kennt sich – für das betreuende Architekturbüro haben die Hermsdorfer bereits bei einem anderen Sanierungsobjekt in Jenas Innenstadt gearbeitet. Hier sind die Auflagen des Denkmalamtes streng. Das Haus hat überwiegend noch die ersten Fenster.

Anerkennung



An der Brauerei 2



Johannisstraße 14



Schenkstraße 34



Sabine Hemberger

Vorstandsvorsitzende der
Heimstätten Genossenschaft
Jena e. G.

Warum engagieren Sie sich für den Fassadenpreiswettbewerb?

Der Fassadenpreis ist eine gute Werbung für besondere Ideen und gutes Handwerk. Es gibt vielfältige Bemühungen von Bauherren, bei Neubau und Sanierung von Gebäuden ansprechende Fassadenlösungen zu schaffen. Der Fassadenpreis macht viele dieser Aktivitäten und die Ergebnisse öffentlich und schafft damit die verdiente Anerkennung, auch für Planer und Handwerker. Die Dokumentation der unterschiedlichsten Lösungen und Akteure gibt interessierten Bürgern unserer Stadt die Möglichkeit, sich über Projekte zu informieren, die sie ohne die Veröffentlichung vielleicht gar nicht wahrgenommen hätten.



Ansicht Landgrafentieg 5



Detail Landgrafentieg 5

Die Bauherren möchten so viel wie möglich originale Bausubstanz erhalten, aber Kastenfenster mit zwei Flügeln hintereinander sind auch für sie keine Option mehr. So baut die Schreinerei sie so genau wie möglich nach. Zweifarbig. In Fichte, weiß und grün beschichtet. Statt Regenschienen bekommen die Fenster Wetterschenkel, wie sie vor hundert Jahren gebräuchlich waren.

Dagegen wird die Eingangssituation komplett neu hergestellt. Das Treppenhaus verlegen die Architekten nach Außen. Die Haustür wird entsprechend modern gebaut, eingefasst mit Glaselementen.

Im Fall der Villa Meyer hatten die Bauherren Spielräume bezüglich des Umganges mit der Bausubstanz, die nach Ansicht von Sven Höfer den Unterschied mache zwischen striktem Denkmalschutz und sinnvoller Denkmalpflege nach heutigen Bedürfnissen, mit den heutigen Möglichkeiten.

Auszug aus einem Artikel der Firma Fritz Glock GmbH in der Zeitschrift BM 7/2006

Würdigung



Botzstraße 8



Erfurter Straße 46

Welche Bedeutung hat Baukultur?

Baukultur gehört zu den Werten, die der Mensch erst erkennt, wenn er sie vermisst. Baukultur ist ein wichtiger Aspekt der Stadtentwicklung und vereint Qualitäten von der Architektur bis zur Wirkung eines Bauwerks im öffentlichen Raum. Baukultur gehört zum Erbe, das eine Generation der nächsten hinterlässt.

Es ist an der Zeit, Baukultur zu ihrem verdienten Stellenwert in unserer Gesellschaft zu verhelfen und zu zeigen, dass es geht, nutzbar, wirtschaftlich, ökologisch vernünftig, modern und schön zu bauen.

Welche Rolle spielt die Gestaltung öffentlicher Räume?

Über die Gestaltung öffentlicher Räume definieren wir den Charakter unserer Stadt. Die Wirkung, die Funktionalität, die Atmosphäre der Räume – alles spielt zusammen. Ich bin sicher, dass wir durch die Struktur der öffentlichen Räume das Verhalten von Menschen beeinflussen können. Diese Chance sollten wir zum Positiven nutzen.

2006

JENAER
FASSADENPREIS



Landgrafenstieg 25

»Das »neue« Landgrafenhaus besticht durch eine harmonische Verbindung des historischen Gebäudes mit dem neuen transparenten Gebäudeteil. Alt und Neu wurden in sehr hoher handwerklicher Qualität hergestellt bzw. saniert. Der kleine Turm hat seine zurückhaltende Dominanz wiedergewonnen und gibt den Zustieg zu einer Dachterrasse frei. Besonders hervorzuheben ist der Anspruch des Bauherren, das ursprüngliche Landgrafenhaus mit dem Turm wieder erlebbar zu machen.«

Bewertung der Jury

Bauherr: Klauspeter Michel

Planung: Dipl.-Ing. Knut Hennig, Jena



Ansicht Landgrafenstieg 25 · Landgrafenhaus

Es war ein Glück, dass die 1969 geplante südliche Erweiterung des Gastbereiches so ausgeführt wurde, dass die Bausubstanz von 1896 noch hinter dem damaligen Neubau unberührt erhalten blieb. Dieser Umstand gab uns die Chance, den alten Baukörper in seiner historischen Gestalt wieder sichtbar zu machen, denkmalgerecht zu sanieren und das Türmchen mit der Dachhaube zu ergänzen und wieder begehbar zu machen.

Ein rechtwinklig zum alten Gebäude angefügter moderner Baukörper ragt über die Bergkante zur Stadt hinaus und wird im Volksmund »der Balkon von Jena« genannt. Die historische Fassade des Altbaus (Naturstein) und die moderne Gestaltung des Neubaus (Beton-Stahl-Glas) schaffen den gewollten Kontrast zwischen Alt- und Neubau.

Ein wesentlicher Gestaltungsaspekt war die Schaffung von Aussichtsbereichen im und um das Gebäude. Es entstanden Freiräume,

Anerkennung



Fritz-Krieger-Straße 1a



Merzenbergweg 1

Würdigung



Döbereinerstraße 32-34



Erlanger Allee 110, 112



Jens Fischer

Geschäftsführer IBA GmbH,
Sponsor

Welche Bedeutung hat Baukultur?

Baukultur bedeutet Bauqualität im Sinne vom technischen Funktionieren über die Nutzbarkeit, die Gesprächs-, Planungs-, Vergabe- und Wettbewerbskultur bis zum Erscheinungsbild der Stadt. Es geht dabei nicht nur um Gebäude, sondern auch um Freiräume, Infrastrukturen und kurzzeitige Bauten. Baukultur sollte zu einer hohen Lebensqualität für alle beitragen.

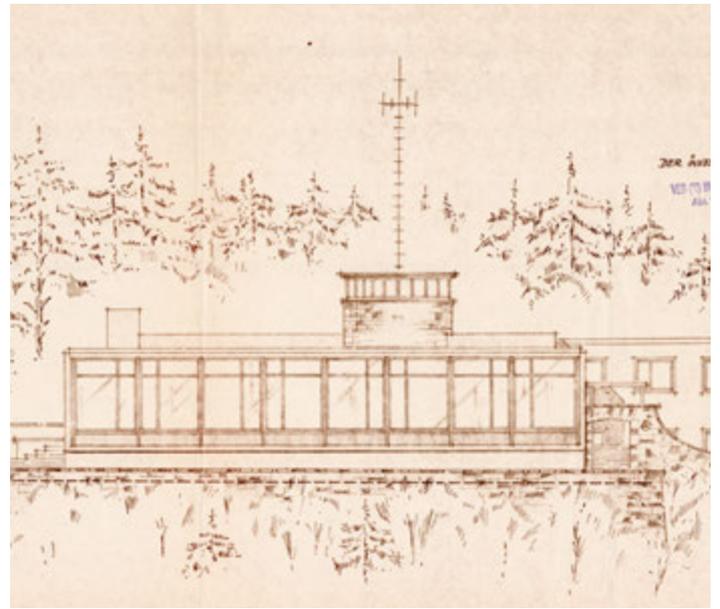
Welche Rolle spielt aus Ihrer Sicht die Gestaltung Öffentlicher Räume?

Öffentliche Räume, die für alle nutzbar und frei zugänglich sind, haben großen Einfluss auf die Lebensqualität einer Stadt. Sie erfüllen eine wichtige integrative und kommunikative Aufgabe im städtischen Leben. Öffentliche Räume müssen dabei ihrer Funktion als Ort der Begegnung, des Verweilens und des Kommunizierens gerecht werden.

Wie heißt es so schön: »Zu einem schönen Vorgarten gehört eine schöne Fassade, aber auch der Weg dorthin ist maßgebend.«



Ansicht um 1900



Zeichnung Erweiterungsbau 1969

die multifunktional genutzt werden können. Die Besucher der unterschiedlichen Terrassen haben durch die Höhenstaffelung in allen Bereichen freie Sicht auf die Stadt.

Der Gebäudekomplex besitzt eine innovative Wärmepumpen-Heizungsanlage und eine Photovoltaikanlage zur Verbesserung der Energieeffizienz.

Dipl.-Ing. Knut Hennig
Architekt



Oberlauengasse 20



Spitzweidenweg 11



Warum engagieren Sie sich für den Fassadenpreiswettbewerb?

Fassaden prägen das Stadt- und Straßenbild. Der Fassadenpreis soll einerseits die Anerkennung für die geleistete Arbeit sein, auf welche die Akteure besonders stolz sein können. Andererseits soll er auch ein Signal an diejenigen sein, die sich mit dem Gedanken tragen, ein Gebäude zu renovieren bzw. neu zu bauen.

Was ist Ihre persönliche Lieblingsfassade?

Camsdorfer Ufer 15 in Jena

Was macht eine gelungene Fassade aus?

Fassaden repräsentieren das Gebäude nach außen und geben dem Gebäude eine Identität. Sie sind nicht nur Schauseite der öffentlichen Straße, sondern auch die Ansicht als wesentliches Prinzip der Gebäudehülle. Eine Fassade soll aber auch einem ästhetischen Anspruch gerecht werden und steht somit auch in Verbindung mit Funktion, Material und Konstruktion.

2007

JENAER
FASSADENPREIS



Westbahnhofstraße 16



Fassadenansicht Westbahnhofstraße 16

»Die 1872 von Sellier errichtete Stadtvilla im neo-klassizistischen Stil war in den letzten Jahren sehr stark sanierungsbedürftig und verahrlost und dem Straßenbild eher abträglich ... Mit viel Liebe und Engagement wurde die Villa in beispielhafter Art und Weise behutsam saniert. Die handwerklichen Leistungen sind ... in sehr guter bis hervorragender Qualität ausgeführt worden. Besonders hervorzuheben sind die wiederhergestellten Stuckelemente an der Fassade, der Holzerker und die hölzerne Balkonanlage, die sensibel angefügt wurde. So fanden auch heutige Wohnbedürfnisse bei der Sanierung Berücksichtigung.«

Auszug aus der Bewertung der Jury

Bauherrin: Monica Borggräfe-Catani

Im Spätherbst 2005 stand das Wohnhaus Westbahnhofstraße 16 zum Verkauf. Die heruntergekommene Stadtvilla inmitten desolater Gebäudesubstanz gefiel mir wegen ihres Baustils, und ich wollte sie keineswegs dem Abrissbagger überlassen. So erwarb ich das bebaute Grundstück im Dezember 2005 von der Stadt Jena, inklusive des Zuganges über das Nachbargrundstück.

Nach dem Erwerb des Hauses, das jahrelang leergestanden hatte, baten mich die bisherigen Bewohner der Villa, die sich in den Wintermonaten ein wärmendes Feuerchen unter Verwendung der Dielen in den leeren Räumen gönnten, noch eine Weile um Unterschlupf. Ich duldete ihr Anliegen und reichte, von Optimismus beseelt, den Bauantrag ein.

Anerkennung



Am Lindenberg 2



Naumberger Str. 72



Schillbachstraße 31



Zum alten Brauhaus, Jenaprießnitz



Tobias Wolfrum

Geschäftsführer
jenawohnen GmbH

Herr Wolfrum, welche Bedeutung hat der Begriff Baukultur für Sie?

Baukultur kann und sollte zur Unverwechselbarkeit einer Stadt beitragen. Sie schafft im besten Fall Identifikation und trägt damit zu dem Gefühl bei, das wir Heimat nennen. Die Deutsche Stiftung Baukultur definiert sie als »eine Investition in die Lebensräume der Zukunft« – das trifft es meines Erachtens sehr gut.

Wie setzen Sie bei jenawohnen diesen Aspekt ein?

Wir legen sowohl bei der Sanierung unserer Bestandsgebäude ebenso wie bei unseren Neubauprojekten großen Wert darauf! Schließlich errichten wir Häuser, die über einen sehr langen Zeitraum Menschen als Wohnort zur Verfügung stehen. Diese Gebäude prägen auch das öffentliche Bild unserer Stadt – deshalb ist uns eine hohe Baukultur Anspruch und Herausforderung zugleich.



Zustand vor der Sanierung · Westbahnhofstraße 16

Dank zügiger Bearbeitung durch das Bauamt erhielt ich bald meine Baugenehmigung und wandte mich zusätzlich dem Nachbargrundstück mit stark baufälligen Gebäuden zu, die dank guter Zusammenarbeit mit dem Nachbarn abgerissen werden konnten. So war die Voraussetzung für ein geordnetes Umfeld und eine vernünftige Zufahrt endlich gegeben. Von da an ging es konstruktiv voran mit der Umsetzung lichtdurchfluteter Wohnungen, schöner Fassadendetails und südländisch anmutender Wintergärten und Terrassen.



Während der Bauarbeiten

Im Dezember 2006 zog ich selbst in das Haus, das noch Baustelle war, ein. Eine leeres Haus ohne vernünftige Türen – noch heute bewundere ich mich selber für meinen damaligen Mut. Pünktlich zum 22. Dezember 2006 war der Steilhang mit Rosen bepflanzt, der Garten angelegt und die Vorfahrt wurde fertig – ich kaufte die passenden Lichterbögen für die wunderschönen Bogenfenster: Weihnachten konnte beginnen.

Monika Borggräfe-Catani

Würdigung



Göschwitzer Straße 23



Paradiesstraße 5

Und in der Praxis heißt das ...?

Dass es uns gelingen muss, mit unseren Quartieren eine große Qualität zu vertretbaren Kosten zu erreichen. Wie gut das funktioniert, zeigt die erhebliche Zufriedenheit unserer Mieter und die Nominierung der Wohnanlage »Friedensberg-Terrassen« für den Deutschen Bauherrenpreis durch eine fachkundige Jury.

Baukultur endet jedoch nach unserem Verständnis nicht an der Fassade und auch nicht mit der Fertigstellung des Gebäudes: Auch die Grünflächen und Außenanlagen müssen hohen Ansprüchen genügen.

Den Maßstab setzen bei all dem unsere Mieter: Sind sie zufrieden, sind wir es ebenfalls.

Welche Ideen zur Weiterentwicklung des Wettbewerbes haben Sie?

Es wäre überlegenswert, aus dem Fassadenpreis einen breiter angelegten Baupreiswettbewerb zu entwickeln. So könnten die hinter der Fassade liegenden Bestandteile der jeweiligen Bauprojekte besser einbezogen werden und die Betrachtung einen ganzheitlichen Ansatz nehmen.

Welche besonderen Erlebnisse verbinden Sie mit vergangenen Fassadenwettbewerben?

Es liegt in der Natur des Wettbewerbes, vorrangig private und gewerbliche Bauherren anzusprechen. Da ist es eine schöne Ergänzung, dass sich auch kommunale und kommunalnahe Unternehmen im Wettbewerb vorstellen und eine Würdigung ausgesprochen bekommen können und im Rahmen der Begleitausstellung ihre Bauvorhaben präsentieren dürfen.

2008

JENAER
FASSADENPREIS



Wildstraße 2

»Die 1897 vom Architekten Ludwig Hirsch errichtete Villa wurde von den Eigentümern mit Hilfe fähiger Baufirmen sehr behutsam saniert und präsentiert sich nunmehr, nach Jahren des Verfalls, wieder selbstbewusst und authentisch.

Besonders hervorzuheben sind Details wie Bleiglasfenster, Treppe, Geländer und die Wetterfahne, die mit viel Liebe und handwerklicher Meisterleistung hervorragend erneuert bzw. saniert wurden. Der hohe ästhetische Anspruch der Bauherren und die entsprechende Umsetzung kommt in allen Bauteilen des Hauses zum Ausdruck.«

Bewertung der Jury

Bauherren: Dorothea Michel und Dr. Dieter Michel

Planung: BARTMUSBAU GmbH, Jena



Ansicht Wildstraße 2

Die Villa in der Wildstraße 2 wurde 1897 gebaut und gehört zu dem Ensemble der »Hirsch-Villen« im Westviertel von Jena. Es ist das Elternhaus von Frau Michel, geb. Zange, und seit fast 70 Jahren im Besitz der Familie. Die Villa bleibt mit einem Namen besonders verbunden: Prof. Dr. Johannes Zange (1880 – 1969), einem Direktor der Hals-Nasen-Ohren-Klinik der Universität Jena.

Erwähnung findet das Haus in dem Bildband »Häuser in Jena«. Darin heißt es: »Das ehemals vom Universitätsprofessor Dr. Hermann Decker bewohnte Haus ließ Zange vor seinem Einzug erst einmal umbauen. Die Pläne lieferte 1939 der Jenaer Dipl.-Ing. Architekt Alfred Brunnenberg. Das Gesicht der 1897 fertiggestellten Villa Nr. 9 von Hirschs »Villen Colonie« prägte ursprünglich der vorgelagerte Turm. Im Erdgeschoss gab es ein Empfangszimmer, im Obergeschoss ein

Anerkennung



Bachstraße 39



Beethovenstraße 4



Greifbergstraße 1

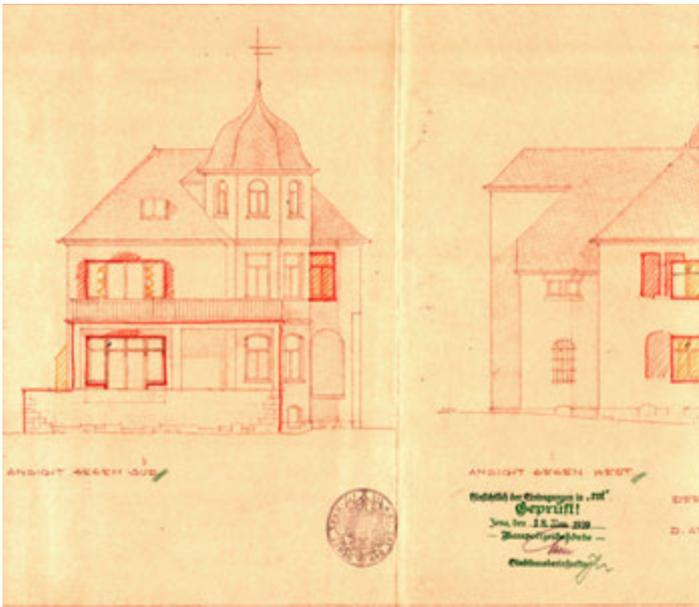


Karl-Hermann Kliewe

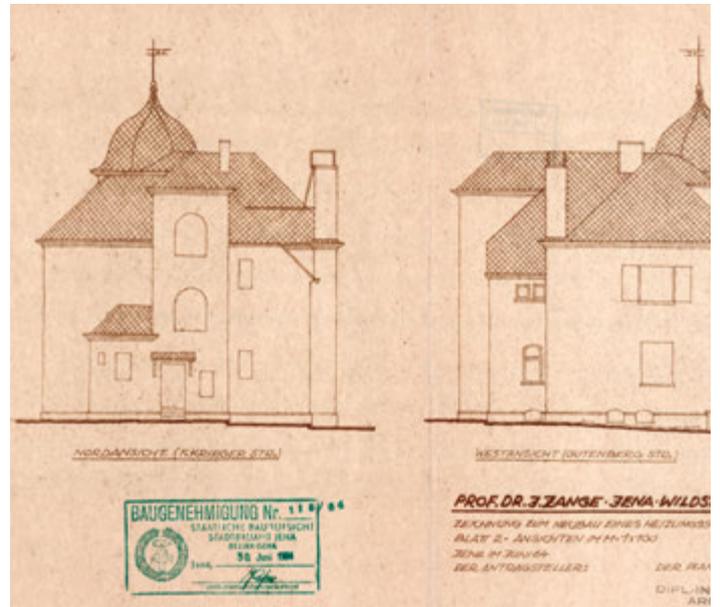
Werkleiter
Kommunale Immobilien Jena

Welche Bedeutung haben Fassaden auf die Wirkung öffentlicher Räume?
Fassaden sind das Gesicht einer Stadt und tragen gewissermaßen die Handschrift des Bauherren. Sie spiegeln als Teil der Gebäudearchitektur den Zeitgeist wider. Gut gestaltete Fassaden vermitteln Ästhetik, stiften Identität, verbinden den öffentlichen mit dem privaten Raum. Sie bereichern das Leben in der Stadt und sind nicht zuletzt Vorbild für andere Bauherren.

Was macht für Sie eine gelungene Fassade aus?
Aus meiner Sicht vereint eine gelungene Fassade Ästhetik und Wirtschaftlichkeit. Sie sollte nachhaltig geplant und gestaltet sein, d.h. niedrige Instandhaltungs- bzw. Lebenszykluskosten verursachen.



Bauzeichnung von 1939



Änderungszeichnung von 1964

Wohnzimmer, im Dachgeschoss ein Fremdenzimmer in der Form eines Tortenstückes. Der Turmbau ist unterkellert. Maurermeister Gustav Hundertmark aus Jena-Ost baute 1939 das Wohnhaus um und errichtete an der Straßenfront neben dem Turm zwei übereinanderliegende Terrassen. Verwendet wurden rechtwinklig bearbeitete Kalkbruchsteine. Im Obergeschoss, wo ursprünglich eine Loggia war, versetzte er die Wand des Wohnzimmers, so dass Zange ein größeres Arbeitszimmer mit hohen Fenstern erhielt. Auch das ehemalige Esszimmer im Erdgeschoss mit Loggia wurde so vergrößert. Zange, Brunnenberg und Hundertmark erhielten sogar eine Anzeige, weil sie ohne schriftliche Baugenehmigung die Arbeiten begonnen hatten. Im November wurde der Bauerlaubnisschein nachgereicht.«

Unter Verwendung von Textauszügen aus dem Buch »Häuser in Jena«, Rhino-Verlag 1996, Verfasser Cornelia Dunker

Würdigung



Dornburger Straße 31



Im tiefen Weg 1



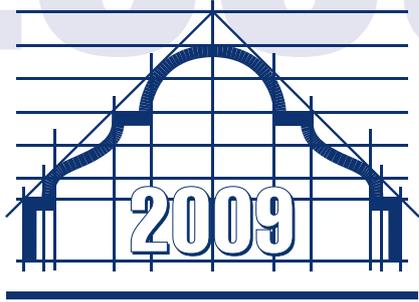
Altenburger Str. 15-19, Merseburger Str. 19a, b, 19-23, Naumberger Str. 2-6

Was ist Ihre persönliche Lieblingsfassade?

Mir gefallen klar strukturierte und rhythmisierte Fassaden, die dem Gebäude durch gestalterische Akzente ein besonderes Erscheinungsbild geben. Dazu zählen für mich in Jena die Fassaden des neuen Gefahrenabwehrzentrums, des Ernst-Abbe-Gymnasiums oder der gerade entstehenden Gemeinschaftsschule Wenigenjena.

2009

JENAER
FASSADENPREIS



Theodor-Neubauer-Str. 8

»Die kräftige Farbgebung wirkt angenehm, auch innerhalb des Ensembles sehr stimmig. Details wurden gekonnt herausgearbeitet. Besonders hervorzuheben bei dem Objekt ist die handwerkliche Qualität, die bei der Dacheindeckung und den Metallarbeiten zum Ausdruck kommt. Das Erscheinungsbild des östlichen Abschnittes Theodor-Neubauer-Straße wird durch die Sanierung des Objektes maßgeblich positiv beeinflusst.«

Bewertung der Jury

Bauherren: Hans-Jürgen und Karin Kruthoff



Fassadenansicht Theodor-Neubauer-Straße 8

Die Fassadenpreissieger 2009 ahnten wohl schon vor der Feierstunde von ihrem Glück. Kurz zuvor gab es noch einen Anruf aus dem Stadtentwicklungsdezernat mit der Erinnerung: »Sie müssen aber unbedingt ins Rathaus kommen!« Nachmittags machte der TLZ-Fotograf dann viele Fotos vom Haus. Da war die Wahrscheinlichkeit groß, dass bei der abendlichen Auszeichnungsveranstaltung für Karin und Jürgen Kruthoff mehr herauspringt als nur ein Gläschen Sekt. Beide konnten gestern den Jenaer Fassadenpreis, der mit 4.300 Euro dotiert war, entgegennehmen.

Das frisch sanierte Haus hat die Auszeichnung in besonderer Weise verdient. Es fügt sich wunderbar ein ins Straßenbild und bildet mit den Nachbarhäusern eine architektonische Einheit. Zudem kann es mit zahlreichen liebevollen Details aufwarten. Seien es die Ornamen-

Anerkennung



Am Rasen 14



Forstweg 32



Thomas Jüttner

Geschäftsführer
Ihr Maler Thomas Jüttner GmbH
Jena,
Sponsor

Welche Bedeutung hat Baukultur?

Für mich ist Baukultur die wichtigste Grundlage für die Identifikation mit der Stadt bzw. Teilen von ihr. Sie trägt durch Ihre Gestaltung und Ausstrahlung wesentlich zum Wohlbefinden der Bürger bei und ist das wichtigste Alleinstellungsmerkmal einer Stadt.

Welche Rolle spielt aus Ihrer Sicht die Gestaltung öffentlicher Räume?

Gut gestaltete, sinnvolle öffentliche Räume fördern nicht nur das Wohlbefinden der Bewohner und Gäste einer Stadt, sondern sind auch entscheidend für das Image der Stadt. Sie dienen zur Entspannung und emotionalen Bindung der Bewohner an die Stadt.

Welche Bedeutung haben Fassaden auf die Wirkung öffentlicher Räume?

Fassaden sind die Gesichter der Häuser und haben dadurch sehr großen Ein-



Detail

te in der Fassade, die schmiedeeisernen Gitterstäbe oder die Dachgestaltung, hier passt alles.

Seit 1975 ist das Haus im Eigentum der Familie. Als gelernter Maurer konnte Hans-Jürgen Kruthoff schon in der DDR viel für den Erhalt des Gebäudes tun. Die umfassende Sanierung gelang 2009. Es ist zugleich das Jahr, in dem sich der Bau des Hauses zum 100. Mal jährt.



Preisverleihung 2009

Auszug aus einem Zeitungsartikel der TLZ vom 1. Dezember 2009, verfasst von Thomas Beier

Würdigung



Markt 16



fluss auf das Image der Gebäude. Sie erhöhen das Wohlbefinden der Bewohner. Fassaden prägen Stadtbilder.

Warum engagieren Sie sich für den Fassadenpreiswettbewerb?

Ich engagiere mich beim Fassadenpreis, da ich beruflich mit der Gestaltung von Fassaden zu tun habe und mir die Wertschätzung der bewussten Gestaltung von Renovierungen durch Bauherren und daran beteiligten Gewerke gefällt. Ich denke, dass unser Fassadenpreis, auch durch die Veröffentlichung der jeweiligen Ergebnisse, bei den Bauherren zu einem bewussteren Umgang bei Renovierungen und Gestaltungen geführt hat.

Was sind Ihre persönliche Lieblingsfassaden?

Nollendorfer Straße 26 – FSU, Wildstraße 2 – Fam. Michel,
Johann-Friedrich-Str. 18 – Fam. Thoß, Wittenbergstraße 5 – Betrieb Jüttner

Sonderpreis



Sonnenblumenweg 13

Was macht für Sie eine gelungene Fassade aus?

Eine Fassade ist gelungen, wenn ein Zusammenspiel zwischen Architektur, Farbgestaltung, Materialauswahl und Einfügung in das Umfeld entsteht.

Welche Ideen für die Weiterentwicklung des Wettbewerbes haben Sie?

Ich freue mich, dass in Zukunft private sowie gewerbliche Fassaden bewertet werden können. Das gilt es noch zu vertiefen.

Welche Erlebnisse verbinden Sie mit den vergangenen Fassadenpreiswettbewerben?

Ich erfreue mich immer wieder, wenn ich die glücklichen Bauherren bei der Preisverleihung sehe und den Stolz, etwas zur Gestaltung und Erhaltung unseres Umfeldes beigetragen zu haben.

2010

JENAER
FASSADENPREIS



Gillestraße 17



Fassadenansicht Gillestraße 17

»Die Sanierung des Hauses erfolgte in vorbildlicher Art und Weise. So wurden neben den zum Gebäude passenden neuen Holzfenstern auch einige Fenster in hervorragender Qualität aufgearbeitet und erhalten. Bauteile aus Waschbeton im Dachbereich wurden mit großen Aufwänden denkmalgerecht saniert.

Die sensible Umfeldgestaltung des Hauses wie Terrasse, Vorgarten, Stützwände unterstreicht den stimmigen Eindruck des Anwesens, das ein bemerkenswertes Bauzeugnis aus den 30er Jahren des 20. Jh. darstellt. Den Bauherren ist es zu verdanken, dass dieses Objekt weitestgehend unverfälscht der Nachwelt erhalten bleibt.«

Bewertung der Jury

Bauherren: Familie Kuba

Planung: Fa. Bauwerk, Dipl.-Ing. J. Bieler, Jena

Das denkmalgeschützte Wohnhaus Gillestraße 17 wurde 1930 von dem renommierten Jenaer Architekturbüro Schreiter & Schlag geplant. Der Entwurf folgt der Sprache des damals zeitgenössischen Bauhauses und basiert auf ineinandergreifenden kubischen Baukörpern. Die Fassade ist mit blau-roten Klinkern ausgestattet. Fenstereinfassungen und Dachgesims sind in Waschbeton ausgeführt. Die modernen Züge des Hauses werden durch die großen und tief geschnittenen Fensterflächen hervorgehoben.

Die zum Fassadenpreis 2010 führende Sanierung beinhaltete grundlegende denkmalgerechte Arbeiten im Innen- und Außenbereich über einen Zeitraum von zwölf Monaten, in denen das Haus und das Grundstück nicht wiederzuerkennen waren und zu einer Großbaustelle wurden. Speziell die Betonsanierung im Dachgesims und die damit einhergehende Wiederherstellung des Originalzustands erforderte

Anerkennung



Friedrich-Engels-Straße 29

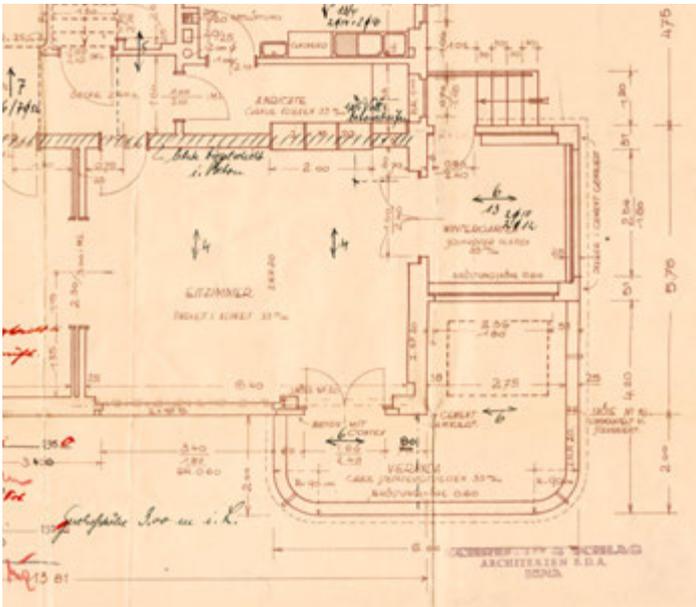


Stephan Kühn

HI Bauprojekt GmbH Jena,
Sponsor

Welche Bedeutung hat Baukultur?

Unsere Vorfahren haben mit ihrer Baukultur den Grundstein dafür gelegt, dass wir heute unsere Städte in ihrer Einzigartigkeit und ihrer Lebendigkeit schätzen. Gebäude – Wohnhäuser, Arbeitsorte und öffentliche Räume – bestimmen unseren Lebensalltag. Das ist uns häufig nicht bewusst. Das Stadtbild der nächsten Jahrzehnte wird davon bestimmt sein, wie wir heute bauen und die Gebäude früherer Generationen pflegen. Unsere Baukultur bestimmt die Lebensqualität im urbanen Raum wesentlich – heute und zukünftig. In der Zeit unserer Großväter war die Identifikation des Bauherren als Person mit der Außenwirkung ihrer Gebäude stark ausgeprägt. Heute wird dies oft nicht mehr wirksam. Deshalb ist es wichtig, Baukultur als Qualitätsmerkmal für Gebäude in der Öffentlichkeit zu kommunizieren. Stadtentwicklung in Verbindung mit Baukultur ist insbesondere heute kein Selbstläufer.



Bauplan Schreiter und Schlag von 1930 (Ausschnitt)



Detail Fassade

eine detaillierte Planung. Die Ausführung übernahmen zahlreiche Fachfirmen aus der Jenaer Umgebung unter der Leitung des hochkompetenten Bauingenieurs Jürgen Bieler (Fa. bauwerk). Die erstklassige Zusammenarbeit mit der Jenaer Denkmalschutzbehörde und die Auszeichnung mit dem Fassadenpreis haben dazu beigetragen, Tiefpunkte während der Sanierungsphase zu überstehen und rückblickend das aufwendige Projekt mit großer Freude zu bewerten.

Bettina und Robert Kuba

Würdigung



Brüsseler Straße 10



Tümplingstraße 20

Sonderpreis



Fritz-Reuter-Straße 24

Warum engagieren Sie sich für den Fassadenpreiswettbewerb?

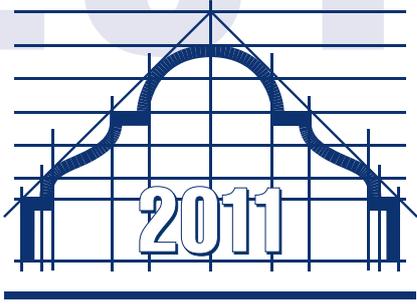
Der Fassadenpreis ist ein wirkungsvolles Instrument, um gut gestaltete Fassaden als Qualitätsstandard zu definieren und die Vorreiter – also engagierte Bauherren – zu würdigen. Deshalb unterstützt HI Bauprojekt den Jenaer Fassadenpreis seit Jahren als Sponsor.

Welche Ideen für die Weiterentwicklung des Wettbewerbs haben Sie?

Der Fassadenpreis soll nicht nur an gelungene Sanierungen von meisterhaften Bestandsfassaden vergeben werden, sondern auch an vorbildliche Lösungen beim Neubau von großen und kleinen Gebäuden. So beeinflussen wir die »Grundsteine« für die heutige und zukünftige Lebensqualität in unserer Stadt.

2011

JENAER
FASSADENPREIS



Marktstraße 26

»Das ehemalige Gasthaus »Zum Bären«, ein Zeugnis der Reformarchitektur, in Tradition des Werkbundes 1913 errichtet, wurde durch den 2005 gegründeten Lobedaer Förderverein vor dem Verfall gerettet. Die denkmalgerechte Erneuerung der Fassade stellt eine hervorragende Sanierungsleistung dar, in welcher die sehr gute Arbeit des Vereins mit dem Architekten zum Tragen kommt. Grundanliegen der Fassadensanierung des Haupthauses war die Erhaltung der historischen Fassade bei Beachtung der heutigen Nutzeransprüche ...«

Auszug aus der Begründung der Jury

Bauherr: Förderverein Bären-Lobeda e. V.

Planung: Architekturbüro Hennig, Dipl.-Ing. K. Hennig, Jena



Ansicht Marktstraße 26

Wir überlegten, wer wohl zur Preisverleihung gehen sollte, da jeder etwas anderes vor hatte und wir ohnehin nicht damit rechneten, in die engere Wahl zu kommen. Als Vertreter des Vereins ist dann Knut Hennig zur Preisverleihung gegangen und hat mit großer Freude den Fassadenpreis 2011 entgegengenommen und die frohe Kunde wurde schnell verbreitet.

Zu dieser Auszeichnung haben viele Vereinsmitglieder, die Stadt Jena und Menschen aus der näheren und fernerer Umgebung durch ehrenamtliche Arbeit, Fördermittel und Spenden ihren Beitrag geleistet. So kann ich berichten, dass bei einem Arbeitseinsatz an einem Samstag die alten Biberschwänze vom Saaldach von Vereinsmitgliedern abgenommen und zur Wiederverwendung gesichert wurden.

Anerkennung



Berghoffsweg 4



Camsdorfer Ufer 15



Kronfeldstraße 17



Denis Peisker

Dezernent
Stadtentwicklung und Umwelt
Stadt Jena

Welche Rolle spielt aus ihrer Sicht die Gestaltung öffentlicher Räume?

Der Charakter und die Qualität des öffentlichen Raumes, ob Grün- oder Verkehrsfläche, trägt maßgeblich zu einer attraktiven, lebenswerten Stadt bei. Insofern bildet dessen Gestaltung eine Schlüsselrolle für die Jenaer Stadtentwicklung.

Warum engagieren Sie sich für den Fassadenpreiswettbewerb?

Bestimmt nicht nur weil es mein Job ist. Vielmehr bietet es die Möglichkeit, im intensiven fachlichen Austausch mit den Jurymitgliedern herauszufinden, welche eingereichten Wettbewerbsbeiträge preiswürdig sind mit der damit verbundenen Vorbildwirkung. Somit leistet der Wettbewerb seit 25 Jahren einen entscheidenden Beitrag zur Förderung der Baukultur in der Stadt Jena.



Detail



Zustand 1992 vor der Sanierung

Ein Lobedaer Bürger, der einkaufen war, hängte seinen Einkaufsbeutel an das Gerüst und stieg spontan aufs Dach, um zu helfen. Bei solchem Engagement macht die ehrenamtliche Arbeit Spaß. In enger Zusammenarbeit des Vereins mit der Stadt Jena und den Denkmalbehörden kam es zu dieser denkmalpflegerisch wertvollen Fassadensanierung unter Beachtung der bauzeitlichen Architektur im Detail. Trotz Denkmalpflege entspricht die Fassade modernsten Nutzeranforderungen hinsichtlich Wärme- und Schallschutz.

Architekt Knut Hennig

Würdigung



Am Johannisfriedhof 3



August-Bebel-Straße 1

Sonderpreis



Camsdorfer Ufer 15

Welche besonderen Erlebnisse verbinden sie mit vergangenen Fassadenpreiswettbewerben?

Schier endlose, aber nie langweilige Fahrten durch die Stadt, um alle eingereichten Beiträge vor Ort zu bewerten, die »Aha-Effekte« beim Betrachten auch kleiner bautechnischer Details sowie die stolzen Gesichter der Bauherren bei der Preisübergabe.

2012

JENAER
FASSADENPREIS



Bachstraße 14

»Bei dem Haus in der Bachstraße 14 handelt es sich um eine Lückenschließung im Bestand. Auf einer sehr kleinen Parzelle wurde ein wahres Raumwunder geschaffen, das mit der Bebauung eines hinterliegenden Grundstückes ein Hotel beherbergt. Der vortretende dreigeschossige Erker bezieht sich auf gründerzeitliche Vorbilder der Umgebung, der »goldene Würfel« oberhalb der Traufe spielt auf die Zwerchhäuser der Nachbarn an. Die zeitgemäße Interpretation von Bauteilen, gepaart mit einer kraftvollen Farbgebung bereichert die Straßenfront, eine sehr gelungene Fassade mit Vorbildcharakter.«

Bewertung der Jury

Bauherrin: Brigitte Reinsch

Planung: Frank-Peter Trzebowski, Architekt, Jena



Fassade Bachstraße 14

Was wünschen sich Architekten und Stadtplaner gleichermaßen? – »Viel Harmonie«. Rein zufällig heißt das Siegerhaus des Jenaer Fassadenpreises 2012 genau so. Es handelt sich um das von den Jenern Brigitte und Thomas Reinsch errichtete Hotel »VIELHARMONIE« in der Bachstraße 14.

Gestern Abend wurde im Rathaus die Messing-Plakette übergeben. Es war zugleich die Jubiläumsveranstaltung zum Jenaer Fassadenpreiswettbewerb, den es seit 20 Jahren gibt. Der Preis folgt einem Trend im städtischen Baugeschehen: Diesmal wurde nicht ein Sanierungsvorhaben, sondern eine Lückenbebauung als Sieger ausgezeichnet. Auch für das Bauherren-Ehepaar stand die Frage: Sanieren oder neu bauen? Wegen des schlechten Bauzustandes des Vorgängergebäudes war die Entscheidung schnell gefallen.

Anerkennung



Kirchplatz 1



Westendstraße 24

Anerkennung und Sonderpreis



Wilhelm-Stade-Straße 18



Michael Wagner

Paradiesfilm Agentur GmbH Jena,
Sponsor

Welche Rolle spielt aus Ihrer Sicht die Gestaltung öffentlicher Räume?
Sprechen wir von urbanen Städten, sehen wir belebte, öffentliche Räume. Ihre Aufenthaltsqualität wird natürlich von ihrer Gestaltung bestimmt. Werden sie dem Verkehr überlassen oder bieten sie Platz zum Verweilen? Sind sie nur der Eingang zu Geschäften oder Gastronomie oder leisten wir uns konsumfreie Orte? Eine Stadt, die solche Räume reserviert, muss natürlich gewillt (und finanziell ausgestattet) sein, sie zu unterhalten und bei gelungener Gestaltung damit leben, dass an sommerlichen Abenden auch junge Leute dort gern und lange verweilen.

Welche Bedeutung haben Fassaden auf die Wirkung öffentlicher Räume?
Fassaden sind das Gesicht einer Stadt. Ein bisschen wie ein gelungenes Make up, das die Funktion oftmals aufwertet. Seine Ausstrahlung bestimmt den Charakter eines Platzes wesentlich. Ist es zu dick aufgetragen, stört es den



Detail



Bachstraße

Der Juryvorsitzende, Hans-Peter Zillich, würdigte das Engagement der Bauherren. Wie kam es zu dem Farbenspiel in Gold und Anthrazit? Brigitte Reinsch sagt, dass sich das Design der Innenräume auf die Fassade übertragen habe. Der Designer Robert Zinner war verantwortlich für die Innenraumgestaltung. Die Dimension des Hausbauprojektes – zum Hotel gehört auch noch ein Gebäude an der Krautgasse – bescherte den Eheleuten Reinsch einige schlaflose Nächte. Der Fassadenpreis ist dafür eine Entschädigung.

Auszug aus einem Artikel von Thomas Beier, TLZ 17. 11. 2012

Würdigung



Rudolstädter Straße 95

Gesamteindruck, fehlt es ganz, strahlt das Darunter womöglich Langeweile aus.

Warum engagieren Sie sich für den Fassadenpreiswettbewerb?

Weil Jena mir am Herzen liegt. Nicht mehr und nicht weniger.

Was ist Ihre persönliche Lieblingsfassade?

Exemplarisch habe ich drei Häuser aus dem Jahr 2016 ausgewählt, wenn ich die 25 Jahre des Fassadenpreis berücksichtigen würde, wäre die Liste sehr lang! Sehr gelungen ist die neue Fassade des Ernst-Abbe-Gymnasiums, die eine Würdigung erfuhr.

Und auf privater Seite die Schlossberggasse 3a. Modern, mutig, ansprechend und der Jasminweg 12 mit seiner gelungenen Symbiose zwischen Architektur und Energieeffizienz.

Was macht für Sie eine gelungene Fassade aus?

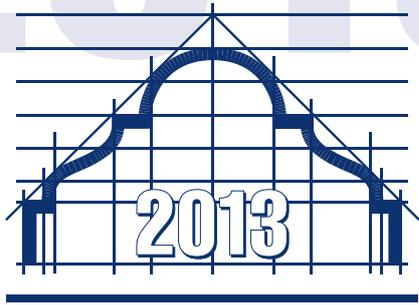
Da unterscheide ich zwischen Sanierungen und Neubauten. Sind es historische Fassaden, bin ich Fan einer behutsamen Rekonstruktion des alten Zustandes – ohne historisierende Elemente. Bei Neubauten sind es oftmals die experimentellen Varianten.

Welche Ideen für die Weiterentwicklung des Wettbewerbes haben Sie?

Man könnte über zwei erste Preise nachdenken: Einer für den privaten Wohnhausbau und einer für Zweckbauten. Im Moment ist es ein bisschen wie Äpfel und Birnen zu vergleichen.

2013

JENAER
FASSADENPREIS



Ricarda-Huch-Weg 20

»Die Sanierung der ehemaligen Villa ... stellte eine besondere Herausforderung für die Bauherren dar, zumal das Objekt in einem beklagenswerten Zustand übernommen wurde. Das Ziel, den ursprünglichen Charakter wiederherzustellen und die Fassade möglichst originalgetreu zu rekonstruieren ist, bis auf wenige Ausnahmen, erreicht worden. ... Besonders beispielhaft ist die neue Dacheindeckung in Schiefer und die nachgearbeiteten Fenster, die sich kaum von den originalen unterscheiden ... Das große, der Villa angemessene Gartengrundstück wurde in einer passenden Weise gestaltet ... Eine Sanierungsleistung, die Maßstäbe setzt.«

Auszug aus der Bewertung der Jury

Bauherren: Frau Dr. Christine Zenk und Herr Dr. Witold Zenk



Ansicht Ricarda-Huch-Weg 20

Im April 2009 haben wir das Haus mit Grundstück gekauft, welches Prof. Max Wien 1910 bis 1913 gebaut hat. In den letzten Jahren haben wir dieses Einzeldenkmal renoviert. Unsere Absicht war es, den ursprünglichen Charakter zu erhalten und die Fassaden originalgetreu zu rekonstruieren.

Wir haben das Haus in einem beklagenswerten Erhaltungszustand übernommen. Es war nicht nur die Hälfte aller Fenster mit Efeu zugewuchert, es hatte auch ein schadhaftes Dach, einen zugeschütteten Natursteinsockel und viele andere Defekte. In Zusammenarbeit mit der Unteren Denkmalschutzbehörde und dem Bauordnungsamt sind vier moderne, hochwertig und elegant ausgestattete Wohnungen entstanden.

Anerkennung



Feldhamsterweg 10



Wackenroderstraße 18

Anerkennung und Sonderpreis



Wagnergasse 3



Uwe Feige

Werkleiter
Kommunalservice Jena

Welche Bedeutung hat Baukultur?

Baukultur ist für mich ein unverzichtbarer Bestandteil regionaler Identität. Mit zunehmender Industrialisierung des Bauwesens besteht die Gefahr, dass genau diese Identität verloren geht. Was macht den Reiz bei dem Besuch fremder Regionen oder Städte aus? Es ist der Reiz Neues oder auch bisher Unbekanntes zu entdecken. So strahlen insbesondere die Städte eine besondere Faszination aus, die über relativ intakte historische Stadtkerne verfügen, die genau diese regionale Sprache sprechen. Mit zunehmender Uniformität der Baustile wird dieser Reiz unwiederbringlich verloren gehen.

Welche Rolle spielt aus Ihrer Sicht die Gestaltung öffentlicher Räume?

Korrespondierend mit den allgemeinen Aussagen zur Baukultur ist auch die Frage der Gestaltung öffentlicher Räume zu sehen. In der Vergangenheit waren auch die öffentlichen Räume immer Spiegelbild der Region. Noch vor 100



Detail Ricarda-Huch-Weg 20

Der Physiker Max Wien und der damalige Architekt Gessner haben schon viele sehr fortschrittliche, erst später übliche Details am Bau umgesetzt. Zum Beispiel ist das große halbrunde historische Fenster eine Besonderheit mit technischer Rarität. Es ist ein 100 Jahre altes doppelt verglastes Sprossenfenster mit den Originalscheiben, die nicht beschlagen.

Besonders hervorheben möchten wir das Portal am Haupteingang. Die Säulen, das Relief und die Portaleinfassung wurden sandgestrahlt. Dabei musste sehr vorsichtig gearbeitet werden, um alle feinen Erhebungen im Stein erhalten zu können. Die unterste Stufe musste ersetzt werden, da sie fast zerstört war. Dazu haben wir in einem Bergeshof eine alte Treppenanlage gekauft und damit die fehlenden Teile ersetzt.



Ansicht vor der Sanierung

Auszüge aus dem Schreiben der Fam. Zenk anlässlich der Bewerbung um den Fassadenpreis 2013

Sonderpreis



Wöllnitzer Straße 3



Jahren spielten Transportkosten für Baumaterialien eine besondere Rolle und damit wurden verstärkt Materialien der Region verwendet. Heute stehen wir in dem Konflikt, dass ein in China produzierter Granit im Zweifel günstiger ist als ein regional vorkommendes Baumaterial. Der öffentliche Raum steht damit genauso der Gefahr der Uniformierung gegenüber wie der Sektor der Hochbauten. Es sollte daher Ziel der Stadtplanung sein, sich auf Tugenden zurück zu besinnen, die vor einigen Jahrzehnten noch selbstverständlich waren. Dieser Schritt kann nicht allein durch die Verantwortlichen für die Hochbauten allein geleistet werden, sondern muss durch die öffentliche Hand auch bei der Gestaltung der öffentlichen Räume adäquat begleitet werden.

Was macht für Sie eine gelungene Fassade aus?

Eine gelungene Fassade zeichnet sich aus meiner Sicht dadurch aus, dass man an Ihr nicht achtlos vorbeizieht, weil Sie eine beliebige und vielfach

gesehene Ausführung aufweist. Eine gelungene Fassade lässt einen bei der gebotenen Eile doch einen Moment innehalten, um die Besonderheiten Ihrer Ausführung zu entdecken. Wir sollten unseren Kindern und Kindeskindern die Chance geben, auch Teile unseres derzeitigen Schaffens später in dieser Weise würdigen zu können.

2014

JENAER
FASSADENPREIS



Beutenbergstraße 2, 4



Beutenbergstraße 2, 4

»Bei dem als studentische Wohnanlage errichteten Gebäudekomplex, der aus zwei »Würfelhäusern« besteht, springt als erstes die Farbigkeit der bodentiefen Schiebeelemente ins Auge ... Das Vorbildhafte der Fassaden ist in der Gliederung und der dadurch entstehenden Plastizität zu sehen: horizontale Fensergliederungen im Treppenhaus, vertikale in den Wohnbereichen unterstreichen die Funktionen. Der konsequente Verzicht auf Balkone und die Ausbildung von Loggien führt zu ruhigen, zurückgenommen Fassaden und lassen die gesamte Kubatur in Erscheinung treten. ... «

Auszug aus der Bewertung der Jury

Bauherr: Wohnen GbR, Dr. Braunsdorf

Planung: Erfurt & Partner GmbH - Architekten & Stadtplaner, Erfurt

Nahe der Fachhochschule entstand 2013 eine studentische Wohnanlage aus 2 Gebäuden mit insgesamt 12 Wohneinheiten. Das Spektrum der Angebote reicht von 2- und 3-Raumwohnungen bis hin zur 4-Raumwohnung und bietet den Bewohnern die Möglichkeit des familiären wie auch des gemeinschaftlichen Wohnens. Jeder Wohnung, sogar jedem Zimmer wird über Terrassen, Balkone oder Loggien ein kleiner Freiraum geschaffen, von dem man den Blick über das Saale-tal genießt.

Die Wohngebäude mit den abgesetzten Putzfeldern in den Farbkombinationen Orange/Gelb und Grün/Gelb werden geprägt durch die farblich auf das Gesamtkonzept abgestimmten Schiebeläden, die in Ihrer Variabilität die Fassaden der Gebäude lebendig gestalten.

Anerkennung



Am Steiger 8



Fritz-Ritter-Straße 38-44



Wackenroderstraße 1



Frank Otto

Architekt BDA,
Sponsor

Welche Bedeutung hat Baukultur?

Die Förderung der Baukultur ist für mich als freischaffender Architekt eine permanente Aufgabe. Ob berufspolitisch oder privat – ich sehe mein Engagement als inneren Antrieb und Berufung.

Warum engagieren Sie sich für den Fassadenpreiswettbewerb?

Der Fassadenwettbewerb der Stadt Jena ist in anderen Städten nicht üblich und deswegen beispielhaft. Bauherrn werden ermutigt, nicht nur nach Standard zu bauen, sondern sich auch dem Thema qualitätsvolle Gestaltung zu widmen.



Von Anfang an war die Zusammenarbeit zwischen den Beteiligten sehr gut und als man seitens der Stadt beim Architekten anrief und vorschlug, das Objekt zum Fassadenpreis einzureichen, war das allein schon eine Art Belobigung. Um so größer die Freude, als der Sieg bekannt gegeben wurde. Das Preisgeld wurde in Abstimmung von Bauherr, Architekt und Baufirma an ein Kinderhilfsprojekt in Thüringen gespendet.

Thomas Erfurt

Würdigung



Ernst-Ruska-Ring 11



Markt 22

Sonderpreis



Brüsseler Straße 18

Was macht für Sie eine gelungene Fassade aus?

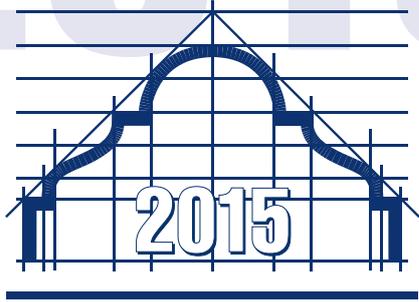
Eine gelungene Fassade, egal ob saniert oder neu, sollte immer das Baujahr darstellen. Die historische Fassade sollte weiterhin ablesbar bleiben, die neue Fassade zeitgemäß ausgebildet werden. Das ist es, was mich an Stadtbildern reizt und für mich den Charme einer Stadt ausmacht.

Welche besonderen Erlebnisse verbinden Sie mit vergangenen Fassadenpreiswettbewerben?

Ich verbinde mit dem Fassadenpreis wirklich gute Erlebnisse mit tollen Bauherrn: Von mir geplante Häuser wurden seit dem Jahr 2000 mit drei Fassadenpreisen, sechs Anerkennungen, einer Würdigung und einem Sonderpreis ausgezeichnet.

2015

JENAER
FASSADENPREIS



Wenigenjenaer Ufer 12



Fassadenansicht Wenigenjenaer Ufer 12

»... Der Bauherr, der sehr viel Eigenleistung erbrachte, rettete das stark sanierungsbedürftige Haus, das auch statische Mängel aufwies, vor dem Verfall und bewahrte so ein Stück altes Wenigenjena. ... Die gereinigte und neu verfugte Klinkerfassade erstrahlt in neuem Glanz, dank einer Innendämmung konnten auch andere Fassadendetails erhalten werden. Der Verzicht auf Balkone und die Integration einer Loggia als Freisitz ist sehr lobenswert und in vorbildlicher Art und Weise gelöst worden. Die Beibehaltung der Dachform, der aufgearbeiteten Holzfensterläden ... tragen dazu bei, dass das Haus seinen ursprünglichen Charme zurückgewonnen hat.«

Auszug aus der Begründung der Jury

Bauherr: **Dr. Jörg Fuchs**

Planung: **Architekturbüro Ira Lindner, Planungsbüro Althans, Jena**

Das Haus »Wenigenjenaer Ufer 12« befindet sich in Jena-Ost unweit der Griesbrücke an der Kreuzung zur Tümpplingstraße. Da seit der Erbauung (ca. 1909) keine nennenswerte Sanierung erfolgte, befand sich das Gebäude in einem bautechnisch schlechten Zustand. Es lagen erhebliche Abnutzungen, Alterungen der Bauteile, Fundament- und Deckenbrüche, Setzungen im Mauerwerk inkl. Mauerwerksrisse und eine absolut mangelnde Wärmedämmung vor. Die fast einhellige externe Empfehlung lautete Abreisen und Neubau, wodurch sich angeblich »alle Wünsche erfüllen lassen«. Jedoch die unveränderte alte Bausubstanz fesselte mich von Anfang an, selbst wenn man nicht erkennen konnte, was sich unter fast einem Dutzend von Farbanstrichen z. B. an Türen und Beschlägen verbarg.

Anerkennung



Beutnitzer Straße 9



Johannisplatz 28

Würdigung



Otto-Eppenstein-Straße 3



Sabine Quaas-Zöllig

Mitarbeiterin
Stadtplanung | Stadt-
entwicklung,
Kordinatorin Fassadenpreis-
wettbewerb
Stadt Jena

Welche Bedeutung haben Fassaden für öffentliche Räume?

»Das Außen der Häuser ist das Innen der Stadt« – dieser Satz von Jane Jacobs beschreibt trefflich die Situation: Die Fassade als Gesicht des Hauses hat eine nicht zu unterschätzende Bedeutung für den öffentlichen Raum. Wenn uns die Fassaden als Teil des Raumes ansprechen, fühlen wir uns in diesem Raum wohl und halten uns gern in ihm auf. Wenn es sich bei dem Raum um einen Platz handelt, dessen Seitenwände eben von diesen Fassaden umschlossen werden, lassen wir uns gern nieder und verweilen länger in diesen Räumen – nicht zufällig wird der Jenaer Marktplatz von den Einheimischen liebevoll als »Gute Stube« bezeichnet.

Was ist Ihre Lieblingsfassade?

Meine Lieblingsfassaden finden sich im »Damenviertel«, einem ganz besonders schönem und sehr gut erhaltenen Gründerzeitgebiet der Stadt. Es ist



Rückansicht Wenigenjenaer Ufer 12

So bestand mein Wunsch, den Charakter des Hauses zu bewahren, wie die Klinkerfassade mit Holzfenstern, Fensterläden und das Mansardengiebedach. Die richtigen Planer zu finden, war die erste Herausforderung – wo Mann scheiterte, haben es die Frauen souverän vollendet. Als Laie vom Bau aus der Fülle von Optionen zu entscheiden, wie man sich die Innenausführung wünscht, war die nächste Herausforderung. Zum Glück gibt es in Jena und Umgebung gute Baufirmen, die auf Kundenwünsche eingehen – im ursprünglichen Stil grundlegend zu sanieren, verbunden mit heutigem Wohnkomfort. Auch mit Eigenleistungen lässt sich vieles realisieren, was meinerseits unendlich viele Stunden beispielsweise zur Aufarbeitung der über 100 Jahre alten Türen, Treppe, Fensterläden und Beschläge bedeutete.



Ansicht vor der Sanierung

Der Jenaer Fassadenpreiswettbewerb ist hier eine gute Idee zur Würdigung der erbrachten Leistungen. Er ist ein gelungener Anreiz, den in Jena im Vergleich zu anderen Orten geringer vorhanden Altbestand zu erhalten. Mein Resümee: Ich würde mich wieder für den aufwendigeren Weg der Altbausanierung entscheiden, da das Ergebnis mir alle Wünsche erfüllt.

Dr. Jörg Fuchs



Vierzehnheiligen 20b



Sonderpreis



Friesweg 18

schwer, sich auf eine oder wenige Fassaden festzulegen – exemplarisch seien genannt: Arvid-Harnack-Str. 23 und 26, Theodor-Neubauer-Str. 4 und 8. Wenn man durch die Straßen läuft, ist es, als wenn man in einem Buch blättert: Seite für Seite ein neues Bild, eines schöner als das andere. Jedes mal entdeckte ich neue Details und freue mich darüber.

Warum engagieren sie sich für den Wettbewerb?

Im Jahr 2002 wurde ich vom damaligen Baubürgermeister Herrn Schwind gefragt, ob ich künftig die Organisation des städtischen Wettbewerbes übernehmen würde. Ich zögerte nicht lange und sagte zu.

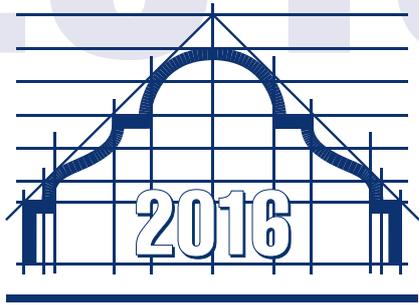
Seither erfülle ich diese Aufgabe sehr gern, ergänzt sie doch meine sonstige Verwaltungsarbeit in der Stadtentwicklung|Stadtplanung hervorragend. Durch die Zusammenarbeit mit den Sponsoren, die aus unterschiedlichen

Bereichen der Bau- und Finanzwirtschaft kommen, wird der Blickwinkel auf das Haus geschärft und vertieft.

Das Engagement für den Wettbewerb ist eine feine Sache, bei der am Ende immer – neben den gut gestalteten Fassaden – glückliche Gesichter stolzer Bauherren, Planer und Handwerker stehen. Das ist der schönste Lohn für die geleistete Arbeit.

2016

JENAER
FASSADENPREIS



Steinweg 5

»Mit der Errichtung des Gebäudekomplexes Steinweg 5 wurde ein städtebaulicher Missstand in der östlichen Innenstadt beseitigt. Die Fassaden des Neubaus, der durch bodentiefe Fenster sehr modern wirkt, werden durch Lamellen-Schiebeläden aus Alu mit Holzdeckoberflächen, die als Gestaltungselemente zu verstehen sind, bereichert. ... Die Eingliederung des Hauses in den Kontext der vorhandenen Bebauung ist als vorbildlich zu bezeichnen. So wurden Traufhöhen und Dachformen sowie Gestaltungselemente aus dem vorhandenen Formenkanon aufgenommen und neu interpretiert. Baudetails und Konstruktionen wurden sehr sauber ausgeführt.«

Auszug aus der Begründung der Jury

Bauherrin: Ärzteversorgung Thüringen

Planung: Sens.Bramey Jena GmbH, Architekt Stephan Hermann



Fassadenansicht vom Steinweg

Die Ärzteversorgung Thüringen ist Bauherr des im Sommer 2016 fertiggestellten Neubaus im Steinweg 5, Jena. In dem neu errichteten zweiflügligen Haus sind 34 Ein- bis Vierraum-Wohnungen und drei Gewerbeeinheiten entstanden.

Im Jahr 2006 erfolgte der Abbruch der bis dahin auf dem Baugrundstück befindlichen Bauruine und in den folgenden Jahren wurde die brachliegende Fläche als Parkplatz genutzt. In den Jahren 2012 und 2013 hat die Ärzteversorgung Thüringen das Grundstück am Steinweg und einen Teilbereich vom Inselplatz erworben. Ende 2014 war der Baubeginn.

Anerkennung



Jasminweg 12



Schloßberggasse 3a



Johann-Friedrich-Str. 26



Gisbert Bachrodt

Architekt,
Sponsor

Welche Bedeutung hat Baukultur?

Die Baukultur ist gesellschaftsprägend, da wir täglich und überall eine Auseinandersetzung mit Bauten jeglicher Art haben. In den letzten Jahrzehnten gab es eine Verödung dieser Kultur durch Optimierung und Anspruchslosigkeit. Diesem Missstand entgegenzuwirken, sollte unser gemeinsames Ziel sein.

Welche Rolle spielt aus Ihrer Sicht die Gestaltung öffentlicher Räume?

Der öffentliche Raum ist oft die Initialzündung für die umgebende Bebauung und hat somit großen Einfluss auf neu Entstehendes. Bei anspruchsvollen Bauwerken werden oft Ableitungen aus dem umgebenden Raum gezogen, so dass eine außerordentlich hohe Qualität in der Fügung von Gebäuden entsteht.



Rückfront

Das Gebäude wurde unter Einsatz modernster Materialien in einer wertbeständigen Massivbauweise errichtet. Dabei wurde größter Wert auf Energieeffizienz gelegt, um die Betriebskosten zu minimieren. Die Fertigstellung des Objektes erfolgte im Sommer 2016. Bereits nach kurzer Zeit waren alle Wohnungen vermietet.

Durch die zentrale Lage sind Einkaufsmöglichkeiten, Behörden, Ärzte, Nah- und Fernverkehr in kurzer Zeit zu erreichen. Weiterhin liegt der Gebäudekomplex in unmittelbarer Nähe zum Hauptgebäude der Friedrich-Schiller-Universität.

Mit dem Gewinn des Fassadenpreises 2016 wurde die Absicht der Ärzteversorgung Thüringen belohnt, nicht nur einen Zweckbau zur Linderung des Jenaer Wohnungsnotstandes zu errichten, sondern vielmehr einen modernen Beitrag zur Beseitigung eines städtebaulichen Missstandes zu leisten.



Ansicht Inselplatz

Der Dank der Ärzteversorgung Thüringen gilt der Stadt Jena, dem Büro Sens.Bramey Jena GmbH, hier vor allem dem Architekten Dipl.-Ing. (FH) Stephan Herrmann und dem Bauunternehmen Implenia Hochbau GmbH Jena (ehemals Bilfinger).

Ärzteversorgung Thüringen

Würdigung



Ammerbacher Straße 21



Camburger Str. 71 – 75 Zeitzer Str. 6 – 12

Sonderpreis



Keßlerstraße 27

Welche Bedeutung haben Fassaden auf die Wirkung öffentlicher Räume?

Durch die Gebäude und vor allem durch deren Fassaden werden die öffentlichen Räume gefasst. Es ist von eminenter Bedeutung, diese Zonen zu strukturieren und gegebenenfalls zu unterstreichen. Durch die in Bestandsquartieren vorzufindenden unterschiedlichen Baustile entsteht ein qualitativ hohes Niveau mit vielfältigem Ambiente.

Warum engagieren Sie sich für den Fassadenpreiswettbewerb?

Es ist aus unserer Sicht wichtig, die Mitmenschen darauf aufmerksam zu machen, dass ein Gebäude mehr leistet als Wetterschutz und dass Bauen und Sanieren von Häusern Einfluss auf unseren Lebensraum hat. In dem Fassadenwettbewerb sehen wir ein sehr bedeutendes Instrument, um den Fokus auf dieses wichtige Gestaltungselement bei Gebäuden zu legen.

Was macht für Sie eine gelungene Fassade aus?

Eine Fassade sollte sich grundsätzlich mit ihrer Umgebung auseinandersetzen, d. h. aber nicht mit ihr gleich ziehen. Sie soll Orientierung am Gebäude und in den öffentlichen Raum geben, dabei aber ihre Einzigartigkeit nicht verlieren. Das Material und die Farbe muss sich am lokalen und regionalen Rahmen und dessen Möglichkeiten orientieren.

Welche Ideen für die Weiterentwicklung des Wettbewerbes haben Sie?

Die Ausstellung zum Fassadenwettbewerb muss noch weiter in den öffentlichen Fokus gebracht werden. Eine Möglichkeit wäre, die Ausstellung zum Wettbewerb in der Goethe Galerie zu zeigen.

2017

JENAER
FASSADENPREIS



Unterlauengasse 2

»Der Hotelneubau fügt sich sehr gut in die vorhandene Bebauungsstruktur ein. Besonders zu würdigen ist die gelungene Gliederung der Fassade, welche die Typik der umgebenden Gebäude der Innenstadt aufnimmt. Mit zeitgemäßen Mitteln wurden hier Außenwandflächen gestaltet, die ... eindrucksvoll zeigen, dass ein Wärmedämmverbundsystem keine langweiligen und toten Oberflächen mit sich bringen muss. Die sauber ausgeführten Sichtbetonwände im Erdgeschoss sind lobenswert. Individuelle Ornamentik neben den Fenstern, »die runden Ecken« und der herausgezogene Fassadenteil sind Elemente, die das ... Gebäude unverwechselbar machen ...«

Auszug aus der Begründung der Jury

Bauherrin: Unternehmen Zwei GmbH & Co. KG, Michaela Jahn

Planung: Sabine Walther, Architektin, Jena



Fassadenecke Unterlauengasse 2

Das neu errichtete Gebäude befindet sich am östlichen Rand der Altstadt Jena, somit noch im Areal des Denkmalensembles »Historische Kernstadt Jena« sowie im unmittelbaren Umgebungsschutzbereich von bedeutenden Einzeldenkmälern wie z. B. dem Platanenhaus in der Unterlauengasse 9 und den Gebäuden im Sack.

Zurückgreifend auf die Formensprache der Neuen Sachlichkeit haben wir eine schlichte Fassade gestaltet, die allein durch ihre Putzstruktur und helle Farbigkeit in einem gelblichen Kalksteinton überzeugt. Die Ausformung der wichtigsten Gebäudeecke als Rundung mit einem Radius von 1,50 m unterstreicht einerseits diese Schlichtheit, lässt den Baukörper in seiner monolithischen Erscheinung aber nicht zu dominant wirken. Das Gebäude fügt sich ein in die Umgebung mit einem selbstbewussten modernen Zeitgeist, ohne der bestehenden historischen Bebauung den Rang streitig zu machen.

Anerkennung



Wilhelm-Stade-Straße 19



Jahnstraße 15



Naumannstraße 8



Dr. Eckhard Birckner

Stadtrat

Welche Bedeutung hat Baukultur?

Für mich ist Baukultur ein wesentlicher Teil unserer Lebenskultur.

Welche Rolle spielt aus ihrer Sicht die Gestaltung öffentlicher Räume?

Öffentliches Leben findet in öffentlichen Räumen statt. Deren Gestaltung hat Einfluss auf das Wohlbefinden und das soziale Verhalten der Menschen.

Welche Bedeutung haben Fassaden auf die Wirkung öffentlicher Räume?

Neben den Gebäudeformen und räumlichen Anordnungen prägt das Ensemble der wahrnehmbaren Fassaden das Bild einer Stadt. Für mich wird ein Gebäude durch seine Fassade lebendig. Sie sagt etwas über seine Entstehung, Bauherren und Architekten, Nutzungen und Bewohner. Das macht auch den Reiz des Besuchens fremder Städte aus.



Fassade Unterlauengasse 2



Detail

Der südliche Giebel grenzt direkt an das Nachbargrundstück Unterlauengasse 1 und wurde somit als Brandwand errichtet. Um diesen frei stehenden Giebel am sensiblen innerstädtischen Ort freundlich zu gestalten, wurde neben den umgreifenden Putzmodulationen der Fensterbänder die Ausbildung des Sockelgeschosses in strukturierter Sichtbetonoptik gewählt. Ein noch zu installierender dezenter HOTEL-Schriftzug in aufgesetzten Metall-Lettern soll außerdem dem neuen Gast unserer Stadt die Zufahrt zum Hotel signalisieren. Um die Bebauungsstruktur im Sack wieder zu schließen, wurde im Erdgeschoss die Flucht zwischen Oberlauengasse 19 und Unterlauengasse 2 geschlossen. Das Grundstück erhielt hier eine Einfriedung durch eine ebenfalls strukturierte Sichtbetonwand.

Auszug aus der Baubeschreibung der Architektin anlässlich der Bewerbung um den Fassadenpreis

Würdigung



Karmelitenkloster Engelplatz



Nollendorfer Straße 16

Warum engagieren Sie sich für den Fassadenpreiswettbewerb?

Ich finde es gut, dass es in Jena den Fassadenpreiswettbewerb gibt. Das 25jährige Bestehen des Fassadenpreiswettbewerbes beweist seinen Erfolg und seine Wertschätzung in der Stadt.

Was ist Ihre persönliche Lieblingsfassade?

Für mich gibt es viele attraktive und schöne Fassaden in Jena, an den restaurierten Stadthäusern des Damenviertels, in den Villenvierteln, an Neubauten und in den Wohngebieten. Am Markt gefallen mir die restaurierten historischen Fassaden, aber auch die moderne der Jenaer Touristinformation. Als Bereicherung des Jenaer Stadtbildes empfinde ich auch die Fassade und die Architektur des Sonnenhofes am Löbdergraben und die Verbindung von Neuem mit Altem, wie sie mit der historischem »Sonne« am Markt realisiert ist.

Welche Ideen für die Weiterentwicklung des Wettbewerbes haben Sie?

Das Stadtbild wird sich besonders im Zentrum – auf dem Eichplatz, dem Inselplatz, dem Engelplatz, erheblich verändern. Es werden tausende Quadratmeter neuer Fassaden das Antlitz Jenas prägen. Ich wünsche mir, dass die Prämissen und Kriterien, die in den Ausschreibungsbedingungen für den Jenaer Fassadenpreis formuliert sind, von den Bauherren und Architekten der neuen Gebäude bestmöglich berücksichtigt werden. Besondere Verantwortung tragen bei diesen Vorhaben das Land Thüringen und die Stadt Jena selbst.

An den Siegerbauten beteiligte Gewerke

Jahr	Anschrift	Gewerke
1993	Sophienstraße 14	Dacharbeiten: Fa. Kleemann, Hirschroda/Thür. · Fassade: Fa. KAMA, Dorndorf Fensterbau: Fröhlich Schreinerer KG, Magdala · Zimmerei Thimm Müller, Ottstedt
1994	Frommannstraße 5	Dacharbeiten: Fa. WTG Kempf, Jena · Malerarbeiten: Fa. Klautzsch, Celle Putz-Stuckarbeiten: Fa. Bandt, Lüder · Zimmererarbeiten: Fa. Bandt, Cemberg Fensterbau: Fa. Rodewald, Hermannsburg-Oldendorf · Schlosserarbeiten: Fa. Franke, Jena
1995	Mittelstraße 61	Dacharbeiten: Thomas Fuchs, Orlamünde · Putzarbeiten: Etzoldt Bau, Jena Malerfachbetrieb Günter Rösch, Jena
1996	Ziegelmühlenweg 16	Jenaer Maler, Jena · Fenster: Fa. BJG Fensterbau, Jena
1997	Arvid-Harnack-Straße 5	Stuckarbeiten: Fa. Kirchner, Jena · Fensterbau: Fa. Schäfner, Jena Dacharbeiten: Fa. Hamann, Jena
1998	Markt 21	GU: Regionalbau, Ronneburg · Zimmererarbeiten: Fa. Dechant, Braunichswalde
1999	Kochstraße 5	Baureparatur: Fa. Ulrich, Münchenbernsdorf · Dachdeckerbetrieb Kleemann, Hirschroda Restaurationswerkstatt Bauhütte, Naumburg · Malerarbeiten: Bausanierung Fa. Schwarze, Dorndorf Landschaftsbau: Fa. Rosenkranz, Eisenberg
2000	Wagnergasse 1/2	Fa. Grün, Jena · Fa. Grünwald, Jena · DOCA Saaletal GmbH, Camburg · Fa. Ambrock, Jena Fa. Dietzsch, Stadtroda
2001	Scheidlerstraße 5	Dacharbeiten: Orlet GmbH, Jena · Gerüstbau: Gordian, Porstendorf Malerfachbetrieb G85 GbR, Jena · Steinmetzbetrieb Gebr. Dospel, Mellingen Zimmerei Seznec GmbH, Schorba · Wärmedämmung Fa. M. Grün, Jena
2002	August-Bebel-Straße 20	Eigenleistung
2003	Scheidlerstraße 1	Fassade: Fa. Tamm + Heppner, Jena · Dacharbeiten: Orlet GmbH, Jena Malerarbeiten: Fa. Gary Linke, Jena · Schlosserarbeiten: Fa. Franke, Jena Pflasterarbeiten: Fa. Baumgart, Jena · Fenster: Fa. Fröhlich, Jena Haustür: Fa. Theune-Hobbs, Scheiditz
2004	Schaefferstraße 2	Fassade: Fa. Schwarze, Dorndorf · Dacharbeiten: Fa. Rudolph, Zeulenroda Fenster: DOCA Saaletal, Camburg · Schlosserarbeiten: Metallbau Schleicher, Wünschendorf Zimmererarbeiten: Fa. Steffen Lotthardt, Pausa
2005	Landgrafenstieg 5	Fassade: Fa. Schwarze, Dorndorf · Fenster: Fa. Glock, Hermsdorf Außentreppe: Fa. Metallbau Schleicher, Wünschendorf/Elster · Außenanlagen: Fa. Schröder, Jena
2006	Landgrafenstieg 25	Dacharbeiten: Fa. Wagner, Bürgel · Malerarbeiten: Fa. Schwarze, Dorndorf Fenster: Fa. Weickert, Kahla · Steinmetzbetrieb Kalus, Jena

Jahr	Anschrift	Gewerke
2007	Westbahnhofstraße 16	Fassade: Fa. Dobermann, Jena · Fenster: Fa. Friedrich, Wittlich Wintergarten+Balkone: Fa. Lobenstein
2008	Wildstraße 2	Fassade: Malerarbeiten Fa. Jüttner, Jena · Fenster: Fa. DOCA, Camburg Dacharbeiten: Fa. Bach, Jena · Gartengestaltung: Fa. Boock, Jena
2009	Theo-Neubauer-Straße 8	Maurerarbeiten: Fa. Ullrich Stiebritz, Kleinromstedt · Dacharbeiten: Marcel Müller, Niederroßla Schlosserarbeiten: Wolfgang Weber, Kleinromstedt Steinbearbeitung: K&B Natursteine GmbH, Dornburg
2010	Gillestraße 17	Fassade: Fa. Hollerung, Reichenbach · Dacharbeiten: Fa. Wagner, Bürgel Malerarbeiten: Fa. Thomas Jüttner, Jena · Fenster: Fa. Luft Fenstertechnik, Apolda
2011	Marktstraße 26	Dacharbeiten: BU Pfeiffer, Berlstedt · Fassade: Fa. Eichel+Strazala Bau, Apolda Gerüstbau: Sanow, Laasdorf · Fenster: Holzbau St. Gangloff · Ausleger: Fa. Koppe, Bürgel
2012	Bachstraße 14	Ed. Züblin AG
2013	Ricarda-Huch-Weg 20	Malerfachbetrieb Weinberg, Crossen a. d. Elster · Zimmerei Kertscher, Münchenbernsdorf Dachdeckerbetrieb Rüdiger Kleemann, Dornburg · Zimmerei Rosenlöcher, Tautenburg Fensterbauer und Glaserei Brack, Walperhein · Fensterbau Heider-Wallisch, Mellingen Blechbearbeitung Blech Bartl, Apolda · Naturstein Jacobi, Kahla · Naturstein Kruschwitz, Jena Metallbau Koch, Jena · Gartengestaltung u. -pflege Lutz Krumbholz, Bürgel
2014	Beutenbergstraße 2/4	Generalunternehmer: Köster GmbH, Erfurt · Fassade: Yasar Bau, Erfurt Sonnenschutz: OLS Objekt- und Lamellenservice, Gehren Fenster: Zinn Bauelemente GmbH, Rohrbach Pfosten, Riegel, Fassade: LBJ Leichtmetallbau GmbH, Jena Außenanlagen: Tiefbau Rücker, Bad Blankenburg
2015	Wenigenjenaer Ufer 12	Baubetrieb Lothar Schlegel, Jena-Kunitz Maler-, Stuckateur- und Baufachbetrieb Schwarze, Dorndorf-Steudnitz Dachdeckerei Baumann, Ruttersdorf · Montageservice Zimmerermeister Torsten Meyer, Quirla · Machts GmbH & Co.KG, Jena-Maua · Tischlerlei Uwe Müller, Eisenberg
2016	Steinweg 5	Generalunternehmer: Bilfinger Hochbau GmbH, Jena
2017	Unterlauengasse 2	Rohbau: Zipfel Bau GmbH, Greiz · Dach: Huche GmbH &Co. KG, Laucha Fenster: Hilzinger GmbH, Vacha · Fassade/Türen: LBJ Leichtmetallbau GmbH, Jena WDVS Neubau: Maler Fußboden GmbH, Jena · Außenanlagen: Bennert GmbH, Klettbach

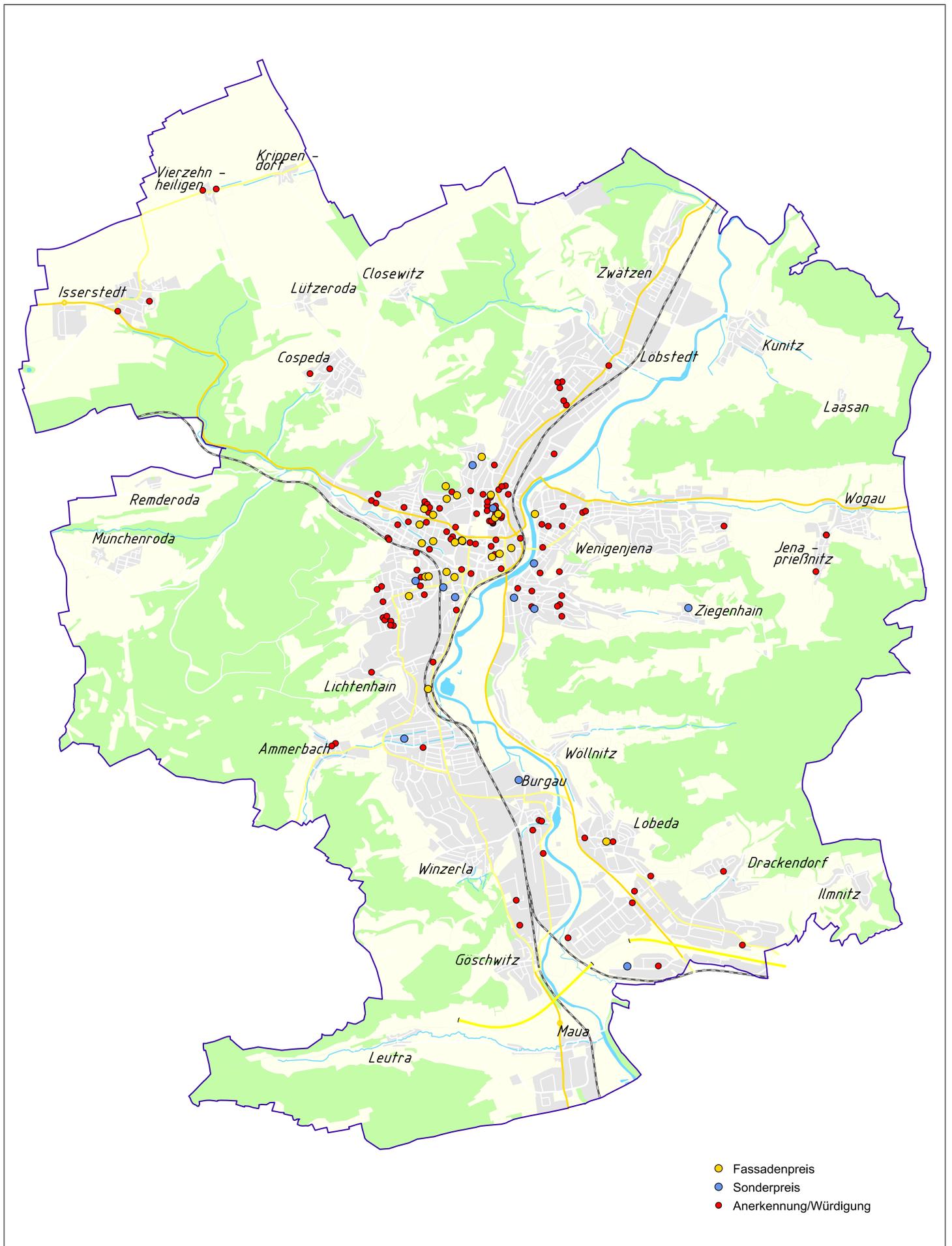
Sponsoren des Fassadenpreises

Die Stadt Jena dankt allen Sponsoren, ohne deren Unterstützung der Wettbewerb nicht möglich wäre.



Edition AUM (SIRADOS), Dachau
HOCHTIEF Construction AG, NL Thüringen
STRABAG AG, NL Jena-Gera
BILFINGER BERGER AG, NL Erfurt
FORUM Immobilien Management, Apolda
Altstadtverein Jena e.V.
Thüringische Landeszeitung
Jenaer Messe & Ausstellungsgesellschaft mbH, Jena
Autohaus Fischer, Jena
Autohaus Reichstein & Opitz, Jena

Verteilung der Fassadenpreise im Stadtgebiet



Bildnachweis und Impressum

Bildnachweis

o = oben (Siegerobjekt), m = Mitte (Anerkennungen und Würdigungen), u = unten (Porträtfotos)

Michael Miltzow, Weimar: Titel alle (außer unten rechts); S. 16 o1; S. 17 m1; S. 19 o1; S. 21 o1; S. 22 o1; S. 23 o2; S. 24 o1; S. 25 o1; S. 28 o1, S. 29 m1+2, S. 30 o1; S. 31 m4; S. 32 o1, m1+3; S. 32 o2, m2; S. 34 o1, m2; S. 35 o 1+2, S. 36 o1, S. 37 o1; S. 38 o1, m4; S. 39 m1; S.40 m2; S.41 o1, m1; S.42 o1, m4; S. 44 o1, m1; S. 45 m1+2; S. 46 o1; S. 47 m1+3, S. 48 o1; S. 49 m1+2; S. 51 m1; S. 52 o1, m2; S. 53 m1+2+3; S. 55 m1; S. 61 m1+2; S. 64 o1; S. 65 o1+2

Steffen Walther, Jena · www.steffen.walther-photographics.de: S. 18 o1, S. 20 o1, S. 26 o1; S. 31 o2;

Jean Molithor, Berlin: S. 50 o1, S. 51 o2

Lambert Grolle, Jena: S. 57 m1+2

Frank Döbert, OTZ, Jena: S. 49 o2

Inka Rodigast, Jena: S. 55 o2

Ester Havlova, Prag: Titel unten rechts; S. 59 m1

Thomas Erfurt, Erfurt: S. 58 o1; S. 59 o1+2

Stephan Hermann, Sens Bramey Jena GmbH: S. 62 o1; S. 63 o1+2

Gisbert Bachrodt, Jena: S. 62 m1

Frank Otto, Jena: S. 60 m1; S. 64 m1

Ulrich Kecke, Jena: S. 27 o1

Matthias Eimer, Weimar: S. 26 u1

Markus Löwe, Jena: S. 65 m1

Sabine Quaas-Zöllig, Stadt Jena: S. 16 m1+2, S. 31 m2; S. 28 m1; S. 37 m1; S. 49 o1

Stadt Jena, Pressestelle: S. 4 u1; S. 5 u1; S. 46 u1; S. 56 u1

Stadt Jena, Geoinformation: S. 69 grafische Übersicht

Stadtmuseum Jena: S. 27 o2, S. 43 o1

Bauaktenarchiv Jena: S. 17 o1: aus Bauakte (BA) Sophienstraße 14, S. 21 o3: aus BA Mittelstraße 63

S. 23 o1: aus BA Ziegmühlweg 16, S. 29 o1+2: aus BA Kochstraße 5, S. 33 o1: aus BA Scheidlerstraße 5

S. 43 o2: aus BA Landgrafenhaus, Landgrafenstieg 25, S. 47 o1+2: aus BA Wildstraße 2, S. 51 o1: aus BA Gillestraße 17

S. 53 o2: Fotoarchiv

Die Fotos von Anerkennungen und Würdigungen in der Mitte der Seite wurden vom Bauaktenarchiv Jena (BAJ) zur Verfügung gestellt, sofern vorn nicht anders benannt. Alle weiteren Fotos wurden uns von Bauherren bzw. Interviewpartnern zur Verfügung gestellt.

Herausgeber Stadt Jena
Dezernat Stadtentwicklung und Umwelt
Stadtentwicklung | Stadtplanung
Am Anger 26
Telefon: 03641 495201

Redaktion Sabine Quaas-Zöllig, Dr.-Ing. habil. Matthias Lerm
Mitarbeit: Silvia Klemm

Gestaltung Andre Nawrotzki · DominoPlus, Jena
www.dominoplus-jena.de

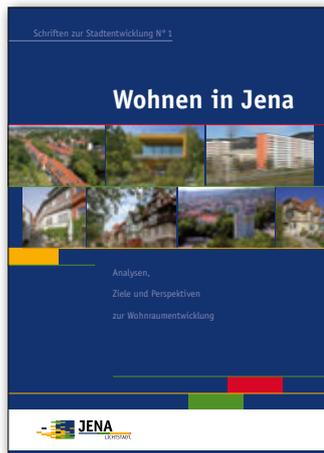
Druck Förster & Borries GmbH & Co. KG, Zwickau

Gedruckt auf: LumiSilk von PapierUnion



Jena · November 2017

Bisher erschienen



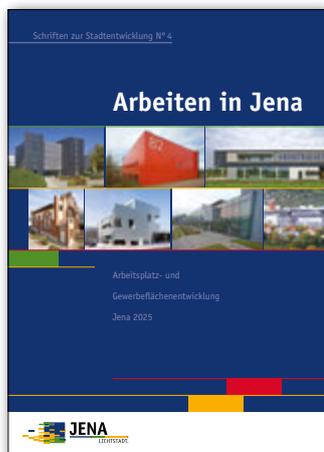
Heft 1:
Wohnen in Jena 2012



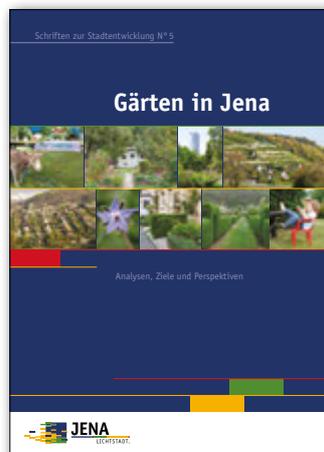
Heft 2:
formatio jenensis 2013



Heft 3: **Handbuch Klimawandelgerechte Stadtentwicklung für Jena 2012**



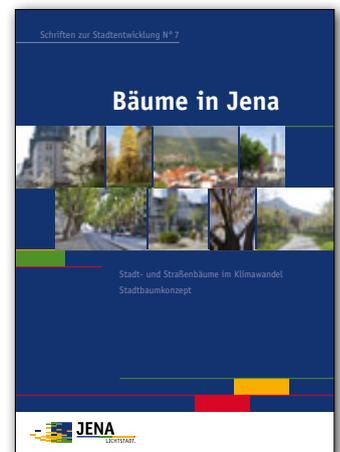
Heft 4:
Arbeiten in Jena 2013



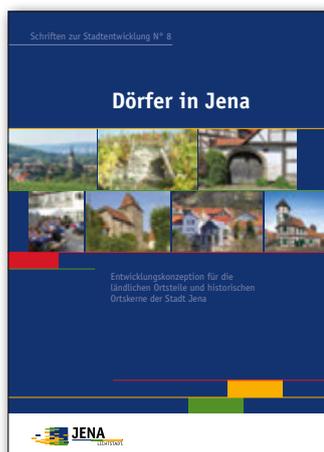
Heft 5:
Gärten in Jena 2014



Heft 6:
Einkaufen in Jena 2015



Heft 7:
Bäume in Jena 2016



Heft 8:
Dörfer in Jena 2016



Heft 9:
Hochhäuser in Jena 2017



Heft 10:
Stadtmitte für Jena 2017



Heft 11:
Neues Wohnen in Jena-Zwätzen 2017

